



MAGISTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Magisterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Verständigungsorientierung im Integrationsdiskurs: Eine
inhaltsanalytische Untersuchung der öffentlichen Debatte
zum ‚Integrationspaket 2017‘“

verfasst von / submitted by

Matias Gurbitsch, Bakk.phil.

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2019 / Vienna 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 841

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Magisterstudium
Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Jürgen Grimm

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	1
I. Einleitung.....	3
1. Problemstellung	3
2. Erkenntnisinteresse	4
2.1. Forschungsleitende Fragestellung.....	9
3. Persönlicher Zugang	9
II. Theoretischer Teil	11
4. Kommunikatives Handeln und Diskurs	11
5. Deliberative Demokratietheorie.....	12
6. Politische Kommunikation.....	13
6.1. Verständigungsorientierte Öffentlichkeitsarbeit und diskursiver Journalismus .	14
6.2. Online-Medien in der politischen Kommunikation	17
6.2.1. Agenda-Setting – Aktualität im multinationalen und –medialen Raum.....	19
6.2.2. Die „neue“ politische Kommunikation.....	21
7. Erhebungsinstrumente zur politischen Diskursqualität	22
7.1. Discourse Quality Index (DQI).....	23
7.2. Deliberative Quality Index.....	24
7.3. Index für Verständnisorientierung (VOI)	25
7.4. Relevante Ergebnisse	29
7.4.1. Forschungsprojekt: Qualität des öffentlichen politischen Diskurses in der österreichischen Wahlkampfkommunikation (Roland Burkart / Uta Rußmann) ..	29
7.4.2. Verständigungsorientierte Bürgerkommunikation in Online-Medien (Norbert Kersting).....	31
III. Empirischer Teil.....	34
8. Forschungsdesign.....	34
8.1. Methodenwahl.....	34
8.2. Forschungsgegenstand	34
8.2.1. Politische Landschaft in Österreich	35
8.2.1.1. Regierungsparteien SPÖ und ÖVP	36
8.2.1.2. Alte und neue Oppositionsparteien: FPÖ, GRÜNE, FRANK, NEOS..	36
8.2.2. (Online-)Zeitungslandschaft in Österreich	37

8.2.3. Das Integrationspaket 2017.....	38
8.2.3.1. Artikel 1 - Integrationsgesetz (IntG).....	39
8.2.3.2. Artikel 2 - Bundesgesetz über das Verbot der Verhüllung des Gesichts in der Öffentlichkeit.....	40
8.2.3.3. Artikel 3-7.....	41
8.3. Untersuchungszeitraum und Sampling	41
8.4. Forschungsfragen und Hypothesen.....	43
8.5. Operationalisierung und Kategoriensystem.....	47
8.5.1. Verständigungsorientierung in Zeitungsartikel und Leserkomentaren.....	47
8.5.2. Ausprägungen von Online-Kommunikation.....	49
8.5.3. Agenda-Setting und „Slacktivism“	51
9. Ergebnisse und Auswertung	53
9.1. Formale Kategorien	54
9.2. Themen, Positionen und AkteurInnen im Integrationsdiskurs	57
9.3. Verständigungsorientierungsindex (VOI) an der Schnittstelle zwischen PolitikerInnen, JournalistInnen und (aktiven) LeserInnen.....	61
9.3.1. Journalistische Zeitungsartikel.....	62
9.3.2. Leserkomentare.....	67
9.3.3. Einflussfaktor Verständigungsorientierung	71
9.4. Online-Kommunikation	72
9.4.1. Signifikanz für Verständigungsorientierung.....	75
9.5. Beantwortung der Forschungsfragen	76
10. Forschungsreflexion.....	78
11. Resümee und Ausblick	79
12. Verzeichnisse	83
12.1. Literaturverzeichnis	83
12.2. Abbildungsverzeichnis.....	91
12.3. Tabellenverzeichnis	92
IV. Anhang.....	93
A. Abstract	93
B. Codebuch (Zeitungsartikel & Leserkomentare).....	94
C. SPSS-Output (relevante Auswahl)	112

I. Einleitung

1. Problemstellung

Die Qualität des politischen Öffentlichkeitsdiskurses in Österreich lässt sich nicht pauschal verallgemeinern, so hängt diese unter anderem von den behandelten Themen, den involvierten AkteurInnen sowie etwaigen politischen Verflechtungen ab. Mit Vorsicht – und vorerst aus rein subjektiver Perspektive – darf aber der Eindruck erlaubt sein, dass Polemik und Oberflächlichkeit dominieren und die Bühne für einen faktenorientierten Dialog bzw. Diskurs versperren.

Es gibt auch aktuelle politische AkteurInnen, die diese Wahrnehmung teilen, so stellte Heinz Faßmann, seines Zeichens von 2018 bis 2019 Bundesminister für Bildung, Wissenschaft und Forschung der Republik Österreich, fest, dass ihn der Zugang, argumentativ zu polarisieren, aber auch die Kurzfristigkeit der Betrachtungsweise überraschen. Zudem vermisse er die Tiefe eines intellektuellen Diskurses, bevor er konstatiert, dass dies zur Kenntnis zu nehmen sei, denn so dürfte der Status quo eben sein (vgl. kleinezeitung.at, 2018).

In einem solchen politischen Umfeld sind Umfrageergebnisse, die mangelndes Vertrauen von BürgerInnen in der Politik im Allgemeinen sowie an PolitikerInnen im Speziellen attestieren, keine Überraschung, denn im gelebten Klima bleiben die Vermittlung von Kompetenz, Glaubwürdigkeit und Seriosität sowie die ernsthafte Auseinandersetzung mit Problemen auf der Strecke – zentrale Eigenschaften zur Schaffung bzw. Festigung von Vertrauen (vgl. Wiener Zeitung, 2017). Der Öffentlichkeitsdiskurs findet aber nicht nur unter PolitikerInnen statt, so treten vermittelnd auch Medien sowie JournalistInnen als „Gesprächsanwälte“ in Erscheinung (vgl. Glotz / Langenbacher, 1969: 42). Eine verstärkte Rolle spielt zudem die zivilgesellschaftlichen Öffentlichkeiten, die „auf die institutionalisierte Meinungs- und Willensbildung Einfluss nehmen“ (Habermas, 1992: 444) und dank technologischer, sozialer sowie medialer Entwicklungen – Stichwort: Social Media oder, im Kontext der vorliegenden Arbeit von zentraler Relevanz, Leserkommentare – in der Lage sind, sich wie selten zuvor durch Partizipation Gehör zu verschaffen.

2. Erkenntnisinteresse

Das Phänomen der Online-Diskurse in diesen oder ähnlichen Plattformen ist auch der Wissenschaft nicht verborgen geblieben, so gibt es zahlreiche Arbeiten dazu, vor allem zu den Schwerpunkten der Einflussnahme dieser Form der Partizipation auf den „klassischen“ Journalismus (vgl. Bergt / Welker, 2013; Nielsen, 2014) und der Eigenschaften der Diskurse in diesen neuen Kommunikationsräumen (vgl. Hughey / Daniels, 2013; Loke, 2012). Als dritter Schwerpunkt kann die Schaffung des Diskurssettings gesehen werden (vgl. Ruiz et al., 2011; Hille / Bakker, 2014) und auf dieser Ebene soll auch die vorliegende Arbeit ihren Fokus richten.

Auch wenn oftmals die Rede von einem virtuellen Diskursraum ist, worum es sich auch potenziell handelt, so bleibt nicht selten unerwähnt, dass die VerfasserInnen der Leserkommentare in einem recht einschnürenden Setting aus Regeln und bereits vorliegenden Inhalten agieren, die die Diskursqualität entscheidend prägen können. Wenn es darum geht, die Diskursqualität der VerfasserInnen von Leserkommentaren zu steuern, setzen die MedienmacherInnen in der Regel, wie bereits erwähnt, beim strukturellen Setting beziehungsweise bei den Rahmenbedingungen (Moderation, Regeln) an (vgl. Ruiz et al., 2011: 464).

Aus einer kommunikationswissenschaftlichen Perspektive wäre aber neben dieser Form der externen Einflussnahme die Frage von Interesse, wie die Diskursqualität der VerfasserInnen von Leserkommentaren durch den von PolitikerInnen und JournalistInnen wahrnehmbar gemachte politische Öffentlichkeitsdiskurs beeinflusst wird. Diskursqualität zu definieren ist allerdings ein schwieriges Unterfangen, aus der Perspektive einer deliberativen Demokratie scheint eine Orientierung an das Kommunikationsprinzip „Verständigung“ aber ein fruchtbarer Ansatz zu sein. Das zentrale, wenn auch nicht exklusive, Konstrukt, mit dem die Diskursqualität inhaltsanalytisch untersucht werden soll, ist der im Rahmen des Langzeitprojektes „Qualität des öffentlichen politischen Diskurses in der Wahlkampfkommunikation“ (vgl. Burkart / Rußmann, 2010a) entwickelte Index für Verständigungsorientierung oder Verständigungsorientierungsindex (VOI), der mittels vier Qualitätsdimensionen (Begründungsniveau, Lösungsorientierung, Respektmaß, Zweifelartikulation) das Ausmaß

der Qualität von Kommunikation zu einem numerischen Wert zusammenfasst (vgl. Burkart et al., 2010: 267-272). Der Index für Verständigungsorientierung ist zudem auf verschiedene Kommunikationsformen (in diesem Fall journalistische Artikel und Leserkommentare) anwendbar und vor allem im gegenüberstellenden Vergleich aussagekräftig (vgl. Burkart et al., 2010: 277). Der Index für Verständigungsorientierung bildet somit das Fundament der vorliegenden Arbeit.

Ein politisches Ereignis aus jüngerer Vergangenheit, das sich zur beispielhaften Betrachtung einer solchen Diskurskultur eignet, ist die Debatte um das „Bundesgesetz, mit dem ein Integrationsgesetz und ein Anti-Gesichtsverhüllungsgesetz erlassen sowie das Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetz, das Asylgesetz 2005, das Fremdenpolizeigesetz 2005, das Staatsbürgerschaftsgesetz 1985 und die Straßenverkehrsordnung 1960 geändert werden“ (parlament.gv.at, 2017). Das Bundesgesetz, dass am 16. Mai 2017 im Nationalrat beschlossen wurde (vgl. parlament.gv.at, 2017), erscheint dabei aus mehreren Gründen ein vielversprechendes Beispiel zu sein.

Aus Themensicht ist zum einen das Gesetz unter anderem eine Reaktion auf die sogenannte Flüchtlingskrise 2015 und Österreichs Rolle darin (vgl. Beck, 2015: 32) – ein Thema, das im politischen Diskurs sowie in der Medienlandschaft auch Jahre danach vorherrschend ist. Dass der gelebte politische Öffentlichkeitsdiskurs auch im Zuge der Flüchtlingskrise potenziell erst viele daraus entstandene Probleme in der Wahrnehmung von Politik durch BürgerInnen verstärkt hat und dieses Themenfeld zweifelsfrei auch ein spannendes Untersuchungsthema wäre, sei nur am Rande bemerkt. Durch die Behandlung von Schlagwörtern wie Werte sowie hauptsächlich aufgrund des vielerorts proklamierten „Burka“-Verbots – im Gesetz als Anti-Gesichtsverhüllungsgesetz verewigt – bekommt zudem das strittige Thema Religion sowie die in Österreich spätestens seit den 1990er Jahren allgegenwärtige Ausländerfrage (vgl. Zuser, 1996: 1) eine gewichtige Dimension. Dabei handelt es sich auch noch um ein Thema, bei dem in Österreich die Auseinandersetzung fast schon traditionell weniger dialogorientiert, sondern von technokratischen und populistischen Argumenten (vgl. Zuser, 1996: 2) dominiert wird und mitunter gar xenophobe Züge nicht missen lässt (vgl. Thränhardt, 2007: 6). Selbst in aktuellen Integrationsberichten wird die Debatte um die Flüchtlingskrise 2015 als „vielfach polarisiert“ bezeichnet (vgl. Expertenrat für Integration, 2019: 6).

Das Thema ist gerade aufgrund seiner Komplexität sowie zahlreicher Zugangsmöglichkeiten dafür geeignet, einen dialogorientierten sowie diskursiven Austausch zu führen. In Erinnerung geblieben sind aber keine öffentlichen Auseinandersetzung mit einem Konsens als Ziel, sondern federführende Parteien, die kurz vor der Umsetzung noch Uneinigkeit kommunizierten und den Eindruck vermittelten, kurzfristige Ziele zu verfolgen (vgl. Bonavida, 2017), sowie Kritik aus der Opposition und unterschiedliche Schwerpunktsetzungen bei den Regierungsparteien nach Beschluss im Nationalrat, die nicht nach Diskurs, sondern nach schlichter Verfolgung der Parteiinteressen klingen (vgl. orf.at, 2017).

Es soll an dieser Stelle aber noch einmal bekräftigt werden, dass abweichende Positionen, Meinungen oder Zugänge nicht für weniger Diskursqualität bzw. Verständigungsorientierung sprechen, sondern können etwa in Form von Zweifel Ausdruck des Gegenteils sein. Somit geht es im Kern weniger darum, was gesagt, geschrieben und berichtet wird, sondern darum, wie kommuniziert wird und inwiefern die gewählte Art des Austausches im Sinne einer verständigungsorientierten Kommunikation geschieht. Dieses Ziel soll im Sinne einer wissenschaftlichen Arbeit aber nicht sein, subjektive Eindrücke eines potenziell gestörten politischen Öffentlichkeitsdiskurses zu schildern, sondern mittels Inhaltsanalyse empirische Daten zu generieren und unter Berücksichtigung des aktuellen Forschungsstandes – mit dem Schwerpunkt auf bisherige Arbeiten mit dem Index für Verständigungsorientierung (VOI) sowie unter Kontextualisierung des politischen Öffentlichkeitsdiskurses zum Thema Migration und Integration – zu interpretieren, um einen Beitrag zum wissenschaftlichen Diskurs zu leisten.

Zusätzlich soll der Versuch unternommen werden, den variabel einsetzbaren Index für Verständigungsorientierung (vgl. Burkart et al., 2010: 277) auch auf Beiträge zum politischen Öffentlichkeitsdiskurs unter BürgerInnen anzuwenden, um so ein vollständigeres Bild des politischen Öffentlichkeitsdiskurses und seiner Qualität in Österreich zu ermöglichen. BürgerInnen haben schon immer eine Rolle dabei gespielt, sind aber seit dem Aufkommen des Internets und der damit verbundenen Möglichkeiten zur Schaffung einer sichtbareren Stimme in der Öffentlichkeit mit dem Höhepunkt in der aktuellen Social Media-Welt so involviert wie wohl noch nie zuvor – oder haben zumindest die Tools dazu, bei

entsprechendem politischen Interesse ihre Meinungen sichtbar zu machen und gar mit PolitikerInnen sowie JournalistInnen in einen – in seltenen Fällen gar direkten – Austausch zu treten. Die Bedeutung und Wirkung dieser Online-Netzwerke bzw. Internet-Plattformen für die politische Öffentlichkeit sind aktuell im Mittelpunkt vieler Forschungen, die Befunde aber, auch aufgrund der großen Entwicklungsdynamik, noch wenig verlässlich (vgl. Emmer, 2018: 1-2). Dennoch erscheint diese Berücksichtigung relevant, um Erkenntnisse auf allen Ebenen zu gewinnen und Vergleiche sowie potenzielle Abhängigkeiten erforschbar zu machen.

Bildlich und übersichtlich werden die Akteure der deliberativen Öffentlichkeit einer demokratisch organisierten Gesellschaft sowie die potenziellen Wechselwirkungen bzw. Beeinflussungen zwischen politischen AkteurInnen, JournalistInnen sowie der interessierten Öffentlichkeit samt moderner Möglichkeiten der Rückmeldung von Roland Burkart in der Abbildung zum diskursiven Journalismus dargestellt (Burkart, 2015: 298). In diesem Verständnis von Öffentlichkeit und Gesellschaft sollen die erhobenen Daten interpretiert und verstanden werden.



Abbildung 1: Diskursiver Journalismus (Burkart, 2015: 298)

Im Verständnis der Gesellschaft aus dem Blickwinkel einer deliberativen Demokratie nimmt die Öffentlichkeit, verstanden als „ein Netzwerk für Kommunikation von Inhalten

und Stellungnahmen, also von Meinungen“ (Habermas, 1992: 436), beziehungsweise genauer definiert die zivilgesellschaftliche Öffentlichkeit, verstanden als „das Substrat jenes allgemeinen, aus der Privatsphäre gleichsam hervortretenden Publikums von Bürgern, die für ihre gesellschaftlichen Interessen und Erfahrungen öffentliche Interpretationen suchen und auf die institutionalisierte Meinungs- und Willensbildung Einfluss nehmen“ (Habermas, 1992: 444), eine zentrale Rolle ein, denn die essenziellen demokratischen Beziehungen finden nicht zwischen LeaderInnen und BürgerInnen statt, sondern zwischen BürgerInnen und BürgerInnen (vgl. Barber, 2006: 6).

Von Bedeutung in diesem Diskurs sind Medien und JournalistInnen, die eine vermittelnde Rolle einnehmen und gerne als „Makler“ oder „Gesprächsanwälte“ dargestellt werden (vgl. Glotz / Langenbucher, 1969: 42). Journalismus kann aus einer systemtheoretischen Perspektive als Ganzes gar als ein soziales System verstanden werden, welches die Funktion hat, aktuelle Informationen zur öffentlichen Kommunikation zu vermitteln (vgl. Blöbaum, 1994: 20). Die Bedeutung der Medien zeigt sich auch dadurch, dass nicht umsonst der Begriff der Mediendemokratie existiert. Definieren lässt sich eine Mediendemokratie dadurch, dass sämtliche soziale Teilbereiche immer stärker von den Massenmedien durchdrungen werden und diese dementsprechend auch mehr Aufmerksamkeit und Anerkennung erfahren (vgl. Jarren / Donges, 2002: 30-31). Zumindest als Startpunkt eines öffentlichen Diskurses stehen stets die Medien, denn „was wir über unsere Gesellschaft, ja über die Welt, in der wir leben, wissen, wissen wir durch die Massenmedien“ (Luhmann, 2004: 9).

Die Rolle der Medien in diesem öffentlichen Diskurs hat sich allerdings im Laufe der Jahre verändert. Waren sie früher zum Teil lediglich der Ausgangspunkt, so wird der Diskurs nun in Form von Leserkomentaren in Online-Zeitungen quasi direkt an der Quelle geführt. Mittlerweile gehört es schon seit einigen Jahren zum Standard, dass Tageszeitungen ebenfalls eine Online-Ausgabe anbieten, und ebenso zum Standard gehört die Möglichkeit, die den LeserInnen geboten wird, Kommentare unter den Artikeln zu hinterlassen (vgl. Neuberger et al., 2009: 177). Gewissermaßen könnte man diese Diskursplattform als die zeitgenössische Variante der Kaffeehäuser des 18. Jahrhunderts beschreiben, da beide in ihrer jeweiligen Zeit von enormer Relevanz sind beziehungsweise waren (vgl. Ruiz et al., 2011: 463).

Allgemein ist, zumindest theoretisch gesehen, das Internet eine fruchtbare Plattform für öffentliche Diskurse, da es von Natur aus demokratisch ist durch seinen schier unerschöpflichen Pluralismus und durch seinen heterogenen Charakter (vgl. Barber, 2006: 6). Die Realität weicht aber oftmals von diesen Idealvorstellungen ab, so dass das Internet potenziell eine optimale Diskursplattform sein mag, die darauf geführten Diskurse aber die Diskursqualität vermissen lassen, die im Verständnis einer deliberativen Demokratie relevant wäre. Um beim Beispiel der Leserkommentare in Online-Zeitungen zu bleiben, mussten verschiedene Medien auf die mangelnde Diskursqualität dadurch reagieren, dass sie striktere Reglementierungen eingeführt haben oder gar das Feature komplett gestrichen haben (vgl. Ruiz et al., 2011: 464). Mit den Veränderungen über die Jahre ist somit weiters von Interesse, wie sich moderne Online-Kommunikation in diesem Setting manifestiert und welches deliberative Potenzial in ihr lauert.

2.1. Forschungsleitende Fragestellung

Zusammengefasst und komprimiert – in ausgeführter Form sind die abgeleiteten Forschungsfragen sowie die dazugehörigen Hypothesen im empirischen Teil der Arbeit zu finden – lässt sich das Unterfangen der vorliegenden Magisterarbeit mit der folgenden forschungsleitenden Fragestellung erfassen:

- Wie verständigungsorientiert ist der politische Diskurs zum Thema „Integration“ in Österreich, hat die Diskursqualität in der politischen Berichterstattung relevante Auswirkungen auf die Nachfolgekommunikation in Leserkommentaren und welche deliberativen Potenziale birgt moderne Online-Kommunikation?

3. Persönlicher Zugang

Im Interesse einer transparenten Forschung soll in aller Kürze der persönliche Zugang des Autors zum Forschungsthema geschildert werden. Im Findungsprozess zum Thema der vorliegenden Magisterarbeit war das zentrale Anliegen, in erster Linie Themen zu behandeln, mit denen eine persönliche Identifikation vorliegt und die zudem eine Rolle im Alltagsleben spielen. Als politisch interessierter Bürger mit Berufserfahrung in der

Öffentlichkeitsarbeit, Interesse an modernen Medien und Technologien sowie Berührungspunkte zum Thema Migration hat sich der Forschungsschwerpunkt in erster Linie aus den folgenden drei Gründen aufgetan:

- Der Fokus auf die Themen Integration und Migration im politischen Diskurs ergab sich zum einen aus dem persönlichen Hintergrund und dem Interesse daran, wie in der Politik und Medienlandschaft Österreichs mit dem Thema umgegangen wird. Rein subjektiv gesehen geschieht dies in den wenigsten Fällen souverän und in ausreichender Tiefe mit oftmaliger Schaffung von Ingroups- und Outgroups-Denken – zu dieser Theorie ist das wegweisende Experiment aus dem Bereich der Sozialpsychologie aus dem Jahr 1980 zu empfehlen (Quattrone / Jones, 1980). Ein Paradebeispiel erschien somit der Diskurs zum Integrationspaket 2017, die mit großem Interesse verfolgt wurde.
- In diesem Kontext erschien der Index für Verständigungsorientierung als Rahmung der Magisterarbeit sehr treffend, da diese Interpretation von Qualität als erstrebenswerte – potenziell idealistische – Messlatte erscheint, an der sich die Realität messen lassen muss, und zwar auf Basis nachvollziehbarer, empirischer Daten.
- Eine spannende Herausforderung ist zudem die Möglichkeiten, mit dieser Magisterarbeit an ein großangelegtes Forschungsprojekts, welches den Index für Verständigungsorientierung (VOI) als Instrument hervorgebracht hat (vgl. Burkart / Rußmann, 2010), anschließen zu können, weitere Daten sowie Erkenntnisse beizusteuern und in diesem Rahmen mit persönlichen Interessen – die Rolle der BürgerInnen im politischen Öffentlichkeitsdiskurs sowie die Exekution mittels moderner Kommunikationsformen – forschen zu können.

Abseits des persönlichen Interesses besteht die gesellschaftliche Relevanz dieser Forschung darin, die Qualität öffentlicher politischer Kommunikation auf den Prüfstand zu stellen sowie mit nachvollziehbaren Ergebnissen zur wissenschaftlichen Diskussion dieser in einem einer Magisterarbeit entsprechenden Rahmen auch beizutragen. Da das Fundament der Arbeit auf besagte Langzeitstudie von Roland Burkart und Uta Rußmann beruht, soll die Aussagekraft der Ergebnisse aufgrund der hohen Vergleichbarkeit mit ähnlichen Studien umso höher sein.

II. Theoretischer Teil

4. Kommunikatives Handeln und Diskurs

Basis einer jeden Beschäftigung mit der deliberativen Demokratietheorie und in weiterer Folge mit dem Index für Verständigungsorientierung (VOI) sind die Definitionen des kommunikativen Handelns und des Diskurses nach Jürgen Habermas. Verständigung kann demnach als grundsätzliches Ziel jeder Kommunikation nur dann auftreten, wenn die folgenden vier universalen Voraussetzungen, auch Geltungsansprüche, erfüllt werden:

- Verständlichkeit
- Wahrheit
- Wahrhaftigkeit
- Richtigkeit

Verständlichkeit meint, dass die KommunikationspartnerInnen eine gemeinsame Sprache beherrschen müssen, um miteinander kommunizieren zu können. Bei der Wahrheit müssen die KommunikationspartnerInnen davon ausgehen, dass Aussagen über Wirklichkeiten gemacht werden, die der/die jeweilige Andere auch anerkennt. Bei der Wahrhaftigkeit steht das Vertrauensverhältnis im Mittelpunkt, das nur dann entstehen kann, wenn keine Täuschungen, sondern nur wahre Absichten kommuniziert werden. Ziel des Verständigungsprozesses ist die Herbeiführung eines Einverständnisses zwischen den KommunikationspartnerInnen, das im wechselseitigen Verstehen, im geteilten Wissen, im gegenseitigen Vertrauen und in wechselseitiger Akzeptanz besteht. Ungestört ist der Verständigungsprozess nur dann, wenn die objektive, die subjektive und die soziale Welt zwischen den KommunikationspartnerInnen nicht angezweifelt wird (vgl. Burkart, 2010: 19-20).

Herrscht nun ein Verständigungsdefizit durch Zweifel, so kann dieses wieder ausgeglichen werden. Werden die Geltungsansprüche nicht mehr vorausgesetzt, so geht man vom kommunikativen Handeln zum Diskurs über (vgl. Burkart, 2010: 20). Dabei werden nach Habermas im Wesentlichen drei Formen des Diskurses unterschieden: Der explikative Diskurs (Verständlichkeit wird thematisiert), der theoretische Diskurs

(Wahrheit wird thematisiert) und der praktische Diskurs (Richtigkeit wird thematisiert) (vgl. Habermas, 1984: 110-114). Diskurse stehen wiederum unter einem besonderen Anspruch: Sie müssen frei von äußeren und inneren Zwängen sein und lediglich auf den „zwanglosen Zwang des besseren, weil einleuchtenderen Arguments“ (Habermas, 1984: 116) beruhen. Ein solcher Konsens erfordert als Voraussetzung die von Habermas definierte „ideale Sprechsituation“. Zentral dabei ist, dass für alle DiskursteilnehmerInnen „eine symmetrische Verteilung der Chancen, Sprechakte zu wählen und auszuführen, gegeben ist“ (Habermas, 1984: 177).

5. Deliberative Demokratietheorie

Der Begriff der deliberativen Demokratie stammt ursprünglich aus der amerikanischen Rechtstheorie der 1980er Jahre. Dem Ursprung folgend geht es bei Deliberation um die öffentliche Kommunikation über politische Fragen auf Versammlungen, in Gremien oder Institutionen der Medienöffentlichkeit (vgl. Buchstein, 2005: 258). Ausgangspunkt der Überlegungen zur deliberativen Demokratie ist ein Verständnis von Öffentlichkeit als Diskursmodell. Aus dieser Perspektive ist Öffentlichkeit grundsätzlich zugänglich für AkteurInnen und Meinungen, der Prozess besteht aus diskursiver Verarbeitung in kollektiven Lernprozessen und führt zu begründeten, kritisch geprüften, in diesem Sinne vernünftigen gemeinsamen Einsichten, Problemlösungen und Zielsetzungen. Dieses Modell beinhaltet die Annahme, dass durch den öffentlichen Diskurs die Wahrscheinlichkeit erhöht werde, einen vernünftigen Konsens zu erreichen (vgl. Neidhardt, 1994: 9).

Im Mittelpunkt stehen somit nicht die inhaltlichen Resultate, sondern der Prozess, der davor stattfindet. Das Verfahren ist in der deliberativen Demokratie wichtiger als die vernünftige Handlung der einzelnen Systemmitglieder (vgl. Habermas, 1992: 362). Darauf basierend lässt sich überlegen, den Kommunikationsprozess auszuweiten und als wesentliches Element der Demokratie zu verankern. Gewissermaßen kann die deliberative Demokratie als Mittelweg der liberalen und der republikanischen Demokratie verstanden werden. Aus dem liberalen Ansatz hat die Theorie die Rationalität und bis zu einem gewissen Grad auch das Bekenntnis zur notwendigen Entscheidung, aus dem republikanischen Ansatz wiederum hat die Theorie die Sichtweise der BürgerInnen als

politisches Wesen, die Perspektive einer positiven Freiheit zur politischen Beteiligung, den Gemeinschaftsgedanken und die Idee eines Gemeinwohls, das als Gemeinwille annäherungsweise zu erreichen ist (vgl. Perlot, 2008: 44-45). Die Theorie beziehungsweise die Synthese der Demokratietypen wurde mit unterschiedlicher Kritik konfrontiert (vgl. Ottmann, 2006; Perlot, 2008), die deliberative Demokratietheorie hat aber zumindest im Verständnis einer kritischen Messlatte ihre Berechtigung (vgl. Young, 2003: 118).

Zusammenfassen lassen sich die Grundbedingungen einer deliberativen Demokratie wie folgt: 1. Die Deliberation ist frei. Die TeilnehmerInnen dürfen also nicht durch Autorität oder vorher festgelegte Normen und Anforderungen außer denen der Deliberation selber gebunden sein. 2. Die TeilnehmerInnen setzen voraus, dass sie sich am Ende der Deliberation durch die Resultate auch gebunden fühlen und diese ausführen. 3. Die Deliberation muss auf Argumenten basieren. Alle Vorschläge, Unterstützung und Kritik müssen begründet werden. 4. Es darf nur ein einziger Zwang ausgeübt werden, nämlich gemäß Habermas der zwanglose Zwang des besseren Arguments. 5. Jede kollektive Entscheidung sollte auf deliberative Weise gemacht werden und nicht bloß nachträglich geprüft werden, ob sie auch mit den Prinzipien der Deliberation übereinstimmen würde. 6. Jede/r hat ein gleiches Rede- und Stimmrecht, das heißt, dass alle TeilnehmerInnen formal und substantiell als gleich angesehen werden. 7. Schon bestehende Rechtsansprüche innerhalb der Mitgliedergruppe haben keine bindende Wirkung, sondern können jederzeit zur Disposition gestellt werden, mit einer Ausnahme: die Rahmen der Deliberation unter Gleichen muss erhalten bleiben (vgl. Reese-Schäfer, 2007: 13).

6. Politische Kommunikation

Dem Kommunikationssystem „Öffentlichkeit“ kommt nach Gerhards und Neidhardt im Verständnis der deliberativen Demokratie die zentrale Funktion der Vermittlung zu: Orientiert an den Bedürfnissen eines nicht konkret abgrenzbaren Publikums sammelt sie Informationen, aggregiert diese und gibt diese als öffentliche Meinungen an das politische System weiter. Dieses System ist wiederum mit besonderen Ressourcen ausgestattet und übt Steuerungsaufgaben gegenüber anderen Teilsystemen. Daher ist zentral für dieses Verständnis von Öffentlichkeit, dass sie offen für ein breites Publikum ist, bis zu einem

gewissen Grad Legitimation für das politische System schafft und eine vermittelnde Rolle einnimmt (vgl. Gerhards / Neidhardt, 1990: 48-49).

Betrachtet man die AkteurInnen im politischen Öffentlichkeitsdiskurs, so sind die Beteiligten in Anbetracht zahlreicher Aktivitäten im Hintergrund – beispielsweise Sponsoren, die mit Prestige, Geld, Macht oder Wissen die öffentliche Meinung steuern möchten – nicht immer transparent und klar definiert. Während die soziale Infrastruktur somit relevant und keinesfalls ignoriert werden sollte, bezieht sich die Untersuchung für den Zweck dieser Arbeit ausschließlich auf AkteurInnen, die sich in den öffentlichen Arenen sichtbar und hörbar stellen. Inkludiert sind – nicht ausschließlich – politische Parteien, Regierungen, Interessensgruppen, soziale Bewegungen, Bürgerinitiativen sowie andere Gruppen und Personen, die über entsprechende Ressourcen die Möglichkeit haben, relevante AkteurInnen in besagter öffentlicher Arena zu sein (vgl. Gerhards / Neidhardt, 1990: 26-27). In Zeiten von Online-Medien gehören auch immer öfters AkteurInnen aus dem bürgerlichen Bereich verstärkt zu den gehörten AkteurInnen in diesen Arenen, aber die Rolle der JournalistInnen als VermittlerInnen zwischen den politischen und den bürgerlichen Sphären ist weiterhin nicht zu unterschätzen.

6.1. Verständigungsorientierte Öffentlichkeitsarbeit und diskursiver Journalismus

In der Habermas'sche Gesellschaftstheorie hat der Kommunikationswissenschaftler Roland Burkart einen fruchtbaren Boden gefunden, um Konzepte in den Bereichen PR und Journalismus zu formulieren, die sich mit der Rolle dieser beiden angrenzenden Disziplinen im Rahmen eines deliberativen Demokratieverständnisses beschäftigt. Dabei handelt es sich um das Konzept einer „Verständigungsorientierte Öffentlichkeitsarbeit“ (VÖA) sowie die Definition eines diskursiven Journalismus, dessen Eckpfeiler in aller Kürze zusammengetragen werden sollen.

Das Konzept der „Verständnisorientierten Öffentlichkeitsarbeit“ beruht im Grunde auf zwei Prämissen und daraus abgeleiteten Konsequenzen für Öffentlichkeitsarbeit:

1. Die erste Prämisse geht einher mit der Entwicklung einer Risikogesellschaft, in der wirtschaftliches Handeln immer stärker eine Form von kommunikativem Handeln wird und Unternehmen sowie Organisationen unter Legitimationsdruck geraten. Als Konsequenz daraus formuliert Burkart die These, dass Öffentlichkeitsarbeit ihre kommunikative Grundstruktur ernst nehmen sollte.
2. Die zweite Prämisse besagt, dass menschliche Kommunikation auf das Ziel wechselseitiger Verständigung angelegt ist, wodurch sie sich an den Prinzipien der Verständigung orientieren sollte – vor allem in modernen Risiko- und Konfliktgesellschaften (vgl. Burkart, 2012: 17-19)

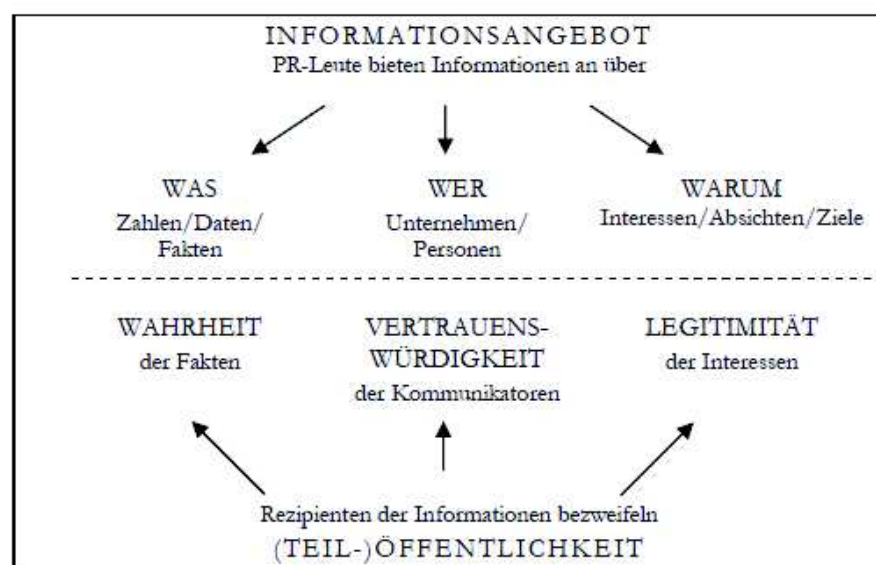


Abbildung 2: PR-Kommunikation aus der VÖA-Perspektive (Burkart, 2012: 26)

Grundlage der Prinzipien der Verständigung sind die bereits besprochenen kommunikativen Geltungsansprüche nach Jürgen Habermas, womit die zentrale Aufgabe einer verständigungsorientierten Kommunikation lautet, bei Diskursbedarf, also bei Zweifel von (Teil-)Öffentlichkeiten, diesen ernst zu nehmen und soweit möglich nachzukommen (vgl. Burkart, 2012: 26). Erfolg wird danach evaluiert, wie die Öffentlichkeitsarbeit diesem Diskursbedarf auf den drei Verständigungsebenen der objektiven, subjektiven und sozialen Welt – in der Grafik als die Was-, Wer- und Warum-Fragen formuliert – in den verschiedenen VÖA-Phasen – Information, Diskussion, Diskurs und Situationsdefinition – nachkommt (vgl. Burkart, 2012: 35). Das Modell der „Verständigungsorientierten Öffentlichkeitsarbeit“ greift dabei nicht nur bei vermeintlich

„klassischer“ PR, sondern integriert vielfältige Instrumente der Kommunikation – auch jene moderner Online-Medien (vgl. Götzenbrucker, 2012: 209).

Im Konzept der „Verständigungsorientierten Öffentlichkeitsarbeit“ wird in der Kommunikation nicht zwischen den Teilöffentlichkeiten unterschieden, die von dieser angesteuert werden, somit bleibt auch im Umgang mit den JournalistInnen und vermeintlichen Diskurs-Anwälten der Gesellschaft (vgl. Pavlova, 2012: 194) die Verständigungsorientierung Grundlage. Die Hauptaufgabe des Diskursanwalts ist somit, die Form der getätigten Aussagen aus dem Bereich der PR zu beobachten und mögliche Zweifel an der Gestaltung der Überzeugungsstrategien unter diskursiven Gesichtspunkten anzumelden. Zentral sind die folgenden Ausprägungen. Die diskursiv handelnden JournalistInnen fungieren somit als scharfe BeobachterInnen und PrüferInnen der tatsächlichen verständigungsorientierten Ausrichtung der PR (vgl. Pavlova, 2012: 201-203).

Bei der Annahme, dass BürgerInnen immer kritischer werden und entsprechende Erwartungshaltungen an die JournalistInnen stellen, geht es somit nicht exklusiv darum, als „professionelle ZweiflerInnen“ zu agieren, sondern um die Qualität des Hinterfragens, wodurch auch der reaktive Charakter etwas entschärft und das journalistische Selbstverständnis geschärft wird – der Fokus der journalistischen Arbeit liegt somit sehr stark auf die Qualität der kommunikativen Begründungsleistungen. Um das Modell gesamtheitlich zu betrachten, kann angeführt werden, dass in diesem politischen System die VÖA eine verbesserte Sensibilisierung für ihren Legitimierungsprozess durch die Definition und Diagnose von Elementen, die von anderen Teilöffentlichkeiten als problematisch wahrgenommen werden, schafft, mit dem Ziel die angestrebten Entscheidungspositionen zu vermitteln. JournalistInnen in ihrer anwaltschaftlichen Rolle zielen in diesem Prozess hingegen in zwei Richtungen auf eine Sensibilisierung ab: Politische AkteurInnen und BürgerInnen sollen gleichermaßen durch Hinterfragung und öffentlicher Artikulation von Zweifel sensibilisiert werden (vgl. Pavlova, 2012: 203-204).

Die Qualität der Politikvermittlung gewinnt durch den Einsatz der VÖA das Element des Diskurses als Reparaturmechanismus und die mediale Vermittlung gewinnt durch diskursiven Journalismus das Element des Diskursanwalts – und durch die wechselseitigen Beziehungen beider Modelle tragen sie in ihrem Streben besonders zu

einer diskursiven Öffentlichkeit bei. Dieser Leitgedanke wurde – trotz kritischer Hinterfragung – bislang nicht entkräftet (vgl. Pavlova, 2012: 204-205).

6.2. Online-Medien in der politischen Kommunikation

Öffentlichkeit entsteht in ihrem geringsten Grad der strukturellen Verfestigung bereits bei einfachen Interaktionssystemen – somit auf der Mikroebene – und auch bei Veranstaltungen als öffentlich und thematisch zentrierte Interaktionssysteme, aber ist in modernen Demokratien in erster Linie massenmedial geprägt (vgl. Gerhards / Neidhardt, 1990: 20-23). Das Internet verlieh dem Verständnis von Massenmedien eine ganz neue Dimension und zu Beginn wurden hauptsächlich positive politische und gesellschaftsverändernde Potenziale vermutet, da grundlegende Devisen deliberative Öffentlichkeit augenscheinlich verstärkt werden – etwa die herrschaftsfreie und intensive Partizipation möglichst vieler BürgerInnen, die Gleichheit der Teilnahmekancen am politischen Diskurs sowie der vereinfachte Zugang zu Informationen und Plattformen zum Meinungsaustausch. Entsprechend nachvollziehbar waren besagte Hoffnungen zu mehr politischer Transparenz, deliberativer Validierung politischer Entscheidungen sowie einer engeren Bindung der EntscheidungsträgerInnen an die öffentliche Meinung (vgl. Emmer, 2019: 2-3). Das ambivalente Potenzial von Online-Medien – zwischen demokratiestärkend und -feindlich – ist auch deswegen so schwer definierbar, da es von zahlreichen Faktoren abhängig ist: Von den AkteurInnen, der Art der Nutzung, den Motiven und Zielen sowie dem politisch-institutionellen und sozialen Kontext (vgl. Kneuer, 2017: 49).

Selbst Jahre – oder besser Jahrzehnte – später, in einem Zeitalter von etablierten Online-Medien, ist der tatsächliche Einfluss des Internets auf die politische Kommunikation weiterhin schwer eruierbar, die Rolle der BürgerInnen hat aber auf jeden Fall einen Wandel erfahren. Das technische Potenzial digitaler Medien bringt nicht nur neue Merkmale (Interaktivität, Echtzeit, Ortlosigkeit, Synchronizität, Multimodalität) und Handlungslogiken (Vernetzung, Transnationalität, Konnektivität) mit sich, sondern verändert vor allem die Rolle der einzelnen NutzerInnen entscheidend. Waren diese bislang der eindimensionalen, indirekten Kommunikation der klassischen Massenmedien

unterworfen, erfolgte eine Verwandlung zu SenderInnen und EmpfängerInnen, die (a-)synchron mit mehreren Bezugsgruppen kommunizieren (vgl. Kneuer, 2017: 45).

Es muss aber betont werden, dass Online-Kommunikation die Kommunikationsmöglichkeiten der BürgerInnen deutlich erweitert, da vereinfachende Rahmenbedingungen zum Tragen kommen, die einer Unabgeschlossenheit des Publikums, einer Egalität der AkteurInnen sowie auch mit Abstriche der Diskursivität begünstigend entgegentreten – zentrale Merkmale von Öffentlichkeit (vgl. Emmer, 2019: 5). Trotz der Möglichkeiten dienen etwa soziale Medien in erster Linie der Organisation des privaten Lebensbereichs und weniger als politische oder gesellschaftliche Plattform (vgl. Klinger et al., 2012: 434), nichtsdestotrotz geht die Tendenz in Richtung weiterer Durchsetzung solcher Kommunikationsformen für alle Gesellschaftsbereiche (vgl. Emmer, 2019: 10).

Allerdings lauern auch Gefahren, etwa durch einfache strategische Manipulation oder Zerstörung des Diskurses durch den erleichterten Zugang (vgl. Emmer, 2019: 5). Auch zielt nicht jedes Instrument der Online-Beteiligung, das als deliberative Instrumente erscheint, automatisch auf eine solche Kommunikation ab. Im Mittelpunkt steht die Frage, was mit der Kommunikation erreicht werden soll. Während Deliberation auf Reflexivität setzt, besitzen expressive Partizipationsformen einen anderen Schwerpunkt, etwa die maximale Expressivität des Individuums wie im Falle von „Slacktivism“ (vgl. Kersting, 2017: 66). Darunter verstanden werden „activities that may make the active individual feel good, but have little impact on political decisions and may even distract citizens from other, more effective forms of engagement“ (Christensen, 2011). Die Befürchtungen eines Übergangs von effektiven Formen der Partizipation zugunsten von „Slacktivism“ ist aber unbegründet und vor allem wäre es voreilig, es als Gegenstück zu ernsthafter politischer Partizipation zu sehen, da auch daraus eine Förderung von direkter politischer Beteiligung wachsen kann (vgl. Christensen, 2011).

Bezüglich Manipulierbarkeit zeigen hohe Besucherzahlen einiger weniger Informationsanbieter – in der Regel Ableger „klassischer“ Medien – die beschränkte Haltbarkeit des Mythos der unendlichen Angebotsvielfalt im Internet. Neben diesen Playern aus dem herkömmlichen Medienbereich droht auch Gefahr auf die Inhaltsvielfalt aus dem privat-kommerziellen und – in vielen Fällen fast schon – monopolistischen

Bereich der sozialen Medien, wo die Selektion und Verbreitung von Inhalten auf Big-Data-Analysen und Algorithmen basieren und daher undurchschaubarer sind – sowohl für die Öffentlichkeit als auch für die Wissenschaft (vgl. Emmer, 2019: 9).

6.2.1. Agenda-Setting – Aktualität im multinationalen und –medialen Raum

Online-Medien mögen zwar weitere Möglichkeiten der politischen Partizipation begünstigen bzw. beeinflussen, etwa durch Online-Petitionen, aber in diesem Kontext ist vor allem die Schnittstelle zwischen BürgerInnen und JournalistInnen relevant, die sich im Bereich der Userkommentare zu journalistischen Artikeln auftut und die Potenziale, ähnlich klassischer Leserbriefe, beim Agenda-Setting hat (vgl. Kersting, 2017: 69).

Der Agenda-Setting-Ansatz, der erstmals als solcher 1972 von Maxwell E. McCombs und Donald L. Shaw im Zuge einer Untersuchung von Wahlkampfkommunikation formuliert wurde, schreibt den Medien – aufgrund des Erscheinungsjahres noch im klassischeren Sinne – und dessen MacherInnen eine zentrale Rolle beim Formen der politischen Realität zu. Das Publikum erfährt demnach nicht nur die Inhalte, sondern weist diesen auch Wichtigkeit oder Relevanz zu, je nach Kriterien wie die Häufigkeit der Publikation, Art der Informationspräsentation oder Positionierung dieser. Somit setzen beispielsweise im Wahlkampf nicht nur die politischen KandidatInnen die Themen, sondern durch die Berichterstattung bzw. Inszenierung dieser in entsprechender Art und Weise setzen vor allem die Medien die Agenda entscheidend (vgl. McCombs / Shaw, 1972: 176).

Auch in der heutigen Zeit ist die Agenda-Setting-Forschung ununterbrochen relevant, obwohl die Globalisierung sowie das Aufkommen des Internets zwei zentrale Aspekte sind, die verstärkt eine internationale und intermediale – somit weitaus komplexere – Sicht auf diese Phänomen erfordern. Dies zeigt etwa ein multinationaler Agenda-Setting Test, der ermittelt, ob es innerhalb von elf Ländern Agenda-Setting-Effekte auf multinationaler Ebene gibt. Für diese Effekte ist – neben anderer Faktoren – vor allem das Internet als ein globales Nachrichtenmedium verantwortlich, das diese Form des Agenda-Settings in diesem Ausmaß durch die Vernetzung der Medieninhalte und Anbieter erst ermöglicht hat (vgl. Du, 2013: 29).

Ebenso haben Online-Medien für eine Vernetzung zwischen JournalistInnen und NutzerInnen gesorgt, denn Artikel und Diskussionsmöglichkeiten sind heute nahezu untrennbar verbunden und sorgen für eine gewisse gegenseitige Legitimation – die Diskussion findet unter einer zumindest subjektiv als fundiert wahrgenommene Quelle statt und der Artikel stellt sich dieser Diskussion. Werden journalistische Artikel ohne Kommentarfunktion gefunden, so wirken diese nahezu „awkward, even suspicious“ (Reich, 2011: 97).

Im Fall von Österreich gibt es bereits Forschungsergebnisse, die darauf schließen lassen, dass Online-Medien im Bereich des Agenda-Settings dominieren – speziell im Zuge von Wahlkampfkampagnen haben Nachrichtenseiten von sogenannten Qualitätsmedien (etwa Der Standard) das Potenzial, als Meinungsführer in Erscheinung zu treten und die bislang in dieser Rolle dominierenden Printmedien abzulösen (vgl. Vonbun et al., 2016: 1065). Auch wenn in ihren Online-Ausgaben, sind es weiterhin etablierte Medien, die den Nachrichtendiskurs bestimmen (vgl. Harder, 2017: 276). Durch diese steigende Bedeutung von Online-Medien gewinnen auch Userkommentare stetig an Bedeutung, da sie einen Einfluss auf die JournalistInnen haben können – in weiterer Folge können Userkommentare somit Agenda-Setting-Prozesse mitbeeinflussen (vgl. Emmer, 2019: 13). Es zeigt sich aber auch – etwa in der mitteleuropäischen Migrationsdebatte – die Tendenz eines inhaltlichen Auseinanderdriftens der Positionen bei Debatten in journalistischen und partizipativen Medien (vgl. Vowe, 2016: 435).

Um etwa dieses Beispiel genauer betrachten zu können, benötigt es in erster Instanz ein Verständnis für das Verhältnis des Austausches zwischen – oftmals anonymen sowie durch den Einsatz von „Social Bots“ skeptisch betrachteten (vgl. Emmer, 2019: 14) – LeserInnen und JournalistInnen mittels der Userkommentar-Funktion. Der Möglichkeit vorausgestellt ist allerdings bereits das Selbstverständnis der einzelnen Medien und JournalistInnen zum diesem Tool: Soll ein Austausch zwischen LeserInnen stattfinden, JournalistInnen selbst am Diskurs teilnehmen oder der Input zumindest als Raum für potenziell wertvoller Beiträge angesehen werden und somit Einzug in die Arbeitsabläufe erhalten? Die Bandbreite reicht von einer Wahrnehmung als Gefahr für die Gatekeeper-Funktion der Medien bis zu einem wertvollen Vorteil für die journalistische Arbeit. Die Relevanz, die JournalistInnen dieser Möglichkeit aber somit zuschreiben, bestimmt ihre Rolle im Arbeitsalltag. Ebenso relevant sind allerdings die Rahmenbedingungen, die

einen gesamtglobalen Status quo schwierig machen, so beeinflusst alleine die Wahl der Moderation, so steigt beispielsweise der Interaktionsgrad bei Fehlen einer reinen Outsource-Lösung, das Endergebnis (vgl. Nielsen, 2014: 471-474).

Tendenziell kann allerdings zumindest festgehalten werden, dass JournalistInnen und User noch nicht den klassischen „Top-Down Lecture“-Charakter durchbrochen haben, da user-generated Content noch mit Skepsis begegnet wird. Da in – bislang eher noch raren – Momenten das gegenseitige Profitieren dennoch gelingt, kann von einem Tool mit Potenzial bei der medialen Themensetzung gesprochen werden (vgl. Nielsen, 2014: 483-484).

6.2.2. Die „neue“ politische Kommunikation

Migration war das zentrale Medienthema der letzten Zeit – spätestens seit der Flüchtlingskrise 2015 – und wird es weiterhin bleiben. Ein Beweis ist auch die Präsenz der Bilder zu den vielen Facetten des Themas im Denken, in den Emotionen sowie in der Sprache: Vom Wandel der Willkommenskultur zu daraus mitresultierenden Wahlergebnissen ist das Thema omnipräsent geworden und hat entsprechend – getrieben von den dominierenden Online-Medien – wie selten zuvor gezeigt, wie sich kommunikative Veränderungen zu einem strukturellen Wandel der politischen Kommunikation vereint haben (vgl. Vowe, 2016: 431-432).

Zugespitzt formuliert Gerhard Vowe, Professor für Kommunikations- und Medienwissenschaft an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, sieben Thesen zu diesem Wandel, die in aller Kürze besagen:

1. Neue kommunikative Möglichkeiten geben nicht-etablierten AkteurInnen eine Plattform und sorgen für **eine unübersichtliche Akteurskonstellation** in politischen Debatten – vor allem etablieren sich diese Netzwerköffentlichkeiten als Potenzial für Gegenöffentlichkeiten (vgl. Emmer, 2019: 14).
2. Innerhalb eines Themas **nähern sich Positionen nicht an, sondern entfernen sich immer weiter voneinander** – die Erwartungen an eine deliberative Öffentlichkeit werden auf die Probe gestellt.

3. **Massenmediale, gruppeninterne und interpersonale Kommunikation** sind im Modus der politischen Kommunikation medial verwoben, inhaltlich aber nach politischen Lagern getrennt.
4. **Nationale politische Grenzen werden durch Kommunikationsströme unterlaufen** – die politische Kommunikation ist globaler denn je.
5. Die politische Debatte wird **in einem anhaltend hohen Tempo geführt** mit der Folge, dass Teilprozesse – etwa die Kommunikation und die Umsetzung von Entscheidungen – stärker parallelisiert und integriert werden.
6. **Ein wachsender Teil der politischen Kommunikation ist digital codiert** und lässt sich somit computerisieren, vernetzen sowie instrumentalisieren.
7. In krisenhaften Situationen kann der politische Diskurs für die etablierten AkteurInnen – Politik und vermeintlich klassische Medien – aus dem Ruder geraten und Chancen für Außenseiter ermöglichen. Trotz allgemeiner Professionalisierung und Rationalisierung von politischer Kommunikation sind Verselbstständigungen unter den Bedingungen der Online-Welt möglich (vgl. Vowe, 2016: 433-439).

Die tiefgreifenden Veränderungen der Politik in jüngster Vergangenheit lassen sich unter anderem auch auf den Wandel der politischen Kommunikation innerhalb eines Kommunikationsumfelds, das „pluraler, differenzierter, digitaler, globaler, hybrider, dynamischer und effizienter geworden ist“ (Vowe, 2016: 439), zurückführen. Diese Veränderungen, die auf Mikro-, Meso- und Makroebene sichtbar sind, sind auf lange Sicht noch schwer beurteilbar, aber auch durch die Migrationskrise bedingt, denn „grundlegende Veränderungen werden erst in der Krise möglich“ (Vowe, 2016: 440).

7. Erhebungsinstrumente zur politischen Diskursqualität

Als Startpunkt der im Kontext dieser Arbeit relevanten Indexierungsversuche von Diskursqualität auf Grundlagen der Habermas'schen Theorie deliberativen Diskurses kann der Discourse Quality Index von Steenbergen et al. (2003) angesehen werden, während der VOI von Burkart et al. (2010) den Fokus auf eine stärkere Vergleichbarkeit legt und der Deliberative Quality Index von Kersting (2005) Online-Kommunikation in den Mittelpunkt des Interesses rückt. Nachfolgend sollen die Indizes vorgestellt werden -

mit einem Schwerpunkt auf den in dieser Studie als Leitindex verstandenen Verständigungsorientierungsindex (VOI).

7.1. Discourse Quality Index (DQI)

Der Discourse Quality Index (DQI) dient der quantitativen Messung von Diskursqualität im deliberativen Verständnis und basiert auf die bereits besprochene Habermas'sche Diskurstheorie, wovon sieben Kategorien abgeleitet werden, die in Summe besagten Index ergeben und somit die Diskursqualität des politischen Diskurses – der Ersteinsatz fand bei der Untersuchung von parlamentarischen Debatten statt – preisgeben sollen (vgl. Steenberger et al., 2003: 21). Bei den besagten Kategorien handelt es sich um:

- *Participation*: Die freie und unterbrechungsfreie Diskursteilnahme.
- *Level of justification*: Begründungsniveau.
- *Content of justifications*: Die Frage danach, wessen Interessen im Zuge des Diskurses im Mittelpunkt stehen (allgemein oder definierte Interessensgruppen), wird untersucht.
- *Respect*: Die Respektkategorie setzt sich zusammen aus den Indikatoren „*respect for the groups that are to be helped through particular policies, [...] respect toward the demands of others [...] (and) our final indicator of respect concerns counterarguments*“ (Steenbergen et al., 2003: 29).
- *Constructive politics*: Konsensgewinnung.

(vgl. Steenbergen et al., 2003: 27-30)

Der DQI hat sich als reliabel erwiesen und gezeigt, dass zumindest ein teilweiser Zusammenhang zwischen den Kategorien herrscht und der Index daher für weitere Untersuchungen Potenzial für qualitative und aussagekräftige Ergebnisse in unterschiedlichen Bereichen hat, ohne allerdings auf potenzielle Schwächen und Limitationen zu vergessen. Diese leiten sich zum einen vom verwendeten Habermas'schen Framework ab: Erwähnt seien die starke Gewichtung von Authentizität von Aussagen, die fehlende Berücksichtigung von Humor (vgl. Basu, 1999: 378) – ein in partizipativen Online-Medien beispielsweise nicht zu unterschätzende Komponente, mit der User indirekt ihre Ideologien vermitteln (vgl. Dynel / Poppi, 2018: 382) – oder der

fehlende Fokus auf die Argumentationssubstanz. Zusätzlich beschränkt sich der Einsatz des DQI auf diskursive Texte und ist im Einsatz in anderen Kontexten mit Vorsicht zu genießen, da je nach Beschaffenheit der politischen Arena andere Bedingungen gelten (vgl. Steenbergen et al., 2003: 41-44).

7.2. Deliberative Quality Index

Basierend auf dem Discourse Quality Index, der wiederum wie angeführt auf Grundlagen der Habermas'schen Theorie deliberativer Diskurs aus dem Jahr 1962 basiert, hat Kersting 2005 den Deliberative Quality Index entwickelt, der sich als Adaptation für Online-Kommunikation versteht. Zusätzlich zur Offenheit der Diskurse beinhaltet der Index die Variablen Nutzung von Argumenten, Gemeinwohlorientierung, Respekt gegenüber Argumenten der Dialogpartner und Reflexivität als zentrale Indikatoren für die deliberative Qualität des Diskurses (vgl. Kersting, 2017: 67). Der DQI „operationalizes the distinguishing normative criteria of deliberation in an ordinal scale and mentions the discursive quality of the single contributions“ (Kersting / Zimmermann, 2014: 40), können auch Aussagen über beispielsweise die Diskursqualität von Online-Kommentaren getroffen werden, allerdings wird hierfür von den Autoren eine erweiterte Version des DQI eingesetzt. Bei den erweiterten Kategorien – Rhetorik ist nominalskaliert, während die anderen Kategorien wie im traditionellen DQI ordinalskaliert sind – lauten:

- *Storytelling*: Die Erzählung von Geschichten kann insofern als relevant und potenziell positiv aus deliberativer Sicht betrachtet werden, wenn diese als Teil von Begründungen angeführt werden, um Sichtweisen zu demonstrieren, erklären oder beschreiben.
- *Bargaining*: Zu unterscheiden ist zwischen bargaining (auf Deutsch eher verhandeln) und arguing (am ehesten argumentieren), da in beiden Fällen verschieden Arten von Konflikten ausgetragen werden: Interessenskonflikte vs. Wertekonflikte. Daher sollte beide Dimensionen Berücksichtigung finden. Zudem ist zwischen positivem und negativem Verhandeln zu unterscheiden – abhängig davon, ob kooperiert oder konfrontiert wird und wie die Endabsichten sind, wobei prinzipiell ein Verhandlungsangebot positive Effekte auf die Diskursivität haben kann.

- *Individualism*: In Zeiten steigender individualistischer Ausdrucksweise wird über die Operationalisierung von Selbstreferenzen der Grad an Individualität ermittelt und berücksichtigt, wobei diese Tendenzen der Diskursqualität eher hinderliche Eigenschaften zugeschrieben werden könnten.
- *Rhetoric*: Die Kategorie erscheint aufgrund des bisherigen Ausblendens von Emotionen im deliberativen Diskurs von Relevanz und wird als Indikator für emotionale Handlungen im Sinne von z.B. offensichtlichem Sarkasmus oder Übertreibungen verstanden. Rhetorischem Einsatz können durchaus diskursförderliche Auswirkungen nachgesagt werden.

(vgl. Kersting / Zimmermann, 2014: 40-42)

7.3. Index für Verständnisorientierung (VOI)

Der im Rahmen des Langzeitprojektes „Qualität des öffentlichen politischen Diskurses in der Wahlkampfkommunikation“ (vgl. Burkart / Rußmann, 2010a) entwickelte Index für Verständigungsorientierung (VOI) entspringt demselben Ursprung wie der DQI, geht mit der Herausforderung bezüglich Schaffung eines Index für Diskursqualität so um, dass anhand von vier Indikatoren (Begründungsniveau, Lösungsorientierung, Respekt, Zweifel) das Ausmaß der Verständigungsorientierung als Maßstab der Diskursqualität von Kommunikation zu einem numerischen Wert zusammengefasst, gemessen und vergleichbar gemacht wird (vgl. Burkart et al., 2010: 259-269).

Beim Qualitätsmerkmal des Begründungsniveaus geht es darum, dass die ProtagonistInnen im öffentlichen Diskurs wollen, dass man ihre Positionen für vernünftig hält und ihnen zustimmen kann. Als vernünftig werden Ziele, Meinungen und Handlungen üblicherweise dann verstanden, wenn sie auch begründet werden. Es gibt Erkenntnisse, die belegen, dass beim Zustandekommen von Einigungen in strittigen Fragen Begründungen einen zentralen Stellenwert haben, so erhöht sich die Einigungswahrscheinlichkeit mit der Qualität der Begründungen. Zur Erfassung der verschiedenen Begründungsniveaus wird dabei unterschieden zwischen pauschalen (allgemein und nicht näher konkretisiert), einfachen (gestützt auf ein Faktum) und spezifischen (durch mehrere Fakten untermauert) Begründungen (vgl. Burkart et al., 2010: 261-262). Je mehr Begründungen vorhanden und je elaborierter sie sind, desto

höher ist das Begründungsniveau. Maximal zu erreichen ist dabei die Punktezahl 9, die gegeben ist, wenn im analysierten Text drei spezifische Begründungen enthalten sind. Errechnet wird das Begründungsniveau wie folgt: $\text{INDBEG} = (\text{Summenwert 3 Variablen Begründungsniveau} / 9) \times 100$ (vgl. Burkart et al., 2010: 267).

Beim Qualitätsmerkmal der Lösungsorientierung ist relevant, dass die AkteurInnen „über vermittelnde Vorschläge eine Einigung anstreben“ (Spörndli, 2004: 73). Unterschiedliche AkteurInnen und unterschiedliche Vorschläge sollen zu Wort kommen, so lautet die Forderung, der bereits zahlreiche Medien nachzukommen versuchen und die inzwischen etwa zentraler Bestandteil von Programmaufträgen diverser öffentlich-rechtlich organisierter Rundfunkanstalten ist. Von Interesse ist dabei, ob überhaupt Lösungsvorschläge präsentiert werden, und ob es sich dabei um vage, ungenaue Ideen handelt, oder ob bereits konkrete Vorschläge unterbreitet werden (vgl. Burkart et al., 2010: 262-263). Analog zum Begründungsniveau gilt auch hier, je mehr Lösungsvorschläge vorhanden und je elaborierter sie einzustufen sind, desto höher ist die Lösungsorientierung. Aufgrund des kleineren Skalenumfangs ist die maximale Punktezahl allerdings 6, die gegeben ist, wenn im analysierten Text drei konkrete Lösungsvorschläge enthalten sind. Die Berechnung erfolgt wie folgt: $\text{INDLOES} = (\text{Summenwert 3 Variablen Lösungsvorschläge} / 6) \times 100$ (vgl. Burkart et al., 2010: 268).

Ohne gegenseitigen Respekt kann sich kein rationaler Diskurs entwickeln, denn Feindseligkeiten überlagern die eigentliche Argumentation und die Suche nach dem besseren Argument (vgl. Spörndli, 2004: 31). Nicht zu verwechseln ist Respekt mit Kritik, denn Kritik kann auch ohne Herabwürdigung und Missachtung des jeweils kritisierten Anderen geäußert werden. Unterschieden wird im Rahmen des Index für Verständigungsorientierung (VOI) aber noch zwischen dem Respekt gegenüber AkteurInnen und dem Respekt gegenüber den gesetzten beziehungsweise angekündigten Handlungen oder geäußerten Positionen. Explizit respektlos sind ausdrücklich abwertende Äußerungen, implizit respektvoll sind Äußerungen, die weder ausdrücklich negativ noch ausdrücklich positiv wertende Attribute verwenden und explizit respektvoll sind Äußerungen, die ausdrücklich positiv wertende Attribute enthalten (vgl. Burkart et al., 2010: 263-264). Um negative Indexwerte zu vermeiden und die Verrechenbarkeit mit den anderen ausschließlich positiven Qualitäts-Subindizes zu gewährleisten, werden die negativen Respektlosigkeiten als Nullposition repräsentiert, was zu einer

Höhergewichtung impliziter und expliziter Respektbekundungen führt. Die Berechnung erfolgt im Rahmen der vorliegenden Arbeit wie gehabt, da davon abgesehen wird, getrennte Indizes für explizite und implizite Respektbekundungen zu erstellen: $INDREGE = (\text{Summenwert 3 Variablen Respekt Position} / 12) \times 100$ (vgl. Burkart et al., 2010: 268).

Zweifel sind zentral für die Verständigung, so ist laut Habermas der Übergang zwischen dem kommunikativen Handeln und den Diskurs genau dort anzutreffen, wo seine definierten Geltungsansprüche angezweifelt werden (vgl. Burkart, 2010: 20). Kommunikation kann erst dann fortgesetzt werden, wenn das gestörte Einverständnis wieder hergestellt wurde. Darüber hinaus kann Zweifel auch als Stimuli fungieren, der Debatten sachlich vorantreiben und weitere Kommunikationsprozesse auslösen kann. Angelehnt an die Geltungsansprüche von Habermas (vgl. Burkart, 2010: 19-20) werden unterschiedliche Typen von Zweifel definiert: Zweifel an der Verständlichkeit, an der Wahrheit, an der Wahrhaftigkeit und an der Legitimität (vgl. Burkart et al., 2010: 264-265). Zur Berechnung werden zunächst Zählvariablen zu den Typen von Zweifel gebildet, und diese dann zusammengezählt (maximal drei). Abschließend wird wie folgt damit weiter gerechnet: $INDZWEIF = (\text{Zweifelumfang} / 3) \times 100$ (vgl. Burkart et al., 2010: 268-269).

Die Gesamtindexbildung entspricht dem Postulat der gleichgewichtigen Berücksichtigung der vier Subdimensionen einer verständigungsorientierten Qualität der Kommunikation und projiziert die Summe der Subindizes auf eine Skala von 0 bis 100. Die Endformel lautet daher $VOI = (INDBEG + INDLOES + INDREGE + INDZWEIF) / 4$ (vgl. Burkart et al., 2010: 269). Der Index soll letztlich alle vorgestellten Variablen und ihre Ausprägungen zu einem einzigen Kennwert zusammenfassen und so sichtbar machen, über welchen Grad an Verständigungsorientierung die untersuchten Inhalte verfügen (vgl. Burkart et al., 2010: 266). Zu erwähnen ist noch, dass der Index für Verständigungsorientierung einen starken Fokus auf journalistische Produkte hat (vgl. Burkart et al., 2010: 259), in einer Zeit, in der Online-Partizipation im Internet von immer größerer Bedeutung wird und die Unterschiede zwischen KonsumentInnen und ProduzentInnen immer mehr verschwinden (vgl. Bruns, 2009: 117), erscheint es nachvollziehbar, diese Trennung auch bei der Definition von Diskursqualität

verschwinden zu lassen und JournalistInnen und VerfasserInnen von Leserkomentaren nach denselben Standards zu bewerten.

Zusammengefasst ist das zentrale Qualitätskriterium des VOI für JournalistInnen die Erfüllung der Aufgabe eines Diskursmanagements zwischen PolitikerInnen und dem Medienpublikum, wobei sowohl die Darstellung der Arena-Situation als auch die Positionsbekundungen der JournalistInnen unter den inhaltlichen Gesichtspunkten der Begründung und Lösungsorientierung sowie den formalen Qualitäten des Diskurses, Respektsmaß und Zweifelartikulation, betrachtet werden müssen (vgl. Grimm, 2009: 2-3). In Anbetracht des gesamtheitlichen politischen Öffentlichkeitsdiskurses sollten aber eben nicht nur JournalistInnen berücksichtigt werden, sondern ebenso die Kommunikation der PolitikerInnen selbst und die Rolle der BürgerInnen. In modernen Online-Medien können auch BürgerInnen – großteils und zumindest in indirekter Form über Schnittstellen zu besagten JournalistInnen – erweiterter Teil der Diskursarena sein. Somit rückt auch in den Interessensmittelpunkt, wie der Diskurs nicht nur von PolitikerInnen über JournalistInnen zum Medienpublikum getragen wird, sondern auch, wie besagtes Medienpublikum mit diesem umgeht, die Arena-Situation selbst wahrnimmt bzw. zurückspiegelt und eigene Positionsbekundungen in diskursiver Form anbietet. Selbstverständlich sind hierbei die speziellen Eigenschaften der Artikulationsmöglichkeiten des Medienpublikums entsprechend zu berücksichtigen.

Somit ergibt sich eine Untersuchung mittels Index für Verständigungsorientierung auf zwei Ebenen: Die politischen AkteurInnen an einem Ende, die BürgerInnen am anderen Ende des Spektrums – beide hauptsächlich mit ihren eigenen Standpunkten und Positionen in der politischen Arena vertreten. Dazwischen aber sind die JournalistInnen etwas differenziert zu betrachten aufgrund ihrer Sondersituation, Inhalte anderer, hauptsächlich politischer AkteurInnen nicht nur direkt wiederzugeben, sondern auch eigene Standpunkte direkt oder indirekt zu vermitteln. Während somit die Auswertungen im Bereich der Kommunikation des Medienpublikums differenziert zu betrachten ist, sind beim Blick auf journalistische Qualität sowohl die Politiker- als auch die Journalistenperspektiven zu kalkulieren, da in der journalistischen Praxis die Selektion von Politikerpositionen sowie die Formulierung eigener Positionen nicht immer trennscharf unterschieden werden können (vgl. Grimm, 2009: 6).

7.4. Relevante Ergebnisse

Zur Formulierung und Begründung der Forschungsfragen sowie der dazugehörigen Hypothesen im empirischen Teil der Arbeit sollen nachfolgend einige Studien und Ergebnisse vorgestellt werden, die mit den vorgestellten Indizes Arbeiten und ein Bild über die Qualität des politischen Öffentlichkeitsdiskurses erlauben:

7.4.1. Forschungsprojekt: Qualität des öffentlichen politischen Diskurses in der österreichischen Wahlkampfkommunikation (Roland Burkart / Uta Rußmann)

Zwei Veröffentlichungen, die als Folge des Forschungsprojekt entstanden, widmen sich dem Themenschwerpunkt Authentizität bzw. Zweifelsartikulation im österreichischen Nationalratswahlkampf 2008 mit Berücksichtigung von Presseaussendungen aller Parlamentsparteien sowie Zeitungsartikel von der Kronen Zeitung und Kurier (beide als Boulevardzeitungen verstanden) sowie Der Standard und Die Presse (beide als Qualitätszeitungen verstanden). Ein Artikel aus dem Jahr 2012 arbeitet heraus, dass das Absprechen von Authentizität ein verbreitetes Mittel in der Wahlkampfkommunikation ist und – um in bereits etablierten Termini zu operieren – somit Zweifel an der Wahrhaftigkeit zum Ausdruck gebracht werden (vgl. Burkart / Rußmann, 2012: 238-242).

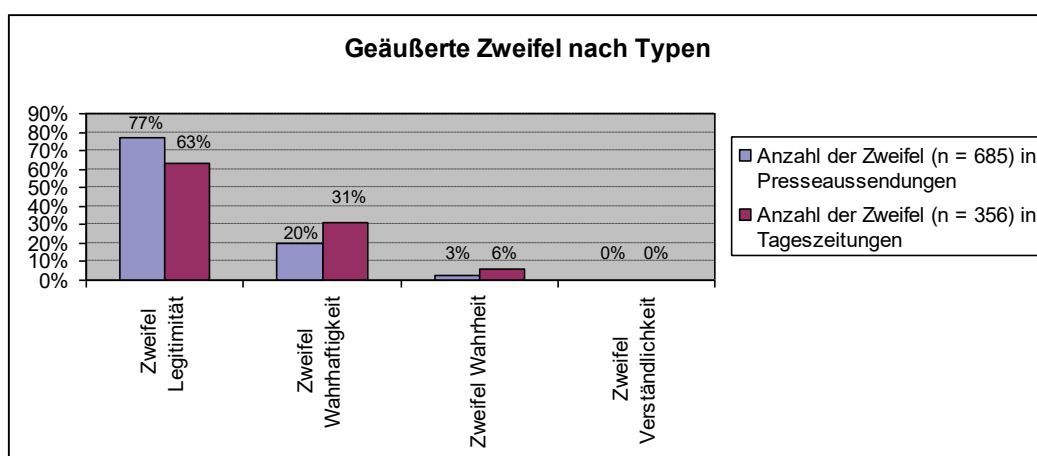


Abbildung 3: Geäußerte Zweifel nach Typen in Presseaussendungen und in Tageszeitungsartikel im österreichischen Nationalratswahlkampf 2008 (vgl. Burkart / Rußmann, 2012: 244)

Dies geschieht laut Erkenntnissen in einem beachtlichen Ausmaß seitens der PolitikerInnen selbst und spiegelt sich auch in der Berichterstattung wider. Dabei wird vor allem die Legitimität angezweifelt – und hier speziell in Presseaussendungen mit einem überaus hohen Wert von 77 % aller geäußerten Zweifel. Dieser hohe Wert spiegelt sich auch bei den Tageszeitungen wieder, die die hohe Zweifelsartikulation wiedergeben (63 %). Die nächste Zweifelskategorie ist jene der Wahrhaftigkeit, wo der Wert in der Berichterstattung mit einem knappen Drittel aller Zweifelsbekundungen am höchsten ist. Zweifel an den Kategorien Wahrheit und Verständlichkeit hingegen werden dabei kaum bzw. nicht geäußert (vgl. Burkart / Rußmann, 2012: 244-246).

Der zweite Artikel aus dem Jahr 2010 wirft einen differenzierten Blick auf politische sowie journalistische Perspektiven und zeigt speziell in der Legitimitätskategorie relevante Unterschiede: In Der Standard werden sowohl politische (34 %) als auch eigene Zweifel (44 %) präsentiert bzw. geäußert, während die Kronen Zeitung die journalistische Legitimitätskritik stark lebt (34 %), hingegen aber politische Zweifel (6 %) kaum präsentiert. Ähnlich dispers zeigt sich das Verhältnis in der Kategorie „Wahrhaftigkeit“ – im Falle des Qualitätsblattes ist das Bild ausgeglichen, während das Boulevardblatt verstärkt die eigenen Zweifel thematisiert (vgl. Burkart / Rußmann, 2010b: 18-25).

Qualitätszeitungen setzen sich somit deutlich diskursiver mit Themen des Wahlkampfes auseinander, so werden Zweifel der politischer AkteurInnen verstärkt präsentiert und eigene Zweifel erhalten ebenfalls Einzug in die Berichterstattung, während Boulevardzeitungen die eigenen Zweifel in den Mittelpunkt rücken. Qualitätszeitungen zweifeln dabei am meisten an der Legitimität, Boulevardzeitungen an der Wahrhaftigkeit – somit auch Authentizität. Dies erscheint vor allem problematisch, da Zweifel an der Authentizität von AkteurInnen schwer ergebnisorientiert diskutierbar sind – anders als etwa Zweifel an der Legitimität – und dies somit für den demokratischen Diskurs wenig förderlich ist (vgl. Burkart / Rußmann, 2012: 248-252).

Ergebnisse zu einer weiteren Substudie mit dem Ziel der Messung journalistischer Qualität in Konfliktkommunikationen am Beispiel der Nationalratswahlen 2008 in Österreich mit einem Blick auf das Thema „Europa“ zeigen beispielsweise enorme Unterschiede im VOI innerhalb der Zeitungen – der Fokus sei hier in erster Linie auf Der Standard und die Kronen Zeitungen gerichtet, die in dieser Arbeit untersucht werden und

in der Studie zur journalistischen Qualität während der Nationalratswahlen 2008 am weitesten voneinander lagen: Die Krone weist einen VOI-Gesamt-Index von 17,97 auf, während der Standard einen Index von 29,16 aufweist (vgl. Grimm, 2009: 7).

Mittel, N=112 Skala: 1-100	Zeitungen					
	Presse	Standard	Krone	Kurier	F-Test	Gesamt
Begründungsniveau	12,87	28,47	13,33	29,80	**	20,73
Lösungsorientierung	1,75	9,38	1,67	8,33	n.s.	5,21
Respektmaß	50,00	41,28	51,88	48,30	**	47,51
Zweifelartikulation	8,77	37,50	5,00	27,27	***	19,94
VOI-Gesamt-Index	18,35	29,16	17,97	28,42	***	23,35
Untersuchungszeitraum: Nationalratswahlkampf 2008. Max%, gemessen an der erreichbaren Punktzahl auf der Qualitätsdimension; Skala: 0-100. ***=hoch signifikanter Unterschied zwischen den Zeitungen, p<0.01; **=signifikanter Unterschied, p<0.05.						

Tabelle 1: Qualitätsindizes österreichischer Tageszeitungen im Hinblick auf das Thema „Europa“ während des Nationalratswahlkampfes 2008 (Grimm, 2009: 7)

Während Der Standard eine ausgeprägte Ausrichtung auf das Diskursmanagement in der politischen Arena aufweist und somit der Qualität der diskursanwaltschaftlichen Leistung verschrieben ist, weißt die Krone beispielsweise das höchste Respektmaß, ist allerdings in den anderen Kategorien sehr zurückhaltend – dies kann auf einen Anspruch auf Meinungsführerschaft der Krone schließen, welche einen eindeutigeren Diskursstil mit wenig Zweifel als zielführend erscheinen lassen könnte. Beide Zeitungen gleichen sich darin, dass der VOI aus Politikerperspektive stets höher ist als jener aus Journalistenperspektive, wodurch das Fremdmanagement der politischen Arena eine höhere Qualität aufweist als das Selbstmanagement der JournalistInnen. Während hierbei Der Standard die größte Differenz aufweist, ist diese bei der Krone vergleichsweise marginal – dies kann ebenfalls als Anzeichen auf ein Interesse an medialer Meinungsmacht interpretiert werden. Zweifel bestanden im Diskurs in erster Linie an der Richtigkeit von Positionen, gefolgt von Zweifel an der Wahrhaftigkeit, während die weiteren Kategorien kaum relevant waren. Allgemein lässt sich allerdings konstatieren, dass die vergleichsweise geringe Nennhäufigkeit der Zweifelskategorie auf ein potenzielles diskursanwaltschaftliches Defizit deuten könnte (vgl. Grimm, 2009: 7-10).

7.4.2. Verständigungsorientierte Bürgerkommunikation in Online-Medien (Norbert Kersting)

Untersuchungen mit dem Deliberative Quality Index in Webforen haben ergeben, dass die Kommunikation vor allem als Monologe – ein Anzeichen, dass es sich bei Web-Communities wie es aktive User einer Online-Zeitung sind, um Diffusionsnetzwerke oder diverse Netzwerke (vgl. Götzenbrucker, 2012: 215-216) handelt, die kaum über enge, vertrauensvolle Beziehungen verfügen – und nicht als Dialoge erfolgt, Gemeinwohlorientierung teilweise vorhanden ist und es selten zu einer reflexiven Deliberation bzw. zu einem Eingehen auf andere Argumente gab. Es kann aufgrund vergleichender Studien zu verschiedenen Zeitpunkten die Hypothese aufgestellt werden, dass die Qualität der Diskurse in den Webforen abnimmt. Besonders der Respekt gegenüber Andersdenkenden sowie anderen Kulturen und Religionen hat deutlich abgenommen, Diffamierungen und Hassreden zugenommen. Maßnahmen, wie die Klarnamenpflicht, haben bislang kaum gefruchtet und Kontextfaktoren, wie die Reduzierung der Moderationsfunktion, negativ beigetragen (vgl. Kersting, 2017: 67-69).

Eine Studie von Kersting aus dem Jahr 2014 kommt zu dem Schluss, dass der Diskurs in Online-Kommentaren auf Basis des Deliberative Quality Index nicht als deliberativer Diskurs bezeichnet werden kann, die einzelnen Indikatoren aber auf das Potenzial dieser Plattformen aufmerksam machen.

- Das Begründungsniveau konnte etwa nur in 14 % der Kommentaren als genügend beschrieben werden, während ein knappes Viertel der untersuchten Kommentare ganz ohne Begründung auskommen.
- Aus der Respektperspektive betrachtet wurden positive Meldungen kaum (13 %) genannt, während knappe 50 % Anzeichen einer negativen Respektbekundung für andere AkteurInnen oder Gruppen zeigten – bei Gegenargumente sind die Werte vergleichbar negativ. Die Mehrheit (61 %) führt zumindest Gegenargumente auf – in erster Linie allerdings auf negativer Art und Weise.
- Nur 8 % führen bei ihren Begründungen auf eigene oder Gruppeninteressen hin, während 36 % allgemeinwohlorientiert argumentieren – das Begründungsniveau bringt somit eine inklusive Komponente mit sich.
- Bezüglich der speziellen Kategorien des Deliberative Quality Index ist festzuhalten, dass „bargaining“ bei grundlegenden Wertekonflikten keine erwähnenswerte Rolle spielt, ein Drittel der untersuchten Kommentare eine

Geschichte einsetzen (19 % davon erfüllen deliberative Standards und unterstützen konkrete Argumente), 33 % auf Individualisierung setzen, ohne dass dies Auswirkungen auf die deliberative Qualität hat, und 71 % rhetorische Mittel einsetzen – wiederum ohne konkrete Auswirkungen auf die deliberative Qualität zu haben.

(vgl. Kersting / Zimmermann, 2014: 42-44)

Basierend auf diese und andere vergleichbare Studien können in erster Linie zwei Typen des Diskurses differenziert werden: Zum einen durch Aggressivität und Egoismen geprägt und zum anderen eine Diskussion unter Gleichgesinnten mit geringer Toleranz gegenüber Andersdenkenden – sogenannte Information Bubbles (vgl. Kersting, 2017b: 109). Online-Kommentare sind somit eher eine Plattform, um emotional gesteuerte Kommunikation zum Ausdruck zu bringen (vgl. Kersting / Zimmermann, 2014: 42). Diese Ergebnisse erlauben die These eines „protest oriented behaviour and not the intention to collaborate in deliberative discourse“ (Kersting / Zimmermann, 2014: 43). Es kann auch von einer demonstrativen Partizipation gesprochen werden, die die eigene Identitätsfindung in den Vordergrund stellt anstelle eines diskursiven, deliberativen Zugangs (vgl. Kersting, 2017b: 109). Auch wenn die politische Verwertbarkeit von Online-Kommentaren umstritten ist, sollte sie nicht unterschätzt werden – sie können beispielsweise das Polarisierungspotenzial eines Themas darstellen bzw. bereits vorab ermessbar machen. Das deliberative Potenzial hingegen ist noch nicht ausgeschöpft, wenngleich auch die wichtige Rolle als Protest- und Kritikplattform ebenso wichtige Funktionen für die Demokratie erfüllt (vgl. Kersting / Zimmermann, 2014: 44-45).

III. Empirischer Teil

8. Forschungsdesign

Basierend auf die bislang präsentierten Inhalte wird der Kern der Untersuchung noch einmal in Form von Forschungsfragen und Hypothesen präsentiert, die Methodenwahl zur Beantwortung der Forschungsfrage beziehungsweise zur Verifizierung oder Falsifizierung der Hypothesen begründet und das dazugehörige Forschungsdesign präsentiert.

8.1. Methodenwahl

Zur Beantwortung der Forschungsfrage kommt die wissenschaftliche Methode der Inhaltsanalyse zum Einsatz, die „eine empirische Methode zur systematischen, intersubjektiv nachvollziehbaren Beschreibung inhaltlicher und formaler Merkmale von Mitteilungen“ (Früh, 2007: 27) ist. Die Methode war aufgrund der Orientierung am Forschungsdesign basierend auf den Index für Verständigungsorientierung (VOI) bereits vorgegeben und erscheint auch deshalb die logische Wahl zu sein, weil schriftliche Kommunikation untersucht werden soll. Aus den manifesten Merkmalen des eigentlichen Textinhaltes soll auf Zusammenhänge seiner Entstehung oder vor allem Verwendung gestoßen werden (vgl. Atteslander, 2006: 182).

Die Inhaltsanalyse soll dabei einen quantitativen Schwerpunkt haben, wobei die Dichotomisierung von qualitativ und quantitativ irreführend ist, da jede Inhaltsanalyse quantitative und qualitative Elemente enthält (vgl. Früh, 2007: 67). Im nachfolgenden Forschungsdesign werden in einem ersten Schritt unter anderem der Untersuchungsgegenstand samt Samplingwahl und der Untersuchungszeitraum vorgestellt, während in einem zweiten Schritt die aufbauend auf die Forschungsfragen theorie- und hypothesengeleitete Kategorienbildung erfolgt (vgl. Früh, 2007: 73-76).

8.2. Forschungsgegenstand

Im Mittelpunkt der Untersuchung steht die öffentliche Diskursqualität basierend auf den Index für Verständigungsorientierung (VOI) auf mehreren Seiten: Auf der einen Seite stehen die PolitikerInnen und JournalistenInnen und auf der anderen Seite stehen die VerfasserInnen von Leserkomentaren. Aus der Grundgesamtheit aller Artikel und Leserkommentare wurden die Stichprobe nach Themenrelevanz (Stichwort „Integrationspaket“) sowie im Falle der untersuchten Zeitungen nach dem Kriterium der Marktposition der Medien sowie Online-Relevanz („derstandard.at“, „krone.at“) ausgewählt. Darüber hinaus werden für eine höhere Repräsentativität, die sich dadurch auszeichnet, dass die Auswahlinheit ein strukturgleiches, verkleinertes Abbild der Grundgesamtheit darstellt, über die eine Aussage getroffen werden soll (vgl. Rössler, 2005: 55), sowohl Qualitäts- wie Boulevardmedien untersucht.

8.2.1. Politische Landschaft in Österreich

Der politische, öffentliche Diskurs wird in erster Linie von politischen AkteurInnen angestoßen, somit bedarf es eines Blickes auf die politische Landschaft in Österreich zum untersuchungsrelevanten Zeitraum 2016-2017. Österreich stellt eine kleine, repräsentative Demokratie mit starker bundesstaatlicher Struktur, dessen politisches System sich durch eine Koalitionstradition zwischen Parteien auszeichnet (vgl. Vonbun et al., 2016: 1059). Die parlamentarische Zusammenstellung, die für den Untersuchungszeitraum von Relevanz ist, hat ihren Ursprung in der Nationalratswahl 2013, die sich durch eine große Vielfalt bislang nicht im Parlament vertretener Parteien auszeichnete. Von den angetretenen Parteien gelang sechs der Einzug in den Nationalrat. Die SPÖ ging als stimmungsstärkste Partei mit 26,8 % aus der Wahl hervor und konnte sich in weiterer Folge 52 Mandate sichern. Es folgte die ÖVP mit 24 % und 47 Mandaten, gefolgt von der FPÖ mit 20,5 % der Stimmen und 40 Mandaten. Ebenfalls aufgrund der Ergebnisse schafften es die Grünen mit 24 Mandaten (12,4 %), das Team Stronach mit 11 Mandaten (5,7 %) und die NEOS mit 9 Mandaten (5 %) einzuziehen (vgl. Demokratiezentrum, 2017).

Werner Faymann (SPÖ) wurde, nachdem dieser bereits von 2008-2013 in der Regierung war, erneut mit dem Amt des Bundeskanzlers betraut. Zum wiederholten Male ging eine vermeintliche große Koalition aus SPÖ und ÖVP hervor, womit die Regierungsgeschäfte

in einer Koalition aus SPÖ und ÖVP geführt wurden – trotz Wahlstimmverluste. Mit dem Rücktritt Faymanns und der Niederlegung aller politischen Ämter im Mai 2016 wurde Christian Kern (SPÖ) in der noch laufenden Gesetzgebungsperiode angelobt und die Regierung Faymann ging ohne Veränderungen der Ministerien in die Bundesregierung Kern über. Aufgrund ideologischer Differenzen und personeller Meinungsverschiedenheiten wurde diese Periode allerdings mittels Parlamentsbeschluss einstimmig verkürzt. Die dadurch resultierende Nationalratswahl 2017 führte dann zu grundlegenden Verschiebungen der Mächteverhältnisse innerhalb der österreichischen Parteienlandschaft (vgl. Zögernitz, 2018).

8.2.1.1. Regierungsparteien SPÖ und ÖVP

Historischer Vorgänger der Sozialdemokratischen Partei Österreichs (SPÖ) war die 1874 gegründete „Sozialdemokratische Arbeiterpartei“ (SDAP). Nach dem Verbot der Partei 1934 wurde diese nach 1945 unter dem Namen „Sozialistische Partei Österreichs“ wieder gegründet. Ab 1991 trägt sie den Namen „Sozialdemokratische Partei Österreichs“. Traditionell vereinigte diese die Wählergruppe der ArbeiterInnen unter sich (vgl. Demokratiezentrum, o.J.).

Die Anfänge der ÖVP finden ihre geistigen Ursprünge in der „Christlichsozialen Bewegung“, die aus den „Diskussionskreisen für Sozialreformer“ in den späten 1880er Jahren hervorging. 1893 kam es zur Gründung der „Christlichsozialen Partei“. Diese hatte lange Zeit eine starke Anlehnung an den Klerus und sprach die Kleinbürger, insbesondere Gewerbetreibende und Bauerninteressen, an. 1933 trat die Partei samt ihrer Vereine der „Vaterländischen Front“ bei und löste sich 1934 auf. Zu einer Neugründung kam es 1945 unter dem Namen „Österreichische Volkspartei“ (ÖVP) (vgl. Demokratiezentrum, o.J.).

8.2.1.2. Alte und neue Oppositionsparteien: FPÖ, GRÜNE, FRANK, NEOS

Die FPÖ wurde 1955 als Nachfolge des „Verbandes der Unabhängigen“ gegründet und fungierte als eine Sammelpartei des ehemaligen „dritten Lagers“ mit nationalistischer Komponente und operativ mit starker Propagierung auf der Achse von Inklusion und Exklusion. In den 1980er Jahren begann sich das Spektrum der politischen Parteien zudem sukzessive auszuweiten. Gleichzeitig begannen sich die WählerInnen, die bislang

vermehrt bei den beiden Großparteien zu verorten waren, umzuorientieren. So kam es etwa zur „Grüne Alternative“-Gründung (GRÜNE) im Jahr 1986 (vgl. Demokratiezentrum, o.J.). 2012 erfolgten die Gründungen der letzten zwei Parteien, die es in der Wahl kurz darauf ins Parlament schaffen sollten: Das von Millionär Frank Stronach unterstützte „Team Stronach“ (FRANK) (vgl. Prior, 2012) sowie das eine ähnliche Zielgruppe wie die ÖVP bedienende „Neues Österreich und Liberales Forum“ (NEOS) (vgl. Linsinger, 2013).

8.2.2. (Online-)Zeitungslandschaft in Österreich

Die starke bundesstaatliche Struktur in Österreich spiegelt sich auch in der Medienlandschaft wider, so haben nahezu alle Bundesländer ihre eigenen Medienmarkt bestehend aus Zeitungen, Radiostationen, Nachrichtensender sowie Websites. Wenn es allerdings um die Meinungsführerschaft geht, so wird diese in erster Linie dem öffentlich-rechtlichen Österreichischen Rundfunk (ORF) aufgrund seiner dominanten Position nachgesagt. In dieser Position sehen politische JournalistInnen darüber hinaus vor allem die Qualitätszeitungen Der Standard – die aufgrund des zusätzlichen potenziellen intermedialen Agenda-Setting-Potenzials von derstandard.at untersucht werden soll – und Die Presse sowie die Boulevardzeitung Kronen Zeitung (vgl. Vonbun et al., 2016: 1059-1060).

Wie das Ansehen von derstandard.at zeigt, hat sich eine eigene Online-Präsenz für Tageszeitungen als verlegerische Selbstverständlichkeit etabliert, so sind nahezu alle Tageszeitungen mit einem eigenen Angebot im Internet vertreten. Damit beherrschen sie auch im Internet das Nachrichtenangebot, bieten darüber hinaus aber auch in den meisten Fällen die Möglichkeit, direkt unter ihren Artikeln Kommentare zu hinterlassen und stellen somit eine Diskursplattform zur Verfügung mit noch nicht gänzlich erschlossenem Potenzial (vgl. Neuberger et al., 2009: 177).

Für das Jahr 2017 wurden in der Media-Analyse – der größten, jährlichen Untersuchung zur Medienlandschaft in Österreich – 13 in Österreich erscheinende Tageszeitungen berücksichtigt – zusätzlich zu u.a. Wochenzeitungen, Monatsmagazine oder Supplements. Diese Tageszeitungen hatten zusammen eine Reichweite von 64,4 % der Bevölkerung ab

14 Jahren. Die größte Reichweite erzielte die Kronen Zeitung mit 2,173 Millionen LeserInnen und einer Reichweite von 29,2 %. Im Marktsegment der Qualitätszeitungen lag Der Standard mit einer Reichweite von 6,5 % an erster Stelle (vgl. Media-Analyse, 2018: 7-8). Mit diesen zwei Zeitungen, die ebenfalls über eine relevante Online-Präsenz sowie aktive User-Kultur verfügen, sollte ein gutes Bild der österreichischen Diskurse in Leserkommentaren von Online-Zeitungen rekonstruiert werden können, da auf der qualitativen Ebene verschiedene Facetten berücksichtigt wurden und die Relevanz der gewählten Online-Zeitungen durch Zahlen belegt ist. Bei der Online-Präsenz gehören beide Portale zu den fünf meistbesuchten Seiten (Erhebung im Juli 2017) mit redaktionellen News-Content – rund 33,6 % der User nutzen derstandard.at (~2,11 Millionen „unique user“), während 32 % krone.at (~2,02 Millionen „unique user“) besuchen (vgl. Tinodi, 2017).

Eine Unterscheidung von Qualitäts- und Boulevardmedien ist insofern relevant, da angenommen wird, dass eine formale und informelle Zertifizierung eintreten wird. Deliberative Foren von anspruchsvollen Printmedien werden sich als qualitative Medien in bestimmten Bevölkerungsgruppen mit einem höheren Bildungsgrad durchsetzen, während reine expressive Kommunikation anderen Kanäle, etwa Boulevardmedien, wählen wird und illegale Äußerungen den Weg ins Darknet finden werden (vgl. Kersting, 2017a: 70). Ob relevante Unterschiede bereits im Zuge dieser Untersuchung im österreichischen Kontext zu beobachten sein werden, macht den genauen Blick auf Diskurse unter verschiedenen Rahmenbedingungen bzw. Settings besonders interessant.

8.2.3. Das Integrationspaket 2017

Beim kurz als Integrationspaket 2017 bekannten und vom Nationalrat beschlossenen Bundesgesetz handelt es sich um ein Maßnahmenpaket der Regierungsparteien SPÖ und ÖVP, mit dem „ein Integrationsgesetz und ein Anti-Gesichtsverhüllungsgesetz erlassen sowie das Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetz, das Asylgesetz 2005, das Fremdenpolizeigesetz 2005, das Staatsbürgerschaftsgesetz 1985 und die Straßenverkehrsordnung 1960 geändert werden“ (parlament.gv.at, 2017), welches in sieben Artikel unterteilt ist.

Da die politische Auseinandersetzung mit dem Themenschwerpunkt „Integration“ kein Diskurs mit einem einfach definierten Startzeitpunkt und einem Abschlussdatum ist, so gab es zu den behandelten Themen des Integrationspakets bereits zuvor teilweise jahrelange politische Beschäftigung mit der Materie – wie das aus 2005 stammende Asylgesetz zeigt – und bereits nach Abschluss des Integrationspakets Forderungen nach weiteren Integrationspaketen bzw. Integrationsmaßnahmen, beispielsweise von der SPÖ aus dem Jahr 2018 (vgl. derstandard.at, 2018). Somit soll das Integrationsgesetz 2017 in erster Linie als Rahmen betrachtet werden, um einen Auszug des laufenden Integrationsdiskurses zu analysieren und aufgrund der Vielzahl an behandelten Themen auch einen breiten Blick in die Materie zu garantieren, so berührt das Paket grob konkrete Integrationsmaßnahmen wie Werte- und Orientierungskurse, Arbeitsmarktmaßnahmen, asylrechtliche Themen, das medial und gesellschaftlich hochbrisante „Burkaverbot“ sowie Antiradikalisierungsmaßnahmen. Zum Zwecke eines Überblicks sollen die zentralen Themen und Artikel des Integrationspakets nachfolgend zusammengefasst werden:

- Allgemeine Integrationsförderungen & Budget
- Arbeitsmarktmaßnahmen
- Sprachkurse
- Werte- und Orientierungskurse
- Allgemeine Sanktionsverschärfungen (z.B. „Koranverteilungsverbot“)
- Anti-Gesichtsverhüllungsverbot bzw. „Burka-Verbot“
- Asylrecht bzw. Asylgesetz

Damit die deliberative Demokratietheorie bei einem Forschungsgegenstand greifen kann, müssen zwei Voraussetzungen erfüllt werden, die das Integrationspaket erfüllt: Meinungsverschiedenheit soll herrschen und eine kollektive Entscheidung getroffen werden (vgl. Thompson, 2008: 502).

8.2.3.1. Artikel 1 - Integrationsgesetz (IntG)

Artikel 1 des Gesetzesentwurfes zur Änderung des Integrations- und Aufenthaltsgesetzes sowie des Asyl- und Fremdenpolizeigesetzes von 2005 sowie des

Staatsbürgerschaftsgesetzes (1985) und der Straßenverkehrsordnung (1960), auch Integrationsgesetz (IntG), beschäftigt sich mit den Maßnahmen einer erfolgreichen Integration von Asylberechtigten, subsidiär Schutzberechtigten sowie Drittstaatsangehörigen. Vorrangig ist hierbei eine Integration in die österreichische Gesellschaft, dem nachgereiht wird aber auch eine Eingliederung in den österreichischen Arbeitsmarkt angestrebt. Dies soll durch das Anbieten von Integrationsmaßnahmen seitens des Bundesministeriums für Europa, Integration und Äußeres als auch dem Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz mittels angebotener Integrationsförderungen bewerkstelligt werden. Konkret umfassen diese Deutschkurse sowie Werte- und Orientierungskurse, welche von den Beteiligten ab dem vollendeten 15. Lebensjahr verpflichtend zu besuchen sind. Bei einer Nicht-Teilnahme an diesen Förderprogrammen werden länderspezifische Sanktionierungen in Aussicht gestellt (vgl. parlament.gv.at, 2017: 2-8).

Im ersten Teil werden die Allgemeinen Bestimmungen behandelt, diese umfassen neben dem Ziel einer erfolgreichen Integration auch den Integrationsbegriff sowie den dazugehörigen Geltungsbereich. Der zweite Teil beschreibt die Integrationsmaßnahmen genauer, die sich lt. § 4 in Deutschkurse und § 5 in Werte und Orientierungskurse gliedern lassen. In § 6 werden die Mitwirkungspflicht sowie etwaige Sanktionen genauer betrachtet. In den nachfolgenden Abschnitten (Paragraphen 7-16) wird die Integrationsvereinbarung, die zu einer Teilnahme am wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Leben in Österreich befähigen soll als auch die einzelnen Voraussetzungen für den Erwerb dieser im Rahmen der Integrationsprüfung behandelt. Zu diesem Punkt zählen auch eine mögliche Förderung und Kostenbeteiligung. Der dritte Teil beschäftigt sich mit den in den Paragraphen 17-20 enthaltenen institutionellen Maßnahmen im Wirkungsfeld des Experten- und Integrationsbeirates sowie den Aufgaben, die beiden Organen zugrunde liegen. Im Rahmen der Integrationsforschung entfallen § 21 auf Integrationsmonitoring und § 22 auf die Forschungscoordination. Abschließend werden im vierten Teil die Straf- und Schlussbestimmungen abgehandelt (vgl. parlament.gv.at, 2017: 2-12).

8.2.3.2. Artikel 2 - Bundesgesetz über das Verbot der Verhüllung des Gesichts in der Öffentlichkeit

Artikel 2 beschäftigt sich, ähnlich zu dem bereits angeführten Artikel 1, mit den Maßnahmen einer Förderung der Integration in die österreichische Gesellschaft (vgl. parlament.gv.at, 2017: 13). Als entscheidend hierfür wird die Teilhabe an der Gesellschaft angeführt. Um eine solche zu bewerkstelligen, soll die Verhüllung der Gesichtszüge mittels Kleidung oder anderer Gegenstände an öffentlichen Orten bzw. in öffentlichen Verkehrsmitteln strafbar gemacht und im Zuge einer Verwaltungsübertretung mit einer Geldstrafe in Höhe von bis zu 150 Euro geahndet werden. Als solche werden hier, obwohl nicht konkret genannt, verstärkt auch die Verschleierung mit Burka und Niqab verstanden. Als Ausnahmen gelten Verhüllungen im Rahmen einer künstlerischen, kulturellen oder traditionellen Veranstaltung, oder aber im Sinne sportlicher Betätigung. Ebenfalls ausgeschlossen von dieser Regelung sind Personen, bei denen gesundheitliche oder aber berufliche Gründe vorliegen (vgl. oesterreich.gv.at, 2019).

Dieses Gesetz ist mit dem 1. Oktober 2017 in Kraft getreten und hat seither in den Medien zunehmend für Debatten gesorgt. Hervorzuheben ist allerdings, dass sich die Zahl der angezeigten Verstöße seither im Rücklauf befindet. Auch erfolgte von Seiten des Bundesministeriums für Inneres weder eine Aufzeichnung über die Art der Verstöße oder weitere Strafverfolgungen von Seiten der Behörden (vgl. derstandard.at, 2019).

8.2.3.3. Artikel 3-7

Die nachfolgenden Artikel befassen sich mit Änderungen vorangegangener Gesetze, darunter fallen das Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetz (NAG) aus dem Jahr 2005, das Asylgesetz (2005), das Fremdenpolizeigesetz (2005) sowie das Staatsbürgerschaftsgesetz (1985) und die Straßenverkehrsordnung (1960). Die Änderungen beschränken sich in nahezu allen Fällen auf eine Erweiterung um das neu verabschiedete Integrationsgesetz (vgl. parlament.gv.at, 2017: 13-16).

8.3. Untersuchungszeitraum und Sampling

Die Auswahlinheit, die die physisch, oder in diesem Fall digital, vorliegenden Materialien, die aus dem gesamten Spektrum verfügbaren Medienmaterials für die Untersuchung ausgewählt wurden, meint, beschränkt sich also auf die Zeitungsartikel

samt Leserkommentare der ausgewählten Online-Zeitungen im ausgewählten Untersuchungszeitraum. Die Analyseeinheit, die jene Elemente aus dem Untersuchungsmaterial sind, für die im Rahmen der Kodierung eine Klassifizierung vorgenommen wird, sind die ausgewählten Artikel samt der dazugehörigen, ausgewählten Leserkommentare. Die Codiereinheit wiederum benennt die Aspekte, die an dem Material interessant sind, um die Forschungsfrage zu beantworten und die durch Kategorien berücksichtigt werden (vgl. Rössler, 2005: 39-42).

Der Untersuchungszeitraum wird mit dem Zeitraum von 21.06.2016 bis 21.06.2017 definiert. Der Startpunkt ist gewählt, weil das Schlagwort „Integrationspaket“ mit der Vorstellung eines solchen im Ministerrat durch die für dieses hauptverantwortlichen politischen AkteurInnen, Bundesminister Sebastian Kurz (ÖVP) und Staatssekretärin Muna Duzdar (SPÖ), verstärkt in den Mittelpunkt der Öffentlichkeit gerückt ist (vgl. Bundesministerium Europa, Integration und Äußeres, 2016). Der Endzeitpunkt des Untersuchungszeitraumes ergibt sich daraus, dass das „Integrationspaket 2017“ im Juni 2017 durch die letzte parlamentarische Hürde ging und einige Tage für potenzielle Nachmeldungen gewährt werden sollen (vgl. parlament.gv.at, 2017). Ziel ist somit quasi die Betrachtung eines Jahres im laufenden Integrationsdiskurs aus politischer, journalistischer und bürgerlicher Perspektive.

Bezüglich Sampling wird im Bereich der journalistischen Artikel ein vollständiges Sampling angestrebt – allerdings unter Berücksichtigung der Notwendigkeit zur Beantwortung der Forschungsfrage. Gefiltert wird somit nicht nur zeitlich nach dem bereits definierten Untersuchungszeitraum, sondern in den äußerst minimalistischen Suchfunktionen von „derstandard.at“ und „krone.at“ nach den Schlagwörtern „Integrationspaket“ sowie den einzelnen betroffenen Teilgesetzen daraus – beim „Anti-Gesichtsverhüllungsgesetz“, obwohl als offizielles Wording des Gesetzes verstanden, ergab die Suche keine nennenswerten Treffer, wodurch die Suche nach Artikel zu diesem Themenschwerpunkt mit der den Schlagwörtern „Vollverschleierungsverbot“ und „Burkaverbot“ erweitert wurde. Ein weiteres Kriterium ergab sich durch das Interesse an der Nachfolgekommunikation durch Leserkommentare: Als für die Untersuchung relevant wurden lediglich Artikel definiert, die über mindestens zehn Leserkommentare verfügen und somit als anregend für die Meinungsabgabe bzw. für Diskurse beschrieben werden können.

Zusätzlich fand noch eine thematische Vorselektion statt, so mussten die Artikel zusätzlich das folgende Kriterium erfüllen, um für die Untersuchung berücksichtigt zu werden: Das Integrationspaket als Ganzes oder zumindest Teile davon, etwa das Integrationsjahr oder das Anti-Gesichtsverhüllungsgesetz, müssen zentrale Aspekte des Artikels sein oder gar das Hauptthema bilden.

Bei den Leserkomentaren zu den ausgewählten journalistischen Artikeln erfolgt das Sampling gekoppelt an die Bewertung durch die Community, die somit die Legitimität bzw. Repräsentation des unterstützten bzw. bevorzugten Kommunikationsstils verstärkt. Da die Kommentarsektion beider Online-Zeitungen es angemeldeten Usern ermöglicht, Kommentare sowohl positiv als auch negativ zu bewerten, konnte nach denselben Kriterien vorgegangen werden. Somit wurden die fünf Kommentare mit den meisten positiven Bewertungen pro Artikel herangezogen mit der Vorstellung, dass – selbstverständlich neben den abgegebenen Inhalten und Positionen – die Art und Weise der Kommunikation von den meisten Usern positiv aufgefasst wurden.

Unter Einhaltung der genannten Kriterien für Online-Artikel und Leserkommentare beläuft sich das finale Sample auf:

- 44 Online-Artikel aus „derstandard.at“.
- 29 Online-Artikel aus „krone.at“.
- Insgesamt sind es somit 73 Online-Artikel aus beiden gewählten Medien.
- 220 Leserkommentare aus „derstandard.at“.
- 145 Leserkommentare aus „krone.at“.
- Insgesamt sind es somit 365 Leserkommentare aus beiden gewählten Medien.

8.4. Forschungsfragen und Hypothesen

Wie in der theoretischen Aufarbeitung des aktuellen Forschungsstandes dargestellt und vor allem im Zuge der Einleitung erläutert, ist es das Ziel dieser Arbeit, nicht exklusiv die aktuelle Verständigungsorientierung und somit Diskursqualität in der öffentlichen

politischen Kommunikation – hierzu gibt es bereits zahlreiche Untersuchungen mit tendenziell weniger ermunternden Ergebnissen – darzustellen, sondern in erster Linie zu eruieren, ob und gegebenenfalls wie die Verständigungsorientierung einer nachweisbaren Wirkung auf Nachfolgekommunikation unterliegt: Spiegelt sich die Verständigungsorientierung der politischen AkteurInnen sowie der vermeintlichen Diskursanwälte – JournalistInnen – wider in der Verständigungsorientierung des Diskurses unter LeserInnen in Form von Leserkomentaren und welche Rolle spielt die Art und Weise der gewählten Rollenerfüllung als Diskursanwalt – konkret in Form der Zugangsweise als Qualitäts- oder Boulevardmedium – diesbezüglich?

Wie im theoretischen Teil unter „6.2. Online-Medien in der politischen Kommunikation“ bereits ausgeführt, ist das Verhältnis zwischen JournalistInnen und User umstritten mit Meinungen auf der einen Seite des Spektrums, die beide Sphären immer mehr auf Augenhöhe sehen und user-generated content als potenzielle Bedrohung für die klassische Rolle von JournalistInnen sehen. Unter solchen Annahmen erscheint es auch legitim, die Kommunikation von beiden Seiten unter denselben Beurteilungskriterien zu untersuchen und um zu sehen, ob eine Beeinflussung der Verständigungsorientierung vom politischen Output über die diskursanwaltschaftliche journalistische Leistung bis zum Input der UserInnen ermittelbar ist und ob in diesem Zusammenhang somit von einer potenziellen „Kaskade der Verständigungsorientierung“ gesprochen werden kann.

Neben der Gegenüberstellung von journalistischen Artikeln sowie Leserkomentaren liegt der zweite Schwerpunkt im Bereich der Leserkomentare, über dessen deliberatives Potenzial noch debattiert wird, da es oftmals eher verstärkte Merkmale einer expressiven Partizipationsform aufweist (vgl. Kersting, 2017: 66). In Anlehnung an die vier von Norbert Kersting formulierten Merkmale moderner Online-Kommunikation soll eruiert werden, ob die formulierten positiven oder negativen Einflüsse auf das deliberative Potenzial – die Verständigungsorientierung – nachweisbar sind. Durch die Berücksichtigung dieser Merkmale sollen zumindest weitere Anhaltspunkte in der laufenden Debatte um die Funktion von Leserkomentaren geschaffen werden: Deliberative Austauschplattform oder doch eher eine expressive Protestplattform?

Im Kern geht die Arbeit somit der forschungsleitenden Frage nach, wie verständigungsorientiert der öffentliche politische Diskurs in Österreich ist und welche

Potenziale in der Online-Kommunikation lauern. Daraus leiten sich drei zentrale Forschungsfragen sowie die dazugehörige Hypothesen ab:

Forschungsfrage 1:

Besteht ein Zusammenhang zwischen der Diskursqualität bzw. Verständigungsorientierung in der politischen Zeitungsberichterstattung und jener in Leserkommentaren? Und ist der Diskurs in Qualitäts- oder Boulevardzeitungen von höherer Qualität bzw. verständigungsorientierter?

Hypothese 1: Das Ausmaß an Verständigungsorientierung in der politischen Berichterstattung spiegelt sich nicht im Ausmaß an Verständigungsorientierung der dazugehörigen Leserkommentare wider.

- Unabhängige Variable (UV): VOI-Wert der politischen Berichterstattung.
- Abhängige Variable (AV): VOI-Wert der Leserkommentare.

Hypothese 2: Die politische Berichterstattung von Der Standard ist verständigungsorientierter als jene der Kronen Zeitung.

- Unabhängige Variable (UV): Medium der politischen Berichterstattung.
- Abhängige Variable (AV): VOI-Wert der politischen Berichterstattung.

Hypothese 3: Die Leserkommentare in Der Standard sind verständigungsorientierter als jene in der Kronen Zeitung.

- Unabhängige Variable (UV): Medium der Leserkommentare.
- Abhängige Variable (AV): VOI-Wert der Leserkommentare.

Forschungsfrage 2:

Wie stark sind die Merkmale von Online-Kommunikation in Qualitäts- und Boulevardzeitungen ausgeprägt? Ist ein Zusammenhang zwischen dem Ausmaß an moderner Online-Kommunikation und der Verständigungsorientierung messbar?

Hypothese 4: Die Merkmale „Storytelling“, „Bargaining“ und „Rhetoric“ sind stärker ausgeprägt in den Kommentaren von Der Standard als in jenen aus der Kronen Zeitung.

- Unabhängige Variable (UV): Medium der Leserkommentare.
- Abhängige Variable (AV): Ausprägung von „Storytelling“, „Bargaining“ und „Rhetoric“.

Hypothese 5: Das Merkmal „Individualism“ ist stärker ausgeprägt in den Kommentaren von der Kronen Zeitung als in jenen von Der Standard.

- Unabhängige Variable (UV): Medium der Leserkommentare.
- Abhängige Variable (AV): Ausprägung von „Individualism“.

Hypothese 6: Es gibt einen positiven Zusammenhang zwischen dem Ausmaß der Merkmale „Storytelling“, „Bargaining“ und „Rhetoric“ und der Verständigungsorientierung des Diskurses in den Leserkommentaren. Je höher das Ausmaß ist, desto höher die Verständigungsorientierung.

- Unabhängige Variable (UV): Ausprägung von „Storytelling“, „Bargaining“ und „Rhetoric“.
- Abhängige Variable (AV): VOI-Wert der Leserkommentare.

Hypothese 7: Es gibt einen negativen Zusammenhang zwischen dem Ausmaß des Merkmals „Individualism“ und der Verständigungsorientierung des Diskurses in den Leserkommentaren. Je höher das Ausmaß ist, desto niedriger die Verständigungsorientierung.

- Unabhängige Variable (UV): Ausprägung von „Individualism“.
- Abhängige Variable (AV): VOI-Wert der Leserkommentare.

Forschungsfrage 3:

Welches Potenzial weisen Leserkommentare im Agenda-Setting-Bereich auf und wie stark ist rein expressive Kommunikation (z.B. „Slacktivism“) verbreitet? Gibt es Unterschiede zwischen Qualitäts- und Boulevardmedien?

Hypothese 8: Der in Der Standard geführte Diskurs weist ein höheres Ausmaß eines Agenda-Setting-Potenzials als jener in der Kronen Zeitung.

- Unabhängige Variable (UV): Medium der Leserkommentare.
- Abhängige Variable (AV): Anzahl von Leserkommentaren, die ein vom Hauptthema abweichendes Thema behandeln.

Hypothese 9: Der in der Kronen Zeitung geführte Diskurs ist öfters rein expressiv als jener in Der Standard.

- Unabhängige Variable (UV): Medium der Leserkommentare.
- Abhängige Variable (AV): Anzahl von Leserkommentaren ohne verständigungsorientierte Kommunikationseigenschaften.

8.5. Operationalisierung und Kategoriensystem

Das Kategoriensystem soll das Ergebnis des Operationalisierungsprozesses darstellen und somit die zur Beantwortung der Forschungsfragen bzw. Prüfung der aufgestellten Hypothesen benötigten Variablen messbar machen.

8.5.1. Verständigungsorientierung in Zeitungsartikel und Leserkommentaren

Im vorliegenden Kategoriensystem soll vor allem die auf den Index für Verständigungsorientierung (VOI) basierende Diskursqualität journalistischer Artikel und Leserkommentare erfasst werden. Die Operationalisierung sowie die Grundvorstellungen des VOI wurde bereits im entsprechenden Kapitel vorgestellt (vgl. Kapitel 7.3.), während Beispiele und konkrete Ausführungen zu den einzelnen Kategorien sowie Ausprägungen als Anleitung für die Codierung im Codebuch (vgl. Codebuch im Anhang) für ein besseres Verständnis sorgen sollen.

Grob erfolgt die Erhebung nach dem Vorbild des Codebuchs von Roland Burkart und Uta Rußmann aus der Untersuchung zu „Qualität des öffentlichen politischen Diskurses in der österreichischen Wahlkampfkommunikation“ (vgl. Burkart / Rußmann, 2010a) beziehungsweise der Index-Konstruktion von Jürgen Grimm zur „Messung journalistischer Qualität in Konfliktkommunikationen am Beispiel der Nationalratswahlen 2008 in Österreich“ (vgl. Grimm, 2009). Die Indikatoren für die Diskursqualität sind demnach die Qualität von Begründungen, die Ausgereiftheit von Lösungsvorschlägen, der Grad des Respekts sowie der Einsatz von Zweifelsbekundungen (vgl. Burkart / Rußmann, 2010a: 14), die für sich selbst, basierend auf bis zu drei Ausprägungen pro Kategorie, in einen Index umgerechnet werden können und gesammelt den VOI ergeben (zur Errechnungsmethodik siehe Kapitel 7.3.).

- Eine Begründung besteht in der Angabe von Gründen bzw. Erklärungen und beantwortet im Regelfall „Warum?“-Fragen., während eine Unterscheidung bezüglich dem Niveau dieser Begründung auf drei Ebenen erfolgt – pauschale, einfache sowie spezifische Begründungen (vgl. Burkart / Rußmann, 2010: 15-16).
- Beim Qualitätsmerkmal der Lösungsorientierung ist relevant, dass die AkteurInnen „über vermittelnde Vorschläge eine Einigung anstreben“ (Spörndli, 2004: 73). Von Interesse ist dabei nicht nur, ob überhaupt Lösungsvorschläge präsentiert werden, sondern, ob es sich um vage, ungenaue Ideen handelt, oder ob bereits konkrete Vorschläge unterbreitet werden (vgl. Burkart et al., 2010: 262-263).
- Respekt meint Achtung und Anerkennung, die einem Gegenüber – Respektbekundungen gegenüber AkteurInnen aus derselben Partei werden daher nicht codiert – entgegengebracht wird. Dabei wird zwischen Respekt gegenüber anderen AkteurInnen (Beziehungsebene) und den Positionen anderer AkteurInnen (Inhaltsebene) unterschieden. Zu beachten ist zudem, dass Kritik nicht an sich respektlos und Lob nicht an sich respektvoll sind (vgl. Burkart / Rußmann, 2010: 20-21). Das Respektmaß ist zudem eine Ausnahme, da negative Ausprägungen im Sinne expliziter Respektlosigkeiten auftreten können. Um negative Indexwerte zu

vermeiden, werden negative Respektlosigkeiten im positiven Ereignisraum als Nullposition repräsentiert, was zu einer Höhergewichtung impliziter und expliziter Respektbekundungen führt – findet somit gar keine explizite Form von Respektäußerung statt, erfolgt eine Kodierung als „Implizierter Respekt“ und die weiteren Kodierungen als „Keine Respektäußerung“ (vgl. Grimm, 2009: 5).

- Als Zweifel gelten Äußerungen, die die Gültigkeit der Geltungsansprüche von Jürgen Habermas (1981) in Frage stellen. Dabei geht es um Zweifel an der Verständlichkeit, der Wahrheit, Wahrhaftigkeit und Richtigkeit. Alle Zweifel der vier Typen werden codiert (vgl. Burkart / Rußmann, 2010: 27-28).

Die Kategorien sind ordinalskaliert, in der Kategorie „Zweifel“ wird allerdings für die Berechnung des entsprechenden Index lediglich dichotom berücksichtigt, ob Zweifel bestehen oder nicht. Der VOI wird sowohl für die journalistischen Artikel als auch für die Leserkommentare errechnet, wobei es in erster Linie nicht darum geht, zu erfassen, wie verständigungsorientiert beispielsweise einzelne politische AkteurInnen sind, sondern darum zu ermitteln, in welchem Ausmaß verständigungsorientierte Kommunikation allgemein stattfindet. Somit wird die Kodierung insofern etwas anders als in den erwähnten Studien eingesetzt, da eine Kodierung auch erfolgen kann, wenn beispielsweise eine Begründung abgegeben wird, die nicht explizit die zentrale Position betrifft, beziehungsweise – da speziell in Leserkomentaren gegeben – ein Lösungsvorschlag nicht genau auf das Hauptthema zugeschnitten ist.

8.5.2. Ausprägungen von Online-Kommunikation

Die Operationalisierung typischer Merkmale moderner Online-Kommunikation basiert in erster Linie auf den Deliberative Quality Index (vgl. Kersting / Zimmermann, 2014), der „Storytelling“, „Bargaining“, „Rhetoric“ sowie „Individualism“ als solche erarbeitet hat. Jede dieser Kategorien ist ordinalskaliert, außer Rhetorik als nominalskalierte Kategorie (vgl. Kersting / Zimmermann, 2014: 40-41). Mittels Gegenüberstellung mit dem Verständigungsorientierungsindex soll eruiert werden, ob diese Merkmale deliberatives Potenzial haben bzw. ob eine positive oder negative Korrelation zwischen besagten Merkmalen und der Verständigungsorientierung besteht. Bei ausbleibenden

Zusammenhängen oder negativen Korrelationen kann von potenzieller Evidenz gesprochen werden, dass diese Form der Kommunikation tatsächlich eher der Demonstration und weniger der Deliberation dient (vgl. Kersting, 2017b: 109).

- Der Erzählung von Geschichten wird eine Funktion im deliberativen Prozess zugestanden, als sie bei Begründungen für Empathie bzw. Glaubwürdigkeit positive Effekte haben kann und so die für den deliberativen Diskurs förderliche Inklusivität unterstützen könnte. Es wird dabei unterschieden, ob einfach nur Geschichten erzählt oder persönliche Erfahrungsberichte preisgegeben werden oder ob diese Erzählungen einen begründenden bzw. positionsstärkenden Zweck dienen (vgl. Kersting / Zimmermann, 2014: 41).
- Verhandeln („bargaining“) ist vom ähnlichen Begriff des Argumentierens („arguing“) zu unterscheiden. Diese Kategorie ist besonders relevant und interessant für die vorliegende Untersuchung, da sie vor allem bei Interessenskonflikten eine Rolle spielt. Unterschieden wird zwischen kooperativen bzw. integrativen und konfrontativen bzw. distributiven Verhandlungen. Die Kooperation zeichnet sich durch respektvolle Angebote und der Suche nach Win-Win-Möglichkeiten aus, während sich die Konfrontation auf den eigenen positiven Ausgang beschränkt und auch vor Druckausübung oder Bedrohungen nicht halt macht. Somit wird zwischen positivem und negativem „bargaining“ unterschieden – vor allem im positiven Fall mit theoretischem Potenzial deliberativer Natur (vgl. Kersting / Zimmermann, 2014: 41).
- Als rhetorisch soll in diesem Zusammenhang die Integration von Emotionen in den Diskurs definiert werden, die als Notwendigkeit für einen deliberativen Austausch verstanden werden können. Aufgrund der komplexen Natur einer Kategorienbildung zur Rhetorik beschränkt sich die Erhebung auf eine binäre Kodierung und offensichtliche Indikatoren wie rhetorische Fragen, eindeutige Ironie, Übertreibungen oder Sarkasmus (vgl. Kersting / Zimmermann, 2014: 41-42). Laut Duden wird bei rhetorischen Fragen keine Antwort erwartet, Ironie als verdeckter Spott unter dem Schein der eigenen Billigung verstanden und Sarkasmus als Hohn, der jemanden etwas lächerlich machen will, definiert (vgl.

Duden, o.J.). Somit wird auch ein Kritikpunkt an das Habermas'sche Framework bedacht und als Kategorie erfasst: die fehlende Berücksichtigung von Humor (vgl. Basu, 1999: 378).

- Unter Individualismus wird der Selbstausdruck bzw. die Rückung des Selbst in den Mittelpunkt des Diskurses verstanden, wobei es sich um ein Phänomen der Online-Kommunikation handelt, das auf einen immer individuelleren und zeitgleich expressiveren Stil schließen lässt, der im Gegensatz zur deliberativen Kommunikation gesehen werden kann. Die Operationalisierung erfolgt über die Zählung von Personalpronomen in der ersten Person Singular (ich / mir / mich) oder eindeutige Ausdrücke des Selbstausdrucks – etwa „meiner Meinung nach“ (vgl. Kersting / Zimmermann, 2014: 42).

8.5.3. Agenda-Setting und „Slacktivism“

Darüber hinaus werden weitere formale und inhaltliche Kategorien berücksichtigt, die für weitere Einblicke in die Diskurskultur in Medien und unter UserInnen im österreichischen Integrationsdiskurs geben können. Die gewählten Kategorien lauten dementsprechend:

Zeitungsartikel

- Fortlaufende Nummer, Medium, Veröffentlichungsdatum, Überschrift, zentrales Thema basierend auf das Integrationspaket 2017, Umfang, Anzahl an Kommentare, journalistische Darstellungsform, zentrale Position, Positionsausprägung und AkteurIn.

Hinsichtlich der AkteurInnen wurde retrospektiv und basierend auf die Anzahl der Nennungen eine Akteursliste erstellt, die alle Stimmen und Präsenzen im Integrationsdiskurs zur Zeit der (medialen) Verhandlung des Integrationspakets 2017 zusammenfassen soll – ob nun politischer bzw. journalistischer Natur oder aus anderen Sphären.

- Bundesregierung (gemeinsamer Auftritt der Regierungsparteien SPÖ/ÖVP)

- Sebastian Kurz (ÖVP) – Bundesminister für Europa, Integration und Äußeres
- Muna Duzdar (SPÖ) – Staatssekretärin im Bundeskanzleramt
- Alexander Van der Bellen – Bundespräsident
- Christian Kern (SPÖ) – Bundeskanzler
- Wolfgang Sobotka (ÖVP) – Bundesminister für Inneres
- SPÖ
- ÖVP
- FPÖ
- GRÜNE
- NEOS
- STRONACH
- ExpertInnen
- NGOs / Vereine / InteressensvertreterInnen / Kammern
- Der Standard
- Kronen Zeitung
- Sonstige AkteurInnen

Leserkommentare

- Fortlaufende Nummer, Medium, Artikelnummer, Komplettkommentar, Anzahl an positiven Bewertungen, Anzahl an Antworten, zentrales Thema basierend auf das Integrationspaket 2017, Umfang, zentrale Position und Positionsausprägung.

Für die dritte Forschungsfrage, die die Themen Agenda-Setting und „Slacktivism“ anstreifen, ohne allerdings in die Tiefe zu gehen, erfolgt die Hypothesenprüfung basierend auf reine Zählvorgänge: Das Agenda-Setting-Potenzial soll dadurch ermittelt werden, indem die Leserkommentare gezählt werden, bei denen das Hauptthema des Leserkommentars vom Hauptthema „Integrationspaket 2017“ abweicht. Eine hohe Anzahl kann als Indiz von Agenda-Setting-Potenzial angesehen werden, eine niedrige Anzahl als Gegenteiliges Indiz. Bei der zweiten Hypothese geht es darum, die Anzahl an Leserkommentare zu ermitteln, die keinerlei deliberatives Potenzial haben und daher am ehesten als demonstrativ oder expressiv bezeichnet werden könnten – eventuell gar als „Slacktivism“. Je mehr solcher Leserkommentare gezählt werden, desto stärker kann der Vermutung zugestimmt werden, dass Leserkommentare nur ein beschränktes

deliberatives Potenzial besitzen. Detaillierte Informationen zu allen Kategorien sind – wie bereits angemerkt – im angehängten Codebuch zu finden.

9. Ergebnisse und Auswertung

Basierend auf das Codebuch für die Zeitungsartikel aus „derstandard.at“ und „krone.at“ sowie für die dazugehörigen Leserkommentare (siehe Codebuch im Anhang) erfolgte in einem ersten Schritt durch den Autor der vorliegenden Arbeit die manuelle Erhebung der Daten in einen Codebogen. Die Erfüllung der Gütekriterien des Erhebungsinstruments, Validität und Reliabilität, begründet sich dabei in erster Linie dadurch, dass es sich um ein bereits von einer Forschungsgruppe in einem mehrjährigen universitären Projekt erprobtes Instrument handelt. Bei der Validität des Instruments, die angibt, ob ein Instrument tatsächlich misst, was gemessen werden soll, wird eine Expertenvalidität angenommen. Zur Überprüfung der Reliabilität wurde ein zweiter Codierer angewiesen, ein Sample (zehn Zeitungsartikel, 30 Leserkommentare) zu codieren und beide Erhebungen wurde auf ihre Intercoder-Reliabilität untersucht, wobei die Reliabilität dadurch geprüft wird, inwieweit die Verschlüsselung desselben Materials bei verschiedenen Codierern übereinstimmt. Das Ergebnis lag auf einer Skala von 0 (keine Reliabilität) und 1 (perfekte Reliabilität) in allen Kategorien zumindest bei 0,7, wodurch von einer ausreichenden Reliabilität ausgegangen werden kann (vgl. Rössler, 2005: 183-186).

Der physische Codebogen wurde wiederum zwecks Berechenbarkeit und Digitalisierung in einem nächsten Schritt in eine Microsoft Excel-Datei übersetzt – hieraus wurden auch mittels mathematischer Formeln einfache Berechnungen durchgeführt, etwa jene zur Erhebung des Index für Verständigungsorientierung (VOI) und der jeweiligen Unterindizes. Aus dieser Datei erfolgte der Export zu IBM SPSS Statistics 26, wo in erster Linie die zur Prüfung der Hypothesen benötigten Berechnungen und die Grafikerstellungen stattgefunden haben. Zugunsten des Leseflusses sind die wichtigsten Berechnungen im Anhang (siehe SPSS-Output) zu finden.

Für die Darstellung der Ergebnisse werden zuerst allgemeine inhaltliche und formale Kategorien mittels deskriptivem Zugang dargestellt, während erst in einem zweiten

Schritt die Kategorien des Verständigungsorientierungsindex (VOI) – für Zeitungsartikel und Leserkommentare – sowie der Online-Kommunikation – nur für Leserkommentare – präsentiert werden. Als Zuspitzung sollen erst im Anschluss die übergreifenden Zusammenhänge behandelt werden, die in der konkreten Beantwortung der drei Forschungsfragen bzw. der Verifizierung oder Falsifizierung der neun Hypothesen mündet.

9.1. Formale Kategorien

Wie in der Vorstellung des Forschungsdesign erläutert, wurden im Zuge der vorliegenden Untersuchung insgesamt 73 Zeitungsartikel sowie 365 Leserkommentare aus den Medien „Der Standard“ (derstandard.at) und „Kronen Zeitung“ (krone.at) untersucht. Aus rein formaler Sicht seien an dieser Stelle die folgenden Details festgehalten:

- Ein Blick auf die journalistische Darstellungsform der untersuchten Artikel lässt die Vermutung zu, dass beide Medien einen Schwerpunkt auf Information legen, während Interpretation und Meinung eine verhältnismäßig geringe Rolle spielen.
 - Der Standard: 39 / 4 / 1 (Information / Interpretation / Meinung)
 - Kronen Zeitung: 26 / 2 / 1 (Information / Interpretation / Meinung)
- Die Zahlen zum Umfang der Artikel und zur Beteiligung der Community in Form von Leserkommentaren soll an dieser Stelle nicht überbewertet werden, kann aber als potenzielle Bestätigung gewisser Alltagswahrnehmungen bezüglich der Differenzierung von Boulevard- und Qualitätsmedien interpretiert werden: Qualitätsmedien gehen vermeintlich verstärkt in die Tiefe und entsprechend länger ist der Output und während sich Qualitätsmedien auch als der Ort für Online-Diskussionen etablieren bzw. diese Rolle auch weiterhin verstärken werden, während die expressivere Diskussionskultur des Boulevards verstärkt Konkurrenz aus den sozialen Medien oder gar dem Darknet hat (vgl. Kersting, 2017: 70).

- Umfangsmittelwert pro Artikel: 3.260 Zeichen bei Der Standard und 2.570 Zeichen bei der Kronen Zeitung.
 - Mittelwert der Kommentaranzahl pro Artikel: ~770 Kommentare bei Der Standard und ~370 bei der Kronen Zeitung – das Ausmaß der Diskrepanz ergibt sich in diesem Fall auch aufgrund zwei verhältnismäßig extremer Ausreißer nach oben in Der Standard mit über 2.000 bzw. 4.000 Kommentaren.
- Als Maßstab für das Partizipationsausmaß von LeserInnen erscheinen die drei Aspekte „Likes bzw. positive Bewertungen“, „Antworten“ und „Umfang“ von Leserkommentare als aussagekräftige Indikatoren fungieren zu können – die Bewertung eines Kommentars signalisiert bis zu einem gewissen Grad, dass der Leserkommentar gelesen wurde, während die Anzahl an Antworten auf einen Kommentar ein erstes Indiz auf das Potenzial für Nachfolgekommunikation ist und der Umfang, wenn auch nur oberflächlich, die Bereitschaft signalisiert, einen tieferen Einblick in die persönlichen Gedankengänge zu gewähren und potenziell diskursive Kommunikation fortzuführen.
- Basierend auf die ausgewählten Kommentare ist bei den „Likes“ bzw. positiven Bewertungen dieser in erster Linie aufgefallen, dass sich die Ergebnisse sowohl in Der Standard als auch in der Kronen Zeitung im Mittelwert sehr ähneln: Während die Qualitätszeitung mit durchschnittlich etwa 61 „Likes“ pro untersuchten Leserkommentar aufwartet, sind es beim Boulevardblatt rund 59 „Likes“ pro Leserkommentar. Zu Berücksichtigen ist an dieser Stelle, dass diese Kategorie das Hauptkriterium für die Auswahl der Leserkommentare war, wodurch nur jeweils die fünf Leserkommentare mit den meisten positiven Bewertungen pro Artikel untersucht wurden – dies sei erwähnt, um nicht den falschen Eindruck zu erwecken, dass es sich um einen Gesamtdurchschnittswert handelt, sondern dass es sich um einen Mittelwert aus dem positiven Ende des Möglichkeitsspektrums handelt.
 - Weiter auseinander gehen die Ergebnisse bei beiden Zeitungen bezüglich der Anzahl an Antworten auf die untersuchten Kommentare, so wurden

auf die Leserkommentare in Der Standard durchschnittlich 6,6 Antworten veröffentlicht, während es bei der Kronen Zeitung 5,8 Antworten waren. Erwähnenswert ist in dieser Kategorie auch die hohe Anzahl an Leserkommentare, die komplett ohne Antwort bleiben: In Der Standard sind es 48 von 220 Leserkommentare (knapp 22 %), während es in der Kronen Zeitung mit 52 von 145 Leserkommentaren (etwa 36 %) nochmals deutlich mehr sind. Somit kann angenommen werden, dass das Potenzial für Nachfolgekommunikation von Leserkommentare noch recht weit davon entfernt ist, ausgeschöpft zu werden, denn trotz Analyse der Leserkommentare mit den meisten positiven Bewertungen haben etwa ein Viertel bei Der Standard bzw. gar über ein Drittel bei der Kronen Zeitung keine Antworten generieren können.

- Beim Zeichenumfang der Leserkommentare ist ein ähnliches Phänomen zu beobachten, wie es beim Zeichenumfang der Zeitungsartikel selbst ersichtlich ist, nur verstärkt: Im Mittelwert sind die Leserkommentare in Der Standard ~282 Zeichen lang, während es bei der Kronen Zeitung ~183 Zeichen sind. Sind die Zeitungsartikel im Durchschnitt in Der Standard um etwa 20 % länger als in der Kronen Zeitung, wächst diese Diskrepanz bei den Leserkommentaren nahezu auf das Doppelte bei einem Wert von etwa 35 %. Anders formuliert kann konstatiert werden, dass die Leserkommentare auf Der Standard durchschnittlich um etwa ein Drittel länger sind als jene in der Kronen Zeitung.

Diese ersten Ergebnisse zu den formalen Kriterien können durchaus als Faktoren angesehen werden, die die in diesem Kapitel bereits erwähnte Hypothese zum Unterschied zwischen Qualitäts- und Boulevardmedien unterstreichen, so lässt sich in diesem Kontext zusammenfassen, dass in Qualitätszeitungen der Umfang sowohl bei den Artikeln selbst als auch bei den Leserkommentaren umfassender ist und das mehr Nachfolgekommunikation generiert wird – sowohl bei den Artikeln selbst in Form von Leserkommentare als auch bei den Leserkommentaren in Form von Antworten. Tatsächliche Differenzen bezüglich verständigungsorientierter Kommunikation werden im Zuge der VOI-Analysen versucht zu ermittelt, aber die Hypothese von Norbert Kersting erscheint nicht unschlüssig, dass Qualitätsmedien ein besseres Setting für

potenziell diskursivere und verständigungsorientierte Kommunikation bieten (vgl. Kersting, 2017: 70).

9.2. Themen, Positionen und AkteurInnen im Integrationsdiskurs

Für eine Kontextualisierung des politischen Diskurses ist es unumgänglich, ein Verständnis darüber zu haben, wer mit welcher Absicht worüber konkret in der politischen Arena vertreten ist – somit stellt sich die Frage nach den zentralen Themen, den AkteurInnen im Fokus der Berichterstattung sowie den transportierten Positionen.

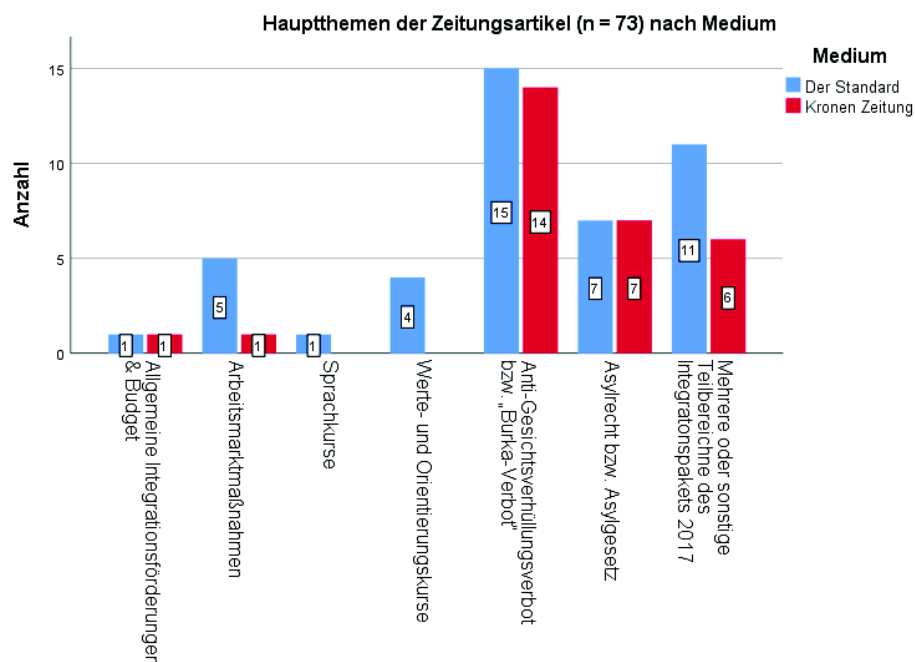


Abbildung 4: Hauptthemen der Zeitungsartikel nach Medien

Wird die Berichterstattung in Tages- bzw. Online-Zeitungen als Maßstab zur Messung der Schwerpunktsetzung des politischen Diskurses genommen, zeichnen die erhobenen Daten ein Bild mit einer starken Betonung auf zwei Aspekte aus dem Integrationspaket 2017: Das Anti-Gesichtsverhüllungsverbot sowie das Asylgesetz. Über diese Teilbereiche wurde ausgiebig im Einzelnen berichtet – etwa ein Drittel (~34 %) der untersuchten Artikel von Der Standard sowie knapp die Hälfte (~48 %) der Kronen Zeitung beschäftigte sich mit dem Anti-Gesichtsverhüllungsverbot, während es beim Asylrecht in Der Standard ~16 % und in der Kronen Zeitung ~24 % der untersuchten Artikel waren. Eine Vielzahl von Artikel beschäftigt sich zusätzlich mit dem Integrationspaket als Ganzes bzw. mit mehreren Teilaspekten, ohne spezifisch auf einen Bereich daraus

einzuweisen. Augenscheinlich von Interesse erscheint, dass in der Kronen Zeitung kaum Themen außerhalb des Asylgesetzes und des Anti-Gesichtsverhüllungsverbots einzelne Erwähnung finden, während Der Standard zumindest weitere Einzelaspekte im Kontext des Integrationspakets – vornehmlich Arbeitsmarktmaßnahmen sowie Werte- und Orientierungskurse – in signifikantem Ausmaß auf den öffentlichen Radar platziert.

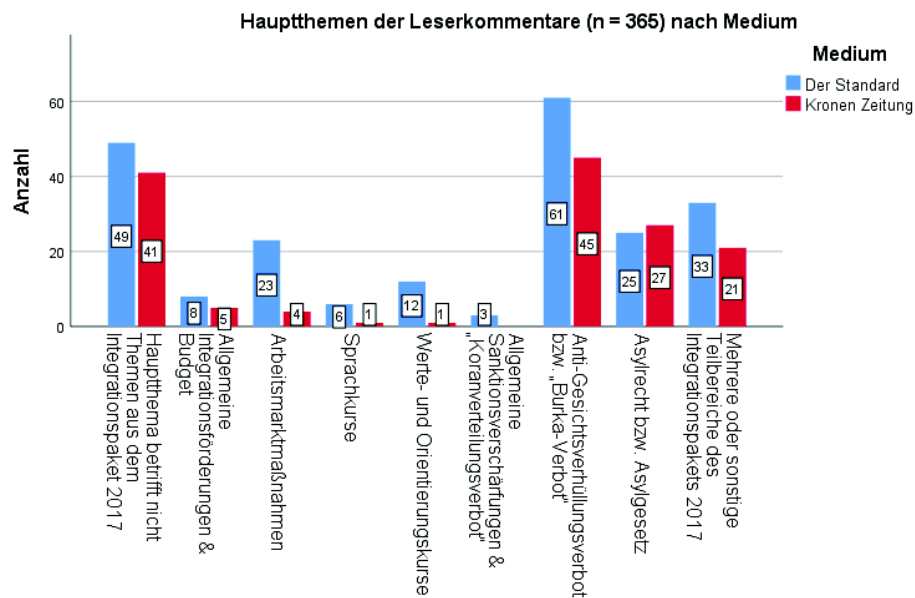


Abbildung 5: Hauptthemen der Leserkommentare nach Medium

Die thematische Schwerpunktsetzung spiegelt sich naturgemäß in der Themensetzung in den Leserkomentaren wider, wo wiederum die Themen Anti-Gesichtsverhüllungsverbot, Asylgesetz sowie das Integrationspaket als Ganzes den Diskurs dominieren. Ebenso zeigt sich, dass in Der Standard die restlichen Teilbereiche des Integrationsbereichs zahlreicher als Hauptthema besprochen werden. Als spannende Erkenntnis kann die hohe Anzahl an Leserkomentaren angesehen werden, die nicht offensichtlich direkt mit dem Integrationspaket oder Teilbereichen davon zu tun haben, weil beispielsweise lediglich PolitikerInnen allgemein diskreditiert werden, reiner Sarkasmus ohne Kontext ausgesprochen oder auf andere Themen gewechselt wird. Immerhin machen diese Kommentare in Der Standard etwa 22 % und in der Kronen Zeitung rund 28 % der jeweils untersuchten Leserkomentare aus – als eine eigene Themenkategorie gesehen liegen diese thematisch vom Integrationspaket unabhängigen Kommentare jeweils auf Platz zwei hinter den Leserkomentaren zum Thema Anti-Gesichtsverhüllungsverbot.

Als Stimmungsbarometer gegenüber dem Integrationspaket 2017 wurde erhoben, ob die Position der zentralen AkteurInnen – egal ob politische oder journalistische Positionen – eher für oder gegen die Pläne ausfallen. Da im Rahmen des Untersuchungszeitraumes auch die Verhandlungszeit vor Konkretisierung des neuen Gesetzes bzw. der Gesetzesnovellierungen fällt, werden in dieser Phase vor der Präsentation des Pakets als geschlossene Maßnahme der gesamten SPÖ/ÖVP-Regierung die Vorschläge der beiden noch verhandelnden Regierungsparteien als Instanz für die Positionen herangezogen. Auch wenn es manche Vorschläge nicht bis zur Endversion des Integrationspakets geschafft haben, waren sie Teil des öffentlichen Diskurses und prägen somit auch die Wahrnehmung der politischen und medialen Auseinandersetzung.

Es lässt sich zusammenfassen, dass tendenziell eher befürwortende Stimmen aus politischer Position den Öffentlichkeitsdiskurs geprägt haben, während aus journalistischer Position eher Gegenstimmen dominieren, wie die Zahlen belegen (die jeweils offenen Prozentsätze beziehen sich auf Artikel, aus denen keine Pro- oder Contra-Einstellung eindeutig herauszulesen war):

- In etwa 56 % aller Zeitungsartikel herrschte eine Pro-Einstellung gegenüber den geplanten oder vorgeschlagenen Maßnahmen (25 Zeitungsartikel bei Der Standard und 16 Zeitungsartikel bei der Kronen Zeitung – lediglich je einmal wurde diese Position explizit aus journalistischer Sicht eingenommen).
- Bei etwa 33 Prozent aller Zeitungsartikel war die Positionierung hingegen auf der Contra-Seite (14 Zeitungsartikel bei Der Standard und 9 Zeitungsartikel bei der Kronen Zeitung – augenscheinlich trat Der Standard verstärkt gegen die Maßnahmen kritisch auf, so war dies aus journalistischer Perspektive in gerundeten 14 % der untersuchten Artikel dieses Mediums der Fall, während dies bei der Kronen Zeitung lediglich in rund 3 % der Artikel zu beobachten war).

Auch die Positionen der User zum Integrationspaket 2017 wurde zwecks Erstellung eines Stimmungsbarometers erhoben, allerdings ist der Zugang vergleichsweise eindimensional, da lediglich die Positionen der User selbst berücksichtigt werden. Daraus

ergeben sich die folgenden Zahlen – offene Prozentsätze stehen für Leserkommentare ohne eindeutig Positionierung in Pro- oder Contra-Positionierung.

- In 88 von 220 Leserkommentaren haben sich die User in Der Standard eindeutig positioniert – dies entspricht 40 % der Leserkommentare. Die Positionierung erfolgte am meisten pro Vollverschleierungsverbot (35 Kommentare), contra Arbeitsmarktmaßnahmen (12 Kommentare) und contra Werte- und Orientierungskurse (7 Kommentare).
- Eine klare Positionierung der User fand in 39 von 145 Leserkommentaren in der Kronen Zeitung statt – dies entspricht aufgerundeten 27 % der Leserkommentare. Die Hauptpositionierung erfolgte pro Vollverschleierungsverbot (19 Kommentare), gefolgt von pro Asylverschärfungen (9 Kommentare) und pro Integrationspaket (4 Kommentare).

Entsprechend der Erkenntnisse bezüglich der Positionierung aus politischer Perspektive ist wenig überraschend, dass auf Personenebene vor allem die treibenden AkteurInnen hinter dem Integrationsgesetz 2017 – Bundesminister für Europa, Integration und Äußeres Sebastian Kurz (ÖVP), Staatssekretärin Muna Duzdar (SPÖ) und Bundesminister für Inneres Wolfgang Sobotka (ÖVP) (vgl. Bundesministerium Europa, Integration und Äußeres, 2016) – eine prominente Rolle einnehmen. Die Bundesregierung als Koalition aus SPÖ und ÖVP tritt zudem ebenso in der Rolle als Hauptakteur in den Zeitungsartikeln in Erscheinung wie sämtliche Oppositionsparteien (FPÖ, GRÜNE, NEOS) außer STRONACH, wobei bereits an dieser Stelle vorweggenommen werden soll, dass alle parlamentarischen Parteien als Kommunikatoren in Erscheinung treten, nur in diesem konkreten Fall eben nicht in der Hauptakteursrolle.

Wie anhand der nachfolgenden Grafik ersichtlich ist, sind die HauptakteurInnen in der politischen Arena zu knapp drei Viertel jene, die an der Macht sitzen: Die Bundesregierung bzw. direkte Mitglieder daraus oder die dazugehörigen Parteien SPÖ und ÖVP. Aufgrund der Themenführerschaft des Ministeriums für Europa, Integration und Äußeres um Minister Sebastian Kurz ist die ÖVP verstärkter im Fokus der Berichterstattung als der Koalitionspartner SPÖ. Von der Gegenseite aus bedeutet dies

wiederum, dass die Oppositionsparteien – in dieser Kategorie angeführt von den Grünen – sowie sonstige politische AkteurInnen nur ein Viertel der Zeitungsartikel als HauptakteurInnen beanspruchen.

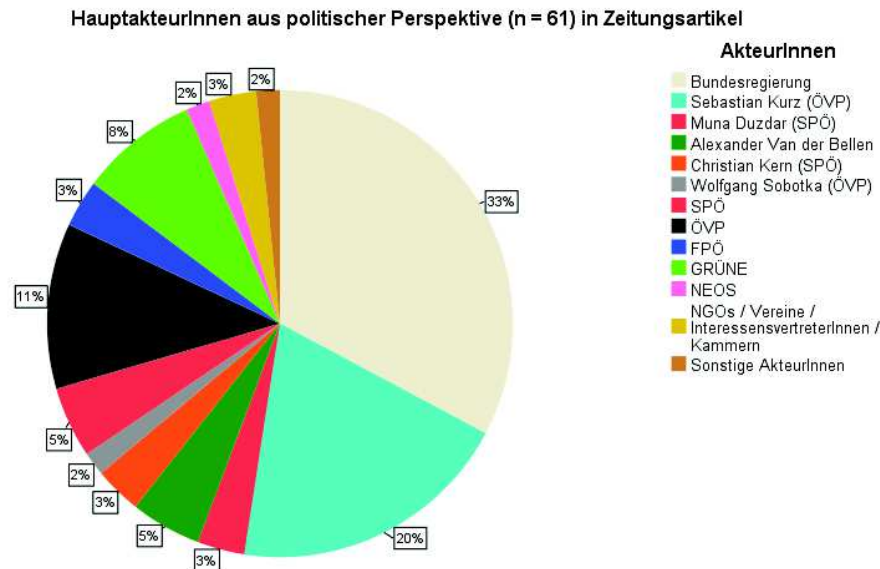


Abbildung 6: Zentrale AkteurInnen aus politischer Perspektive

9.3. Verständigungsorientierungsindex (VOI) an der Schnittstelle zwischen PolitikerInnen, JournalistInnen und (aktiven) LeserInnen

Für die Erhebung von Zusammenhängen zwischen den definierten Variablen der ausformulierten Hypothesen kommen die Verfahren der Varianzanalyse sowie der Regressionsanalyse zum Einsatz – in der Errechnung computerunterstützt mittels IBM SPSS Statistics 26. Beide Analysen gehören zu den multivariaten Analysemethoden und sind dabei Verfahren, die die Wirkung von unabhängigen Variablen (eine oder mehrere) auf abhängige Variablen (eine oder mehrere) untersuchen. Die unabhängige Variable benötigt bei der Varianzanalyse eine Nominalskalierung, während die abhängige Variable ein metrisches Skalenniveau aufweisen muss. Bei der Regressionsanalyse müssen beide Variablen ein metrisches Niveau aufweisen. Beiden Methoden haben gemeinsam, eine Vermutung über die Wirkungsrichtung der Variablen zu ermöglichen. Die Regressionsanalyse stellt einen Erklärungszusammenhang über die metrische Variable – etwa beim Vergleich der Verständigungsorientierungsindizes von Zeitungsartikel und Leserkommentare untereinander – her, während der Zusammenhang bei der

Varianzanalyse über kategoriale Variablen – etwa bei der Erhebung von Unterschieden zwischen den untersuchten Zeitungen – erfolgt (vgl. Backhaus et al., 2018: 164).

9.3.1. Journalistische Zeitungsartikel

Die Darstellung der Ergebnisse zum Verständigungsorientierungsindex (VOI) basiert zwecks besserer Vergleichbarkeit und aufgrund der Möglichkeit, die wichtigsten Ergebnisse auf einen Blick zu erfassen, auf die bereits im theoretischen Teil vorgestellten Darstellung des Qualitätsindizes österreichischer Tageszeitungen im Hinblick auf das Thema „Europa“ während der Nationalratswahlkampfes 2008 (vgl. Grimm, 2009: 7). Vorweggenommen werden kann, bevor es in die einzelnen Qualitätsdimensionen geht, dass sich die Unterschiede im VOI-Gesamt-Index zwischen den Zeitungen als signifikant herausgestellt haben und die Ergebnisse durchaus Parallelen zur besagten Untersuchung mit dem mit Integration durchaus verwandten Thema „Europa“ aufweisen.

Das Ausmaß der Differenzen mag zwar unterschiedlich sein, aber die Tendenzen sind quasi deckungsgleich: Begründungsniveau, Lösungsorientierung und Zweifelartikulation sind bei der Qualitätszeitung stärker ausgeprägt, während das Respektmaß beim Boulevardblatt – minimal, aber doch – höher ist. Eine weitere Aussage, die sich aus besagter Studie wiederholen lässt und von den Daten gestützt wird, ist, dass die Berichterstattung im Allgemeinen bei der Darstellung von Politikerpositionen nach dem VOI-Maßstab von höherer Qualität ist als bei der Darstellung der journalistischen Positionsbekundungen – das Fremdmanagement in der politischen Arena spielt somit scheinbar, zumindest beim Thema „Integrationspaket 2017“, eine wichtigere Bedeutung als das Selbstmanagement der eigenen Position der JournalistInnen – und im vorliegenden Fall ist die Kronen Zeitung auch keine Ausnahme, so dass die Aussage auf beide Zeitungen zutrifft (vgl. Grimm, 2009: 7-8). Während Artikel mit einer zentralen politischen Position in Der Standard durchschnittlich einen VOI-Gesamt-Index von 33,57 und in der Kronen Zeitung von 28,47 haben, liegt dieser Wert bei Artikeln mit zentralen journalistischen Positionen bei 31,85 (Der Standard) bzw. 19,86 (Kronen Zeitung).

Qualitätsdimensionen	Journalistische Artikel in Online-Zeitungen			
	Der Standard	Kronen Zeitung	F-Test	Gesamt
Begründungsniveau	22,98	16,86	n.s.	20,55
Lösungsorientierung	18,18	8,05	**	14,16
Respektmaß	56,06	56,61	n.s.	56,28
Zweifelartikulation	38,64	26,44	n.s.	33,79
<i>VOI-Gesamt-Index</i>	33,96	26,99	**	31,19
Untersuchungszeitraum: Integrationspaket 2017; 44 Zeitungsartikel aus Der Standard und 29 Zeitungsartikel aus der Kronen Zeitung. *** = hoch signifikanter Unterschied zwischen den Zeitungen, $p < 0,01$; ** = signifikanter Unterschied zwischen den Zeitungen, $p < 0,05$.				

Tabelle 2: Qualitätsindizes journalistischer Artikel zum Thema „Integrationspaket 2017“ in den österreichischen Online-Tageszeitungen derstandard.at und krone.at

Wie die Tabelle zeigt, gibt es durchaus relevante Unterschiede zwischen beiden Medien, wobei die Diskrepanz unter Umständen nicht so auffällig erscheint, wie es eventuell bei einem so starken Kontrast wie Qualitätsmedium vs. Boulevardblatt erwartet werden konnte. Als Einflussfaktor hierfür sei lediglich daran erinnert, dass oftmals bereits vorredaktionelle Arbeit geleistet wird – etwa durch Nachrichtenagenturen wie die Austria Presse Agentur (vgl. Austria Presse Agentur, o.J.). So kommt es auch, etwa am Beispiel der Artikel 22 und 51, dazu, dass sich Artikel in nahezu allen Qualitätsdimensionen ähneln bzw. gleichen, da diese teilweise gar wortgleich verfasst sind.

Das **Begründungsniveau** weist eine nicht zu unterschätzenden Differenz zwischen beiden Zeitungen auf, wobei in beiden Fällen das unausgereizte Potenzial in der fehlenden Tiefe der Begründungen zu finden ist – aus diesem Blickwinkel lässt sich auch besagte Diskrepanz erklären: Pauschale Begründungen dominieren den Diskurs, während lediglich drei spezifische Begründungen angeführt werden, die allesamt in Der Standard zu finden sind, während sogar einfache Begründungen in der Kronen Zeitung nur zweimal zu finden sind.

- 7 von 44 Artikel wiesen in Der Standard gar keine Begründung auf (15,90 %), während es in der Kronen Zeitung in etwa vergleichbare 4 von 29 Artikel waren (13,79 %).
- Insgesamt wurden in Der Standard 73 Begründungen (58x pauschal, 12x einfach, 3x spezifisch) in, begründungslose Artikel abgezogen, 37 Artikeln angeführt, während es bei der Kronen Zeitung 42 Begründungen (40x pauschal, 2x einfach)

in 25 Artikeln waren. Wenn somit begründet wurde, wurden in Der Standard im Schnitt 1,97 und in der Kronen Zeitung 1,68 Begründungen abgegeben.

- 11 von 44 Artikel – somit beachtliche 25 % – zeichneten sich in Der Standard dadurch aus, dass sie mindestens drei unterschiedliche Begründungen hatten, während es in der Kronen Zeitung genauso viele Artikel waren, wie Artikel in dieser Zeitung keine Begründung hatten – vier Artikel bzw. 13,79 % von 29 Artikeln.

Die **Lösungsorientierung** kann aufgrund des niedrigsten Teilindizes des VOI weiterhin „als Schwachstelle der diskursanwaltschaftlichen Begleitung“ (Grimm, 2009: 7) bezeichnet werden, die darüber hinaus signifikante Unterschiede zwischen den untersuchten Medien aufweist. Während beim Begründungsniveau noch die Tiefe des Diskurses ausschlaggebend für den niedrigen Index war, kann bei der Lösungsorientierung zusätzlich noch die Breite bzw. Vielfalt der Lösungsvorschläge als entscheidender Faktor angeführt werden: Nicht nur wiederholt sich insofern ein Muster, indem konkrete Lösungsvorschläge lediglich in fünf Fällen angeführt werden und dies ausschließlich in Der Standard geschieht. Zusätzlich ist die Anzahl an Artikeln ohne jeglichen Lösungsvorschlag in beiden Zeitungen hoch.

- Von 44 Artikeln in Der Standard wurden in 18 Fällen gar keine Lösungsvorschläge behandelt (40,91 %), während dies mit 18 Artikeln von 29 in der Kronen Zeitung weit über die Hälfte der Artikel betrifft und gar an der Zwei-Drittel-Marke kratzt (62,07 %)
- Unter Abzug der Artikel ohne Lösungsvorschläge wurden in Der Standard 43 Lösungen (38x vage, 5x konkret) in 26 Artikel vorgeschlagen, während es bei der Kronen Zeitung 14 Lösungsvorschläge (14x vage) in 11 Artikeln waren. Sofern Lösungen Teil des Diskurses waren, präsentierte Der Standard im Durchschnitt 1,65 Vorschläge, während die Kronen Zeitung 1,27 aufzeigte.
- Vergleichsweise gering ist die Zahl an Artikeln, die eine nennenswerte Breite mit zumindest drei Lösungsvorschläge zu bieten hatten – nur sechs Artikel (13,64 %) in Der Standard und gar kein Artikel in der Kronen Zeitung.

Das **Respektmaß** weist laut Tabelle in beiden Medien eine sehr hohe und nahezu gleiche Ausprägung auf – die Höhe ist in erster Linie der Annahme geschuldet, dass bei Ausbleiben expliziter Respektäußerungen, unabhängig ob positiver oder negativer Ausrichtung, positiver Respekt impliziert wird. Ausbrüche aus diesem implizierten Bereich sind insofern auch selten, da es zumindest naheliegend erscheint, dass JournalistInnen in ihren diskursanwaltschaftlichen Bestreben einen sachlichen Zugang und Kommunikationsstil zu fördern und praktizieren versuchen.

- Auf expliziter Seiten bleiben im Endeffekt in Der Standard acht Artikel (3x respektvoll, 5x respektlos) aus 44 (18,18 %) mit Respektäußerungen – vergleichbar mit den vier (2x respektvoll, 2x respektlos) von 29 Artikeln (13,79 %) aus der Kronen Zeitung.
- Innerhalb dieser Fälle ist die Aufteilung zwischen Respektäußerung auf Beziehungsebene (betrifft eine Person oder Institution) und auf Inhaltsebene (betrifft einen konkreten Inhalt) bezüglich ihrer Auftretens ausgeglichen: In Der Standard betreffen vier Äußerungen die Beziehungsebene und vier Äußerungen die Inhaltsebene, während bei der Kronen Zeitung das Verhältnis nach Artikeln 2:2 lautet, ein Artikel davon enthält als einzige Ausnahme – ein Meinungsartikel und somit stark aus journalistischer Perspektive – allerdings zwei negative Respektäußerungen auf Inhaltsebene.
- Das vermutete Bestreben nach Sachlichkeit zeigt sich auch darin, dass negative Respektäußerungen öfters auf der Inhaltsebene erfolgen. Auf Beziehungsebene erfolgten in beiden Zeitungen zusammen drei explizit positive sowie drei explizit negative Respektäußerungen, während auf Inhaltsebene lediglich zwei explizit respektvolle Aussagen dokumentiert sind, allerdings fünf explizit respektlose Äußerungen veröffentlicht wurden.

Bei der **Zweifelsartikulation** ist festzuhalten, dass sich diese in erster Linie in beiden Medien überwiegend auf den Typ „Zweifel an der Richtigkeit“ bezieht, was als positives Gegebenheit interpretiert werden kann, da in dieser Form des Zweifels nicht das Gegenüber in seiner Integrität angezweifelt wird bzw. an der Wahrheit von Aussagen Zweifel artikuliert wird – oftmals Zweifel, die gar nicht oder nur schwer diskursiv überbrückbar sind. Die Diskrepanz zwischen beiden Medien lässt sich durch die

unterschiedlichen Anteile an Artikeln, die komplett ohne Zweitelartikulation bleiben, erklären.

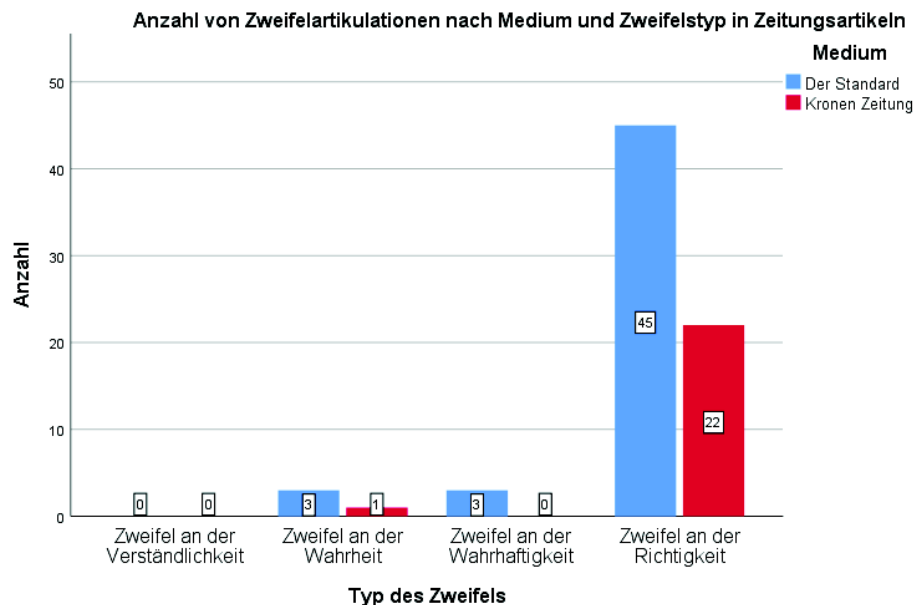


Abbildung 7: Zweifelsartikulation in Zeitungsartikeln nach Typ und Medium

- In Der Standard blieben aus 44 Artikeln insgesamt 16 ohne Zweitelartikulation (36,36 %), während dieser Wert in der Kronen Zeitung bei 15 Artikeln aus 29 bei über der Hälfte liegt (51,72 %).
- Somit bleiben in Der Standard 28 Artikel, in denen 51 Zweifelsartikulationen messbar waren. Wenn also Zweifel artikuliert werden, dann sind es im Durchschnitt 1,82 Zweifelsartikulationen pro Artikel. Der Wert ist quasi deckungsgleich mit jenem aus der Kronen Zeitung, wo in den übrigen 14 Artikeln insgesamt 23 Zweifel artikuliert wurden, was durchschnittliche 1,64 Zweifel pro Artikel bedeutet.
- Während Zweifel somit nicht selten verbreitet sind, ist die Breite der Zweifel pro Artikel relativ dünn – lediglich zwei Artikel wiesen in der Kronen Zeitung mindestens drei Zweifel auf, während es bei Der Standard immerhin acht Artikel waren. Allerdings darf in Frage gestellt werden, ob die Verständigungsorientierung der Kommunikation speziell in der Kategorie der Zweifelsartikulation von einer allzu hohen Dichte an Zweifelsbekundungen profitiert. Bei den untersuchten Zeitungen dürfte die Devise somit „weniger ist mehr“ lauten, insbesondere bei der Kronen Zeitung.

9.3.2. Leserkommentare

Bei der Untersuchung der Leserkommentare nach dem VOI-Maßstab ist ersichtlich, dass erwartungsgemäß alle Qualitätsdimensionen kürzer kommen als in den Zeitungsartikeln – unabhängig davon, ob es ein Qualitätsmedium oder eine Boulevardzeitung ist. Dies erscheint nicht nur aufgrund der präsentierten Definition von JournalistInnen als Diskursanwälte die logische Schlussfolgerung, sondern auch aufgrund der Gegebenheiten und Rahmenbedingungen im Diskurs: JournalistInnen folgen gewissen Standards, verfügen über verschiedene Quellen und sind – zumindest theoretisch und sofern keine Meinung im Mittelpunkt steht – einer ausgewogenen Berichterstattung verpflichtet. User unterliegen hingegen keinem solchen Kodex und sind vorrangig mit der Vermittlung der eigenen Meinung beschäftigt, müssen hingegen aber Online-Etiketten sowie potenzielle Moderation berücksichtigen, neben der Einschränkung, in einem auf zeichenmäßig kurze Kommunikation ausgelegten Raum zu agieren.

Im Vergleich zu Zeitungsartikeln sind vor allem die Qualitätsdimensionen des Begründungsniveaus sowie der Lösungsorientierung äußerst niedrig ausgefallen, während das Respektmaß auf ähnlichem Niveau ist und die Zweifelartikulation weniger abfällt als die zwei erstgenannten Dimensionen. Die Ergebnisse decken sich vor allem bezüglich Begründungsniveau und Respektmaß tendenziell mit denen aus der vorgestellten Studie von Norbert Kersting und Tobias Zimmermann (vgl. Kersting / Zimmermann, 2014: 42-44).

Qualitätsdimensionen	Leserkommentare in Online-Zeitungen			
	Der Standard	Kronen Zeitung	F-Test	Gesamt
Begründungsniveau	5,20	2,22	***	4,02
Lösungsorientierung	2,58	1,38	n.s.	2,10
Respektmaß	55,53	53,39	**	54,68
Zweifelartikulation	16,67	14,02	n.s.	15,62
<i>VOI-Gesamt-Index</i>	19,99	17,75	***	19,10
Untersuchungszeitraum: Integrationspaket 2017; 220 Leserkommentare aus Der Standard und 145 Leserkommentare aus der Kronen Zeitung. *** = hoch signifikanter Unterschied zwischen den Zeitungen, $p < 0,01$; ** = signifikanter Unterschied zwischen den Zeitungen, $p < 0,05$.				

Tabelle 3: Qualitätsindizes von Leserkomentaren zum Thema „Integrationspaket 2017“ in den österreichischen Online-Tageszeitungen derstandard.at und krone.at

Zwischen den Medien erscheinen die Unterschiede nicht exorbitant zu sein, sind im VOI-Gesamt-Index aber hoch signifikant und die Werte fallen in allen Dimensionen stärker in Der Standard aus als in der Kronen Zeitung. Das durchschnittlich äußerst niedrige **Begründungsniveau** bestärkt auf dem ersten Blick die These, dass in Leserkomentaren eher ein expressiver und weniger ein diskursiver Kommunikationsstil gepflegt wird, wo Meinungen ohne Ausführung von Gründen dargelegt werden – ohne Zweifel ein Hindernis für diskursive Nachfolgekommunikation. Bezüglich dieser Qualitätsdimension sei vor Vorstellung von Zahlen noch angemerkt, dass der Wert in Der Standard mehr als doppelt so hoch ist wie jener in der Kronen Zeitung und wenn Begründungen kommuniziert werden, diese mehrheitlich pauschal sind und in den Leserkomentaren äußerst selten mehr als eine Begründung angeführt wird.

- 134 von 220 Kommentare (60,91 %) in Der Standard sowie 118 von 145 Kommentare (81,38 %) in der Kronen Zeitung bleiben ohne Begründung.
- In den restlichen 86 Kommentaren in der Qualitätszeitung wurden insgesamt 96 Begründungen (90x pauschal, 5x einfach, 1x spezifisch) abgegeben, im Boulevardmedium waren es in den verbleibenden 27 Kommentaren 28 Begründungen (27x pauschal, 1x einfach).
- Lediglich neun Leserkomentare enthielten mehr als eine Begründung in Der Standard, während es in der Kronen Zeitung gar nur ein Leserkommentar war.

Die niedrigste aller Qualitätsdimensionen, die **Lösungsorientierung**, ähnelt für die Interpretation den Ergebnissen zum Begründungsniveau, aber auf einem nochmals niedrigeren Niveau: Der Wert ist für Der Standard einmal mehr doppelt so hoch wie jener für die Kronen Zeitung, die Anzahl an Leserkomentare ohne jeglichen Lösungsvorschlag sehr hoch – wohl auch bedingt durch die fehlenden Handlungsmöglichkeiten der User – und bei Nennung von Lösungsvorschlägen sind diese von vager Natur. Diese Qualitätsdimension kann somit als weiteres Indiz von Leserkomentaren als expressives Medium interpretiert werden, da kaum Vorschläge als Anhaltspunkt für weitere Diskussionen angeführt werden.

- 192 von 220 Leserkomentare (87,27 %) in Der Standard und 134 von 145 Leserkomentare (92,41 %) in der Kronen Zeitung blieben komplett ohne

Lösungsvorschläge, wodurch das diskursive Potenzial dieser Qualitätsdimension nur knapp zu einem Zehntel ausgeschöpft wird.

- In den 28 Leserkomentaren mit inkludierten Lösungsvorschlägen in erstgenannter Zeitung wurden insgesamt 31 Lösungen (28x vage, 3x konkret) angeführt, während es bei der journalistischen Konkurrenz in den Lösungsvorschlägen enthaltenen 11 Leserkomentaren genau elf Begründungen (10x vage, 1x konkret).
- Der ohnehin niedrige Output an Lösungsvorschlägen lässt das Ergebnis wenig überraschend erscheinen, dass in Der Standard nur zwei Kommentare mehr als eine Lösung vorgeschlagen haben, während dies in der Kronen Zeitung keinmal in Erscheinung trat.

Das **Respektmaß** ist ähnlich hoch in Leserkomentaren wie in Zeitungsartikeln, weil die Annahme eines implizierten Respekts den Wert hoch hält, während explizite Respektäußerungen für keine großen Schwankungen sorgen. Wenn allerdings Respekt bzw. mangelnder Respekt explizit zum Ausdruck gebracht wird, dann dominieren in der User-Kommunikation respektlose Bekundungen – und dies auch noch vorzugsweise auf Beziehungsebene. Trotz des recht hohen Wertes bleibt somit festzuhalten, dass bei Betrachtung beider Extreme (explizit respektvoll und explizit respektlos) die negative Ausprägung dominiert.

- In Der Standard wurden explizite Respektäußerungen in 26 Kommentaren von 220 (11,82 %) und in der Kronen Zeitung in 28 von 145 Kommentaren (19,31 %) gemessen.
- Während die Respektäußerungen in Der Standard sowohl auf Beziehungsebene (15x explizit respektlos, 2x explizit respektvoll) als auch auf Inhaltsebene (11x explizit respektlos) erfolgen, wird das Respektmaß in der Kronen Zeitung nahezu ausnahmslos auf Beziehungsebene dargestellt (28x explizit respektlos, 1x explizit respektvoll) und nur zwei Respektäußerungen auf Inhaltsebene stattfinden (2x explizit respektlos).
- Respektäußerungen wurden zudem mehrheitlich in Leserkomentaren nur einmalig geäußert – nur vier Kommentare wiesen mehr als eine Respektäußerung auf und die Ausprägung war in allen Fällen konsistent. In allen vier Fällen waren

sämtliche Respektäußerungen explizit respektlos, was den Schluss erlaubt, dass der Ton der Kommunikation bezüglich Respekt innerhalb eines Kommentars konsequent bleibt.

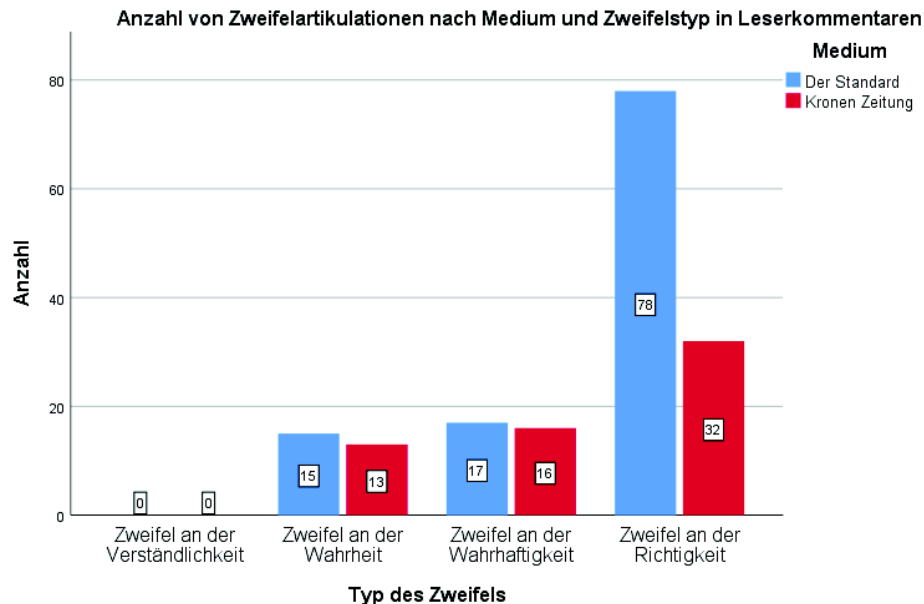


Abbildung 8: Zweifelartikulation in Leserkomentaren nach Typ und Medium

Die **Zweifelartikulation** kann aufgrund der erreichten Werte in beiden Medien als Qualitätsdimension mit dem meisten Potenzial neben dem Respektmaß angesehen werden, da, wie in Zeitungsartikeln, wieder die vermeintlich diskussionsförderlichsten Zweifel an der Richtigkeit das Bild dominieren, die Zweifel an der Wahrheit und an der Wahrhaftigkeit allerdings eine etwas größere Rolle spielen. Zweifel an der Verständlichkeit sind auch in diesem Bereich kein Thema. Die Unterschiede zwischen den Zeitungen sind zwar nicht signifikant, finden sich im Detail aber dennoch.

- In Der Standard bleiben 113 von 220 Kommentare (51,36 %) ohne Zweifelsbekundung. In der Kronen Zeitung sind es 85 von 145 Kommentare (58,62 %).
- Bei Zweifelsbekundungen bleibt es in der Regel bei lediglich einem artikulierten Zweifel – vier Leserkommentare mit mehr als einem Zweifel bestätigen die Eindimensionalität in Kommentaren im Vergleich zu Zeitungsartikeln, wobei dies bereits bei journalistischen Arbeiten der Grund für einen Wert mit Steigerungspotenzial war.

- Wie die Grafik (Abb. 11) zeigt, liegt das Hautaugenmerk in Leserkomentaren in Der Standard – ähnliche den Zeitungsartikeln – auf Zweifel an der Richtigkeit, während die Verteilung in der Kronen Zeitung zwischen Zweifel an der Wahrheit, Wahrhaftigkeit und Richtigkeit ausgeglichener ist.

Als Zusatz wurde zwecks Prüfung von Hypothese 9 die Anzahl an Leserkomentaren erhoben, die keine der Qualitätsdimensionen in irgendeiner Art und Weise bedient haben. Solche Kommentare weisen einen VOI-Wert von 14,58 auf – bedingt durch die positive Wertung von ausbleibende Respektäußerungen. Diesen Wert haben in Der Standard 67 von 220 Kommentare (30,45 %) und in der Kronen Zeitung 53 von 145 Kommentare (36,55 %) erreicht.

9.3.3. Einflussfaktor Verständigungsorientierung

Die Ergebnisse bezüglich der Diskursqualität bzw. Verständigungsorientierung haben gezeigt, dass es signifikante Unterschiede zwischen der für die Untersuchung gewählten Qualitäts- und Boulevardzeitungen gibt. In einem weiteren Schritt wurde als Ziel definiert, der Frage nachzugehen, ob die Diskursqualität in einem Zeitungsartikel direkten Einfluss auf die Diskursqualität in den Leserkomentaren dazu hat – auf diesem Wege sollte analysiert werden, ob damit ein Faktor bzw. Erklärungsansatz zusätzlich zur Dualität von Qualität und Boulevard für höhere oder niedrigere Diskursqualität ermittelt werden konnte. Die gewiss naheliegende Vermutung, dass hohe Verständigungsorientierung in der journalistischen Arbeit eine ebensolche Qualität in der Nachfolgekommunikation bedingt bzw. fördert, kann als falsifiziert deklariert werden.

Ein einfaches Streudiagramm wird zur bildlichen Darstellung von Wirkungen bzw. Zusammenhängen zwischen abhängigen und unabhängigen metrischen Variablen herangezogen und zeigt aufgrund der hohen Streuung, was auch die dazugehörige Regressionsanalyse (vgl. SPSS-Output im Anhang) bestätigt: Der Zusammenhang zwischen VOI-Wert von Zeitungsartikeln und VOI-Wert in Leserkomentaren ist nicht bzw. in keinem signifikanten Ausmaß gegeben.

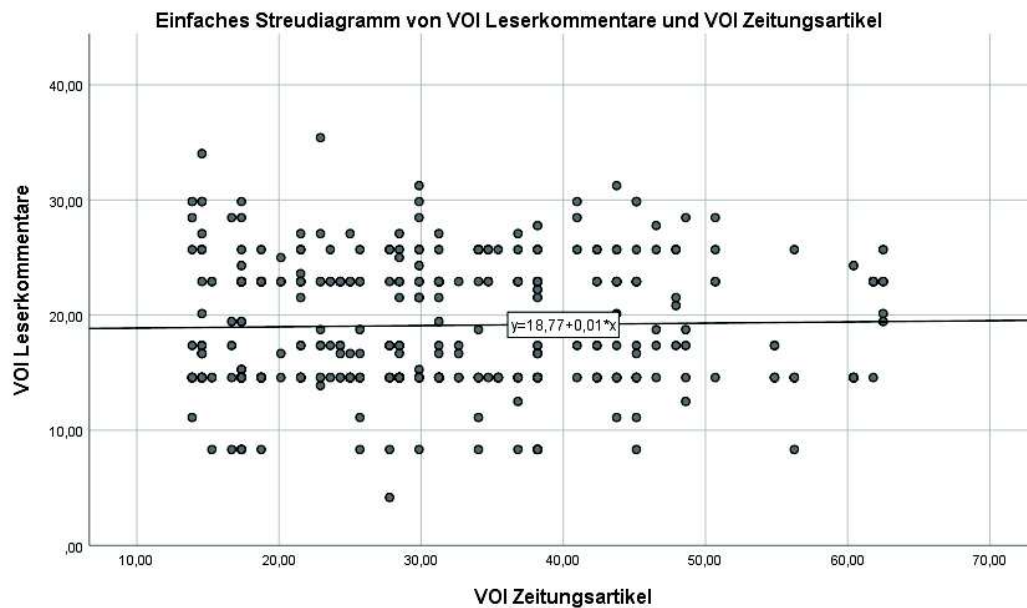


Abbildung 9: Wirkungseffekt der Diskursqualität von Zeitungsartikeln

Es erfolgte allerdings nicht nur ein Vergleich zwischen beiden VOI-Gesamt-Indizes, sondern auch Erhebungen bezüglich der Zusammenhänge einzelner Qualitätsdimensionen in den Zeitungsartikeln auf einzelne Qualitätsdimensionen in den Leserkomentaren, die bis auf eine Ausnahme ebenfalls nicht signifikante Ergebnisse hervorbrachten. Die Ausnahme betrifft einen signifikanten und positiven Zusammenhang des Begründungsniveaus in Leserkomentaren mit der Lösungsorientierung in Zeitungsartikeln – je höher somit die durch JournalistInnen präsentierte Lösungsorientierung ist, desto höher ist das Begründungsniveau in den Leserkomentaren.

9.4. Online-Kommunikation

Bei den von Norbert Kersting formulierten Merkmalen von Online-Kommunikation mit hypothetisch positiven (Storytelling, Bargaining und Rhetorik) sowie negativen (Individualismus) Auswirkungen auf die Diskursqualität in der Kommunikation der LeserInnen untereinander wird in einem ersten Schritt die Häufigkeit sowie Ausprägung der erwähnten Merkmale ermittelt sowie grafisch dargestellt – weiterhin mit der anhaltenden Unterscheidung zwischen den untersuchten Zeitungen – und in einem zweiten Schritt analysiert, ob Wirkungseffekte in einem signifikanten Ausmaß analytische erhoben werden können.

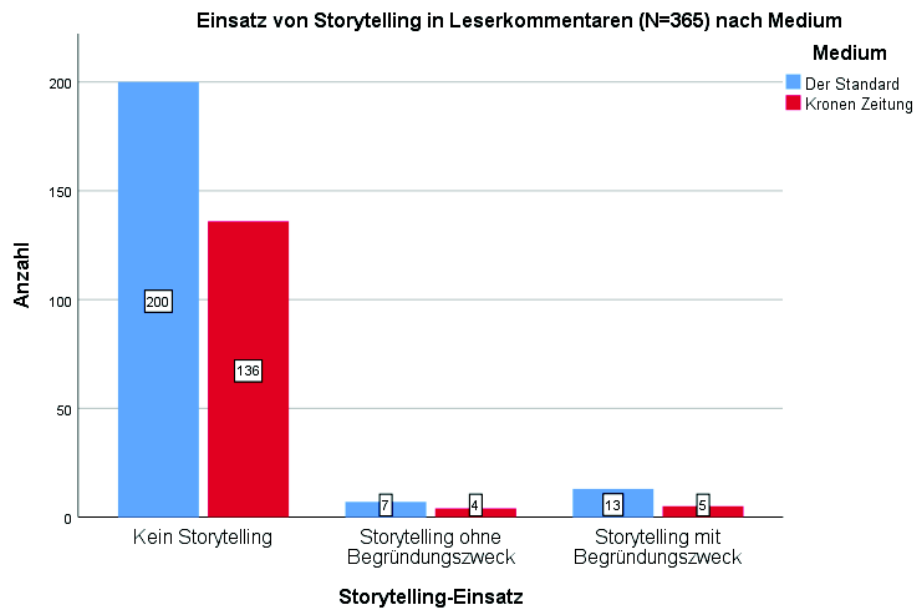


Abbildung 10: Storytelling in Leserkomentaren nach Medien

Wie ersichtlich, ist Storytelling ein relativ seltenes Mittel in Leserkomentaren, aber immerhin in 7,94 % aller Kommentare anzutreffen – mehrheitlich in Form von einer Geschichte mit detaillierten Ausführungen und mit der Absicht, einen Standpunkt durch das Storytelling mitzubegründen. Aus dieser Perspektive betrachtet, ist die Zahl nicht zu unterschätzen, da diese aussagt, dass knapp acht von hundert Personen bereit sind, in Online-Diskussionen dieser Art persönliche Details preiszugeben. Auf die Medien aufgeteilt weist Der Standard in 9,09 % seiner Leserkommentare Storytelling-Elemente auf, während es bei der Kronen Zeitung 6,21 % sind.

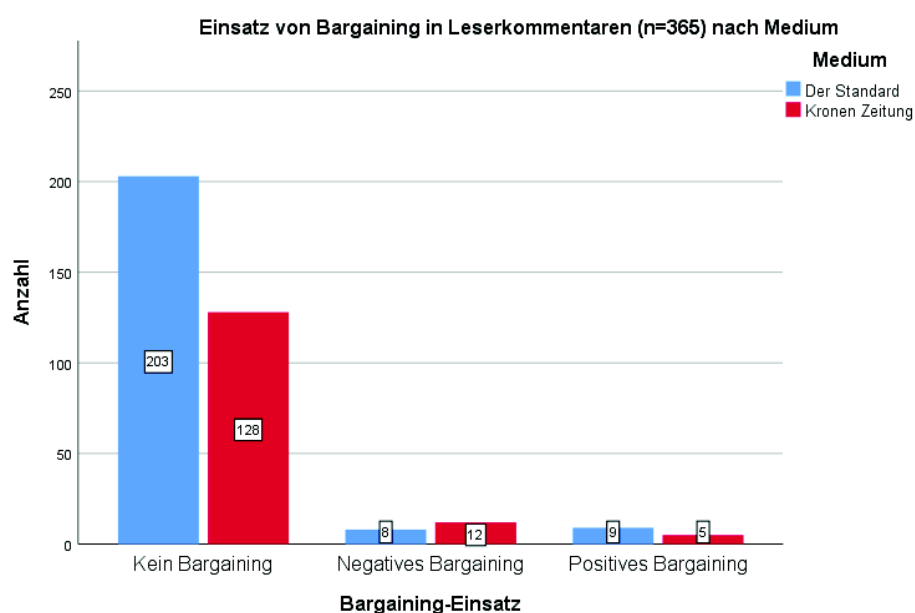


Abbildung 11: Bargaining in Leserkomentaren nach Medien

Die Grafik zu Bargaining in Leserkomentaren zeigt ein ähnliches Bild wie jenes zu Storytelling, allerdings mit einem höheren Anteil an Kommentaren mit Bargaining gemessen an der Gesamtanzahl: 9,31 %. Die Diskrepanz ist in diesem Fall aber höher zwischen den Medien, so kommt es zu Verhandlungsbekundungen in 7,73 % der Leserkommentare im Der Standard, während dies in 11,72 % der Leserkommentare der Kronen Zeitung der Fall ist. Auch die Ausprägungen unterscheiden sich in ihren Tendenzen: Im Qualitätsblatt überwiegt positives Bargaining (im Verhältnis 9:8), während im Boulevardblatt eindeutig das negative Bargaining die statistische Oberhand hat (im Verhältnis 12:5). Resümiert bedeutet dies, dass User in der Kronen Zeitung tendenziell eine höhere Bereitschaft zeigen, in Verhandlungen zu treten, die allerdings mehrheitlich negativ geführt werden, während sich in Der Standard positive und negative Verhandlungsangebote quasi die Waage halten mit minimalen Vorteilen auf positiver Seite.

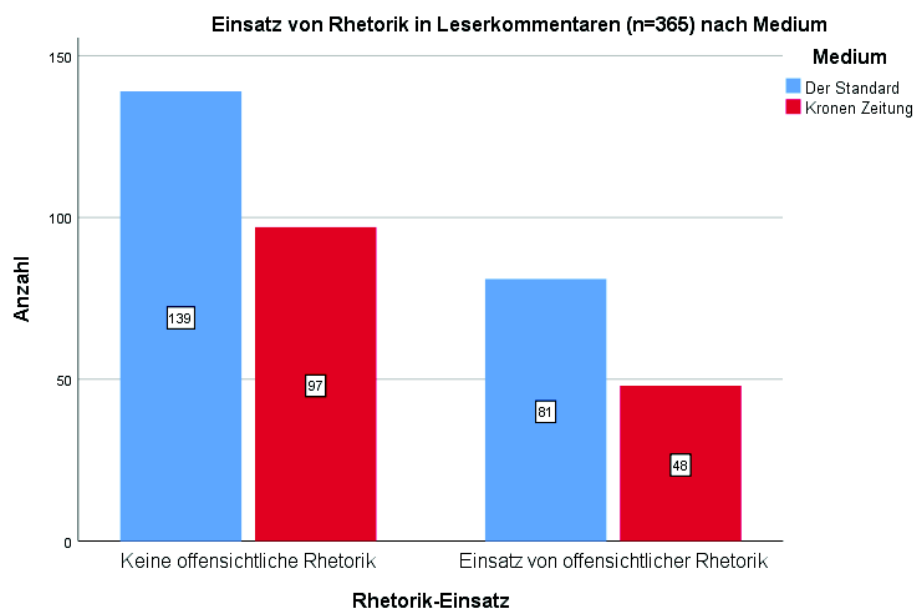


Abbildung 12: Rhetorik in Leserkomentaren nach Medium

Aus der als Hauptreferenz angeführten Studie zu Online-Kommunikation sind es in erster Linie die Ergebnisse zum Einsatz rhetorischer Mittel, die sich mit den Erkenntnissen aus der vorliegenden Studie decken: Rhetorische Mittel sind Teil der Alltagssprache in Online-Welten (vgl. Kersting / Zimmermann, 2014: 42-44). In über einem Drittel aller Leserkommentare wurde Sarkasmus eingesetzt, ironisch bzw. überspitzt formuliert oder rhetorische Fragen gestellt – im Detail etwas mehr in Der Standard (in 36,82 % der 220

Leserkommentare) als in der Kronen Zeitung (in 33,10 % der 145 Leserkommentare). Dies unterstreicht die Legitimität von bereits länger existierenden Vorschlägen, eben solche Mittel oder auch Humor (vgl. Basu, 1999: 378) in der Diskursqualitätsdebatte zu berücksichtigen.

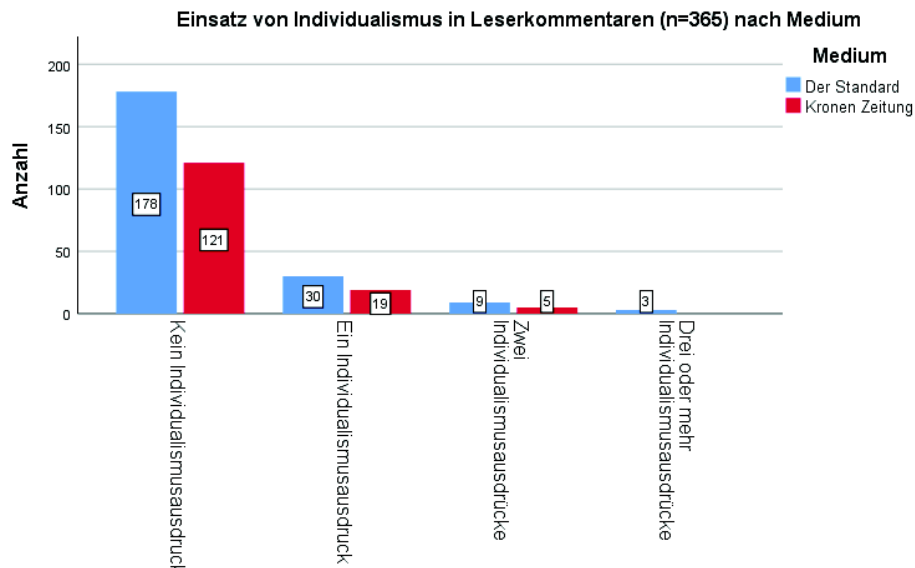


Abbildung 13: Individualismus in Leserkommentaren nach Medium

In 18,08 % aller Leserkommentare wird zumindest einmal explizit ein Selbstausdruck verwendet, wobei dies in allen drei Ausmaßstufen auch prozentuell verstärkt in Der Standard vorkommt. Nach Codierung aller Leserkommentare sei an dieser Stelle zudem noch der Vorschlag angeführt, eine Erweiterung des Verständnisses von Individualismus von der Einzelperson zur Eigengruppe vorzunehmen, so wurde in nicht wenigen Fällen – wobei dies in diesem Kontext nicht empirisch erhoben wurde – verstärkt eine Positionierung des Selbst innerhalb einer Gruppe vorgenommen und entsprechend kommuniziert inklusive der oftmaligen Darstellung von Personengruppen als homogene Entitäten mit etwa gleicher Denkweise oder kultureller Prägung.

9.4.1. Signifikanz für Verständigungsorientierung

Für die Berechnung eventueller Wirkungseffekte dieser Kommunikationsmerkmale auf die Verständigungsorientierung wurden bei der Rhetorik eine Varianzanalyse und bei den weiteren drei Merkmalen eine Regressionsanalyse durchgeführt – sowohl mit dem VOI-Gesamt-Index als auch mit den Einzelindizes der Qualitätsdimensionen. Als signifikante

Zusammenhänge konnten die folgenden Erkenntnisse gewonnen werden (die relevanten Kalkulationen sind im Anhang unter SPSS-Output zu finden):

- Auf der Ebene des VOI-Gesamt-Index wurde ein positiver und signifikanter Zusammenhang mit dem Faktor Individualismus ermittelt – ein hohes Ausmaß an Individualismus kann somit eine hohe Verständigungsorientierung bedingen.
- Das Begründungsniveau wird positiv und hoch signifikant von den Faktoren Bargaining und Individualismus beeinflusst.
- Die Lösungsorientierung wird ebenso positiv und hoch signifikant vom Faktor Bargaining beeinflusst.

Somit haben demnach vor allem die Faktoren Bargaining und Individualismus einen Einfluss auf die für die Verständigungsorientierung relevanten Qualitätsdimensionen, wobei noch eine interessante Erkenntnis zur Rhetorik erwähnenswert ist – trotz nicht gänzlich ausreichenden Signifikanzwert: Zwischen den zwei Möglichkeiten bezüglich Rhetorik (Einsatz und kein Einsatz) besteht ein nahezu signifikanter Unterschied bezüglich des Begründungsniveaus, allerdings haben Kommentare ohne Einsatz von Rhetorik einen höheren Mittelwert als jene mit einem Einsatz von rhetorischen Mitteln.

9.5. Beantwortung der Forschungsfragen

Basierend auf die vorgestellten Daten sollen nachfolgend die formulierten Forschungsfragen prägnant beantwortet und die aufgestellten Hypothesen entweder falsifiziert oder verifiziert werden:

Forschungsfrage 1:

Besteht ein Zusammenhang zwischen der Diskursqualität bzw. Verständigungsorientierung in der politischen Zeitungsberichterstattung und jener in Leserkommentaren? Und ist der Diskurs in Qualitäts- oder Boulevardzeitungen von höherer Qualität bzw. verständigungsorientierter?

Wie in Hypothese 1 formuliert, liegt kein signifikanter Zusammenhang zwischen der Diskursqualität bzw. Verständigungsorientierung in der politischen Berichterstattung und

jener in den dazugehörigen Leserkomentaren vor – auf der Ebene der einzelnen Qualitätsdimensionen soll ein signifikanter Zusammenhang (Begründungsniveau und Lösungsorientierung) allerdings nicht unerwähnt bleiben. Betreffend der Unterschiede zwischen Der Standard und der Kronen Zeitung können Hypothese 2 und 3 ebenso als verifiziert bezeichnet werden: Die Diskursqualität ist sowohl in den journalistischen Beiträgen als auch in den Leserkomentaren in der Qualitätszeitung höher als im Boulevardblatt, während die Unterschiede als signifikant (Zeitungsbeiträge) bzw. hoch signifikant (Leserkomentare) definierbar sind.

Forschungsfrage 2:

Wie stark sind die Merkmale von Online-Kommunikation in Qualitäts- und Boulevardzeitungen ausgeprägt? Ist ein Zusammenhang zwischen dem Ausmaß an moderner Online-Kommunikation und der Verständigungsorientierung messbar?

Die formulierten Hypothesen stützen sich in erster Linie auf Aussagen von Politikwissenschaftler Norbert Kersting, der zum einen im Setting eines Qualitätsmediums das höchste Potenzial für deliberative Kommunikation sieht (vgl. Kersting, 2017: 70) und zum anderen die Merkmale „Storytelling“, „Bargaining“ und „Rhetoric“ als potenziell positive und das Merkmal „Individualism“ als potenziell negative Einflussfaktoren auf die deliberative Diskursqualität definiert hat (vgl. Kersting / Zimmermann, 2014: 41-42).

Die daraus resultierende Annahme, die vermeintlichen positiven Merkmale sind im Qualitätsmedium stärker ausgeprägt, ist in Hypothese 4 formuliert und kann als mehrheitlich verifiziert bezeichnet werden. Während sowohl „Storytelling“ als auch „Rhetoric“ insgesamt vermehrt in Der Standard auftreten, weist die Kronen Zeitung zwar mehr Kommentare mit „Bargaining“ auf, im Qualitätsblatt dominieren allerdings die Kommentare mit positiven Verhandlungsstrategien. Hypothese 5 kann hingegen falsifiziert werden, da das Merkmal „Individualism“ stärker in Der Standard ausgeprägt ist als in der Kronen Zeitung. Die Hypothesen 6 und 7 können als falsifiziert beschrieben werden: Während es keinen gemessenen signifikanten Zusammenhang zwischen den Merkmalen „Storytelling“, „Bargaining“ und „Rhetoric“ auf der Ebene des VOI-Gesamt-Index – dafür aber auf der Ebene einzelner Qualitätsdimensionen – gibt, ist der

Zusammenhang zwischen „Individualism“ und der Diskursqualität signifikant, allerdings nicht in negativer, sondern in positiver Ausprägung.

Forschungsfrage 3:

Welches Potenzial weisen Leserkommentare im Agenda-Setting-Bereich auf und wie stark ist rein expressive Kommunikation (z.B. Slacktivism) verbreitet? Gibt es Unterschiede zwischen Qualitäts- und Boulevardmedien?

Die Themen der dritten Forschungsfrage stehen nicht im Mittelpunkt der vorliegenden Untersuchung, womit die Beantwortung aufgrund der vorliegenden Daten eher oberflächlicher Natur ist und lediglich Indizien für die weitere Beschäftigung mit der Materie liefert. Nach der gewählten Definition des Agenda-Setting-Potenzials, womit Leserkommentare gemeint sind, die vom Hauptthema der Berichterstattung und somit vom „Integrationspaket 2017“ abweichen, besitzen knapp ein Viertel aller Leserkommentare dieses Potenzial, wobei sie verstärkt in der Kronen Zeitung zu finden sind. Hypothese 8 kann somit als falsifiziert bezeichnet werden, für aussagekräftigere Erkenntnisse diesbezüglich ist aber auch eine spezifische inhaltsanalytische Untersuchung der Leserkommentare mit von den Artikeln abweichende Themen unumgänglich. Die vorliegenden Daten verifizieren hingegen Hypothese 9, so weist die Kronen Zeitung mehr Kommentare ohne Ausprägungen der Qualitätsdimensionen des VOI auf.

10. Forschungsreflexion

Der gesamte Forschungsprozess sowie das Forschungsdesign wurden laufend reflektiert sowie abschließend evaluiert: Die zentralen Erkenntnisse daraus bzw. Anmerkungen zum Forschungsablauf und Verbesserungsvorschläge für zukünftige Forschungsprojekte seien an dieser Stelle festgehalten.

- Ein Punkt betrifft die Auswahl der zu untersuchenden Zeitungsartikel sowie die Handhabung der im besten Fall als mangelhaft zu bezeichnenden Suchfunktionen auf krone.at und derstandard.at – zweitgenannte Online-Zeitung befand sich zudem in einer Relaunch-Phase, was zu weiteren Schwierigkeiten diesbezüglich führte. Zur Erreichung besserer Ergebnisse sei auf stärker eingrenzende

Suchformulierungen (etwa mittels Funktionen wie UND oder Einsatz von Anführungszeichen) hingewiesen, allenfalls sollte aber ausreichend Zeit eingeplant werden, um die unumgängliche Auslese bewerkstelligen zu können.

- Forschungsfrage 3 war anfänglich kein zentraler Aspekt der Untersuchung, die Themen daraus zeigten bei der tieferen Beschäftigung mit dem Forschungsstand aber eine hohe Relevanz und die Daten der Auswertung ermöglichten zumindest eine Annäherung an relevante Erkenntnisse. Daraus entstand diese Forschungsfrage im fortgeschrittenen Forschungsprozess, was rückblickend in der Arbeit auch durch eine vergleichsweise etwas oberflächlichere Behandlung sichtbar ist. Zumindest lässt die Forschung in diese Richtung Potenzial für weitere Untersuchungen erkennen, so dass trotz dieser Umstände aussagekräftige Ergebnisse erzielt bzw. Erkenntnisse gewonnen werden konnten – bei frühzeitigerer Erkennung durchaus mit Potenzial für eine tiefergehende Forschung bereits im Rahmen der vorliegenden Masterarbeit.
- Die Betrachtung der von Norbert Kersting vorgestellten Merkmale von Online-Kommunikation erfolgte in erster Linie separat und die Ergebnisse deuten zumindest auf potenzielle Einflüsse davon auf die Verständigungsorientierung des Diskurses hin, wodurch angedacht werden könnte, Elemente davon in bestehende Indizes, etwa dem VOI, zu inkludieren oder einen eigenen Index für Verständigungsorientierung im Online-Kontext zu erstellen.
- Wie bereits in der Ergebnisinterpretation zum Thema „Individualism“ erwähnt, lassen die Ergebnisse sowie die Erkenntnisse aus dem Forschungsprozess darauf schließen, dass bei Diskursen mit Wertekonflikten weniger auf die eigene Person verwiesen wird, sondern verstärkt eine Verortung als Teil der Eigengruppe stattfindet und Klischees sowie Homogenität die Wahrnehmung von Gruppen beherrschen. Somit kann angedacht werden, Diskurse – zumindest bezogen auf dieses Merkmal – unterschiedlich zu untersuchen, je nachdem, ob sachliche Interessen- oder grundlegende Wertekonflikte im Mittelpunkt stehen.

11. Resümee und Ausblick

Um den inhaltlichen Kreis der vorliegenden Untersuchung zu schließen, soll noch einmal die forschungsleitende Fragestellung aufgebracht und unter Berücksichtigung des

hauptsächlich in Kapitel 7.4. vorgestellten Forschungsstandes bzw. von Studien mit vergleichbaren Erhebungsinstrumenten im wissenschaftlichen Diskurs eingebettet werden, bevor potenzielle weitere Forschungsanregungen formuliert werden.

Wie verständigungsorientiert ist der politische Diskurs zum Thema „Integration“ in Österreich, hat die Diskursqualität in der politischen Berichterstattung relevante Auswirkungen auf die Nachfolgekommunikation in Leserkomentaren und welche deliberativen Potenziale birgt moderne Online-Kommunikation?

Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung decken sich bezüglich der Verständigungsorientierung mit den vorgestellten Ergebnissen anderen Studien, indem im österreichischen, politischen Öffentlichkeitsdiskurs, in diesem Fall zum Thema „Integration“, zum einen noch großes Verbesserungspotenzial lauert – speziell im Bereich der Qualitätsdimension „Lösungsorientierung“ – und zum anderen signifikante Unterschiede zwischen der Berichterstattung eines Qualitätsmediums (Der Standard) und eines Boulevardblattes (Kronen Zeitung) vorliegen. Als Vergleichsinstanz sei beispielsweise auf die bereits mehrfach erwähnten Ergebnisse zum Nationalratswahlkampf 2008 mit Blick auf das durchaus vergleichbare Thema „Europa“ verwiesen, welche ähnliche Ergebnisse aufweist (vgl. Grimm, 2009). Unter Berücksichtigung der Zeitspanne von knapp einem Jahrzehnt zwischen dem zitierten Beispiel und den vorliegenden Ergebnissen kann deduziert werden, dass der von Gerhard Vowe als Folge der aufblühenden Online-Medien und Prominenz des Migrationsthemas formulierte Wandel der politischen Kommunikation (vgl. Vowe, 2016: 433-439) noch nicht in einem signifikant messbaren Ausmaß stattgefunden hat – zumindest nicht bezogen auf die Verständigungsorientierung in österreichischen Medien.

Bezüglich der Nachfolgekommunikation in Form von Leserkomentaren sprechen die vorliegenden Ergebnisse für eine Bestätigung eines Schwerpunktes von Online-Kommunikation auf demonstrative Partizipation, bei der die Selbstdarstellung eine wichtigere Rolle einnimmt als ein diskursiver Zugang (vgl. Kersting, 2017b: 109) – massiv niedrige Werte bei den Qualitätsdimensionen Begründungsniveau sowie Lösungsorientierung belegen dies auch. Trotz der betreffend Verständigungsorientierung niedrig angesetzten Messlatte, gibt es dennoch signifikante Unterschiede zwischen dem Diskurs in Der Standard und der Kronen Zeitung. Dies kann als Bestätigung der These

interpretiert werden, dass in Foren von Qualitätszeitungen am ehesten deliberatives Potenzial lauert, während Boulevardmedien eher eine Plattform expressiver Kommunikation sind (vgl. Kersting, 2017a: 70). Bei der Frage, ob die Verständigungsorientierung der Zeitungsartikel die Verständigungsorientierung der Leserkommentare bedingt, konnten keine signifikanten Zusammenhänge eruiert werden, wodurch andere bzw. multiple Faktoren für diese Diskrepanz verantwortlich zeichnen. Ähnlich fallen die Ergebnisse bezüglich der Kommunikationsmerkmale moderne Online-Diskurse, die Auswirkungen auf die Diskursqualität haben könnten: Zwar gibt es einzelne Teilergebnisse, die Zusammenhänge zeigen bzw. andeuten, allerdings würde ein mehrdimensionaler Zugang für eine höhere Aussagekraft sorgen.

Der Fokus der vorliegenden Arbeit lag prinzipiell darin, zu eruieren, ob es einen direkten Zusammenhang zwischen der Diskursqualität, verstanden als Verständigungsorientierung, des journalistischen und politischen Öffentlichkeitsdiskurses, sichtbar in Form von Zeitungsartikeln, auf die Nachfolgekommunikation in Form von Leserkommentaren gibt. Demnach war das Erkenntnisinteresse stark auf diese Variablen zugeschnitten, für weitere Forschungsprojekte ermöglichen die Datensätze, die im Zuge der Ermittlung des VOI-Gesamt-Indizes erhoben werden, allerdings Analysen auf zahlreichen Ebenen und unter Berücksichtigung vielseitiger Faktoren – beispielsweise könnten die konkreten AkteurInnen oder Unterthemen stärker in den Fokus rücken.

Wie bereits in der Ergebnisvorstellung angedeutet, ist die Ermittlung weiterer Potenziale von Leserkommunikation auf den politischen Öffentlichkeitsdiskurs ein spannendes thematisches Feld, welches weiterer Forschung bedarf und speziell im Kontext international relevanter Themen von Bedeutung ist. Nur angedeutet wurde etwa das Agenda-Setting-Potenzial von Leserkommunikation, welches auch im aktuellen Forschungsstand Erwähnung findet (vgl. Emmer, 2019: 13) und wo tiefergehende Fragestellungen weitere Forschungszugänge ermöglichen: Welche Themen werden mit welcher Intensität von LeserInnen aufgebracht? Wer bringt diese Themen ein? Zeigt sich eine anschließende Resonanz bzw. Rückkoppelung in der politischen Berichterstattung?

Bezüglich Internationalität und der vielseitigen Einsatzmöglichkeiten des Verständigungsorientierungsindex (VOI) sei zudem besonders bei diesem – zumindest auf europäischer Ebene – allgegenwärtigen Thema auf das Potenzial bzw. gar

Notwendigkeit internationaler Vergleiche hingewiesen: Nicht nur sind die Themen Migration und Integration international codiert, sondern auch die politische Kommunikation ist an sich „pluraler, differenzierter, digitaler, globaler, hybrider, dynamischer und effizienter“ (Vowe, 2016: 439) geworden, wodurch Untersuchungen entsprechend dieses Wandels der politischen Landschaft auch abseits nationaler Grenzen unabdingbar sind.

12. Verzeichnisse

12.1. Literaturverzeichnis

Atteslander, Peter (2006): Methoden der empirischen Sozialforschung. 11. Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag.

Austria Presse Agentur (o.J): About. In: <https://www.apa.at/Site/APA-Gruppe/About.de.html> (19.08.2019).

Backhaus, Klaus/Erichson, Bernd/Plinke, Wulff/Weiber, Rolf (2018): Multivariate Analysemethoden. Eine anwendungsorientierte Einführung. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag.

Barber, Benjamin (2006): How democratic are the new telecommunication technologies? In: Revista de los Estudios de Derecho y Ciencia Política de la UOC 3. <http://www.uoc.edu/idp/3/dt/eng/barber.pdf> (23.01.2019).

Basu, Sammy (1999): Dialogic ethics and the virtue of humor. In: Journal of Political Philosophy, 7/4, S. 378-403.

Beck, Jürgen (2015): Exodus Europa. Die Flüchtlingskrise 2015. Altenmünster: Jazzybee Verlag.

Bergt, Svenja/Welker, Martin (2013): Online-Feedback als Teil redaktioneller Qualitätsprozesse von Tageszeitungen. Eine Inhaltsanalyse von Leserkommentaren. In: Fraas, Claudia/Meier, Stefan/Pentzold, Christian (Hrsg.): Online-Diskurse. Theorien und Methoden transmedialer Online-Diskursforschung. Köln: Herbert von Halem, S. 346-363.

Blöbaum, Bernd (1994): Journalismus als soziales System. Geschichte, Ausdifferenzierung und Verselbständigung. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Bonavida, Iris (2017): Alle Macht dem Integrationsfonds? 26.03.2017. In: <https://diepresse.com/home/innenpolitik/5190265/Alle-Macht-dem-Integrationsfonds> (17.04.2019)

Bruns, Axel (2009): Vom Gatekeeping zum Gatewatching. Modelle der journalistischen Vermittlung im Internet. In: Neuberger, Christoph/Nuernbergk, Christian/Rischke, Melanie (Hrsg.): Journalismus im Internet. Profession, Partizipation, Technisierung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 107-128.

Buchstein, Hubertus (2005): Jürgen Habermas. In: Massing, Peter/Breit, Gotthard (Hrsg.): Demokratietheorien. Von der Antike bis zur Gegenwart. Schwalbach im Taunus: Wochenschau, S. 253-260.

Bundesministerium Europa, Integration und Äußeres (2016): BM Kurz, BM Sobotka und StS Duzdar präsentieren Integrationspaket im Ministerrat. 21.06.2016. In: <https://www.bmeia.gv.at/das-ministerium/presse/aussendungen/2016/06/bm-kurz-bm-sobotka-und-sts-duzdar-praesentieren-integrationspaket-im-ministerrat/> (18.06.2019)

Burkart, Roland (2010): Verständigungsorientierte Öffentlichkeitsarbeit. In: Hömberg, Walter/Hahn, Daniela/Schaffer, Timon B. (Hrsg.): Kommunikation und Verständigung. Theorie, Empirie, Praxis. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 17-38.

Burkart, Roland (2012): Verständigungsorientierte Öffentlichkeitsarbeit. In: Hömberg, Walter/Hahn, Daniela/Schaffer, Timon B. (Hrsg.): Kommunikation und Verständigung. Theorie, Empirie, Praxis. 2., überarbeitete Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 17-37.

Burkart, Roland (2015): Verständigungsorientierte Öffentlichkeitsarbeit (VÖA): Das Konzept und seine Rezeption. In: Fröhlich, Romy/Szyszka, Peter/Bentele, Günter (Hrsg.): Handbuch der Public Relations. Wissenschaftliche Grundlagen und berufliches Handeln. Mit Lexikon. 3., überarbeitete und erweiterte Auflage. Wiesbaden: Springer VS, S. 277-304.

Burkart, Roland/Rußmann, Uta (2010a): Qualität des öffentlichen politischen Diskurses in der österreichischen Wahlkampfkommunikation. Codebuch: Codieranweisungen und Codierschema (FWF-Projekt 21147-G14). Wien: Universität Wien.

- Burkart, Roland/Rußmann, Uta (2010b): Journalism, democracy and the role of doubts: An analysis of political campaign communication in Austria. In: *Studies in Communication Sciences*, 10/1, S. 11-27.
- Burkart, Roland/Rußmann, Uta (2012): Zweifelhafte Authentizität: Eine Untersuchung der Österreichischen Wahlkampfkommunikation. In: Szyszka, Peter (Hrsg.): *Alles nur Theater. Authentizität und Inszenierung in der Organisationskommunikation*. Köln: Herbert von Halem, S. 236-254.
- Burkart, Roland/Rußmann, Uta (o.J.): Qualität des öffentlichen politischen Diskurses in der österreichischen Wahlkampfkommunikation. In: <http://publizistik.univie.ac.at/institut/ma/burkart/forschung/qpd/> (23.01.2019).
- Burkart, Roland/Rußmann, Uta/Grimm, Jürgen (2010): Wie verständigungsorientiert ist Journalismus? Ein Qualitätsindex am Beispiel der Berichterstattung über Europa im Österreichischen Nationalratswahlkampf 2008. In: Pöttker, Horst/Schwarzenegger, Christian (Hrsg.): *Europäische Öffentlichkeit und journalistische Verantwortung*. Köln: Herbert von Halem, S. 256-280.
- Christensen, Henrik Serup (2011): Political activities on the Internet: Slacktivism or political participation by other means? In: <https://firstmonday.org/ojs/index.php/fm/article/view/3336/2767> (13.05.2019)
- Demokratiezentrum Wien (2017): Ergebnisse der Nationalratswahlen 1945-2017. In: http://www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/data/wahlergebnisse_1945-2017.pdf (10.06.2019)
- Demokratiezentrum Wien (o.J.): Parteien und PolitikerInnen. In: <http://www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/pdf/Parteien%20und%20PolitikerInnen.pdf> (10.06.2019)
- derstandard.at (2018): SPÖ fordert für Kopftuchverbot ein Integrationspaket. 19.11.2018. In: <https://www.derstandard.at/story/2000091722356/kopftuchverbot-in-volksschulen-spoee-will-einzelmassnahme-nicht-zustimmen> (10.08.2019)
- derstandard.at (2019): „Burkaverbot“ sorgte 2018 für 96 Anzeigen, zwei Drittel davon in Wien. 24.01.2019. In: <https://derstandard.at/2000096945429/Burkaverbot-sorgte-2018-fuer-96-Anzeigen-Zwei-Drittel-in-Wien> (10.06.2019)
- Du, Ying Roselyn (2013): Intermedia agenda-setting in the age of globalization: A multinational agenda-setting test. In: *Global Media and Communications*, 9/1, S. 19-36.
- Duden (o.J.): Wörterbuch. In: <https://www.duden.de/woerterbuch> (11.08.2019)
- Dynel, Marta/Poppi, Fabio (2018): In tragoedia risus: Analysis of dark humour in post-terrorist attack discourse. In: *Discourse & Communication*, 12/4, S. 382-400.
- Emmer, Martin (2018): Online-Kommunikation und politische Öffentlichkeit. In: Schweiger, Wolfgang/Beck, Klaus (Hrsg.): *Handbuch Online-Kommunikation*. Wiesbaden: Springer VS, S. 1-23.
- Expertenrat für Integration (2019): Integrationsbericht 2018. Zahlen, Trends und Analysen. Integration von Frauen im Fokus. In: https://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/Zentrale/Integration/Integrationsbericht_2018/ (19.07.2019)
- Früh, Werner (2007): *Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis*. Konstanz: UVK.
- Gerhards, Jürgen/Neidhardt, Friedhelm (1990): Strukturen und Funktionen moderner Öffentlichkeit. Fragestellungen und Ansätze. In: <https://bibliothek.wzb.eu/pdf/1990/iii90-101.pdf> (20.05.2019)
- Glötz, Peter/Langenbacher, Wolfgang (1969): *Der missachtete Leser. Zur Kritik der deutschen Presse*. Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- Götzenbrucker, Gerit (2012): Soziale Netzwerke und Verständigung. Zur Relevanz diverser Netzwerkstrukturen für verständigungsorientierte Kommunikationsprozesse. In: Hömberg, Walter/Hahn, Daniela/Schaffer, Timon B. (Hrsg.): *Kommunikation und Verständigung. Theorie, Empirie, Praxis*. 2., überarbeitete Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 209-221.
- Grimm, Jürgen (2009): Messung journalistischer Qualität in Konfliktkommunikationen am Beispiel der Nationalratswahlen 2008 in Österreich. VOI - Definitionen, Berechnungsweise, Auswertung. Methodenforum: MF-Working Paper 2009/01.
- Habermas, Jürgen (1984): *Vorstudien und Ergänzungen zur Theorie des kommunikativen Handelns*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

- Habermas, Jürgen (1992): Faktizität und Geltung. Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaates. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Harder, Raymond A./Sevenans, Julie/Van Aelst, Peter (2017): Intermedia agenda setting in the social media age: How traditional players dominate the news agenda in election times. In: *The International Journal of Press / Politics*, 22/3, S. 275-293.
- Hille, Sanne/Bakker, Piet (2014): Engaging the social news user. In: *Journalism Practice*, 8/5, S. 563-572.
- Hughey, Matthew W./Daniels, Jessie (2013): Racist comments at online news sites. A methodological dilemma for discourse analysis. In: *Media, Culture & Society*, 35/3, S. 332-347.
- Jarren, Otfried/Donges, Patrick (2002): Politische Kommunikation in der Mediengesellschaft. Eine Einführung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kersting Norbert (2017a): Online-Partizipation und Medienkompetenz: Kann man Netiquette lernen? In: Gapski, Harald/Oberle, Monika/Staufer, Walter (Hrsg.): *Medienkompetenz. Herausforderung für Politik, politische Bildung und Medienbildung*. Berlin: Bundeszentrale für politische Bildung, S. 63-72.
- Kersting, Norbert (2017b): Demokratische Innovation. Qualifizierung und Anreicherung der lokalen repräsentativen Demokratie. In: Kersting, Norbert (Hrsg.): *Urbane Innovation*. Wiesbaden: Springer VS, S. 81-120.
- Kersting, Norbert/Zimmermann, Tobias (2014): Online-comments: Deliberative or demonstrative political participation on the internet? In: *CeDEM14 - Proceedings of the International Conference for E-Democracy and Open Government 2014*. Münster: MV Verlag, S. 35-48.
- kleinezeitung.at (2018): Faßmann: Politischer Diskurs unglaublich oberflächlich. 16.12.2018. In: https://www.kleinezeitung.at/service/newsticker/5547285/Fassmann_Politischer-Diskurs-unglaublich-oberflaechlich (15.06.2019)
- Klingler, Walter/Vlasic, Andreas/Widmayer, Frank (2012): Community bei Zwölf- bis 29-Jährigen. Private Kommunikation und öffentliche Interaktion: Eine Analyse am Beispiel ausgewählter Medienangebote. *Media-Perspektiven*, 9, S. 433-444.
- Kneuer Marianne (2017): Politische Kommunikation und digitale Medien in der Demokratie. In: Gapski, Harald/Oberle, Monika/Staufer, Walter (Hrsg.): *Medienkompetenz. Herausforderung für Politik, politische Bildung und Medienbildung*. Berlin: Bundeszentrale für politische Bildung, S. 43-52.
- Linsinger, Eva (2013): Parteigründung: Warum die ÖVP sich zu Recht vor den Neos fürchtet. 11.02.2013. In: <https://www.profil.at/oesterreich/parteigrueendung-warum-oevp-recht-neos-352329> (10.06.2019)
- Loke, Jaime (2012): Public expressions of private sentiments. Unveiling the pulse of racial tolerance through online news readers' comments. In: *Howard Journal of Communication*, 23/3, S. 235-252.
- Luhmann, Niklas (2004): *Die Realität der Massenmedien*. 3. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- McCombs, Maxwell E./Shaw, Donald L. (1972): The Agenda-Setting Function of Mass Media. In: *The Public Opinion Quarterly*, 36/2, S. 176-187.
- Media-Analyse (2018): Media-Analyse 2017 - Ergebnisse. 05.04.2018. In: https://www.media-analyse.at/files/MA_2017/MA2017_Veroeffentlichung_Presseunterlagen.pdf (15.06.2019)
- Neidhardt, Friedhelm (1994): Öffentlichkeit, öffentliche Meinung, soziale Bewegungen. In: *Sonderheft Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 34, S. 7-41.
- Neuberger, Christoph/Nuernbergk, Christian/Rischke, Melanie (2009): Journalismus im Internet. Zwischen Profession, Partizipation und Technik. Ergebnisse eines DFG-Forschungsprojekts. In: *Media Perspektiven*, 4, S. 174-188.
- Nielsen, Carolyn E. (2014): Coproduction or cohabitation: Are anonymous online comments on newspaper websites shaping news content? In: *New Media & Society*, 16/3, S. 470-487.
- oesterreich.gv.at (2019): Verbot der Gesichtshüllung. 04.03.2019. In: https://www.oesterreich.gv.at/themen/leben_in_oesterreich/aufenthalt/Seite.120251.html (10.06.2019).
- orf.at (2017): Integrationspaket im Nationalrat beschlossen. 16.05.2017. In: <https://orf.at/v2/stories/2391837/> (18.07.2019)

- Ottmann, Henning (2006): Liberale, republikanische, deliberative Demokratie. In: *Synthesis Philosophica*, 42, S. 315-325.
- parlament.gv.at (2016): Integrationspaket passiert letzte parlamentarische Hürde. 01.06.2016. In: https://www.parlament.gv.at/PAKT/PR/JAHR_2017/PK0643/#XXV_I_01586 (18.06.2019)
- parlament.gv.at (2017): Integrationsgesetz, Anti-Gesichtsverhüllungsgesetz; Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetz, Asylgesetz u.a., Änderung (1586 d.B.). In: https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXV/I/I_01586/index.shtml (10.06.2019).
- Pavlova, Zlatka (2012): Öffentlichkeitsarbeit und diskursiver Journalismus. Instrumente zur Förderung der Diskursivität in der politischen Kommunikation. In: Hömberg, Walter/Hahn, Daniela/Schaffer, Timon B. (Hrsg.): *Kommunikation und Verständigung. Theorie, Empirie, Praxis*. 2., überarbeitete Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 181-208.
- Perlot, Flooh (2008): *Deliberative Demokratie und Internetforen. Nur eine virtuelle Diskussion?* Baden-Baden: Nomos.
- Prior, Thomas (2012): Stronach-Partei vor der Gründung. 22.10.2012. In: <https://diepresse.com/home/politik/innenpolitik/1304290/StronachPartei-vor-der-Klubgruendung> (10.06.2019)
- Pürer, Heinz (2003): *Publizistik- und Kommunikationswissenschaft. Ein Handbuch*. Konstanz: UVK.
- Quattrone, George/Jones, Edward (1980): The perception of variability within in-groups and out-groups: Implications for the law of small numbers. In: *Journal of Personality and Social Psychology*, 38/1, S. 141-152.
- Reese-Schäfer, Walter (2007): *Politisches Denken heute: Zivilgesellschaft, Globalisierung und Menschenrechte*. 2. Auflage. München: Oldenbourg.
- Reich, Zvi (2011): User Comments: The transformation of participatory space. In: Singer, Jane B./Hermida, Alfred/Domingo, David/Heinonen, Ari/Paulussen, Steve/Quandt, Thorsten/Reich, Zvi/Vujnovic, Marina (Hrsg.): *Participatory Journalism. Guarding open gates at online newspapers*. Chichester: Wiley-Blackwell, S. 96-118.
- Rössler, Patrick (2005): *Inhaltsanalyse*. Konstanz: UVK.
- Ruiz, Carlos/Domingo, David/Micó, Josep Lluís/Díaz-Noci, Javier/Meso, Koldo/Masip, Pere (2011): Public sphere 2.0? The democratic qualities of citizen debates in online newspapers. In: *The International Journal of Press and Politics*, 16/4, S. 463-487.
- Spörndli, Markus (2004): *Diskurs und Entscheidung. Eine empirische Analyse kommunikativen Handelns im deutschen Vermittlungsausschuss*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Steenbergen, Marco R./Bächtiger, André/Spörndli, Markus/Steiner, Jürg (2003): Measuring Political Deliberation: A Discourse Quality Index. In: *Comparative European Politics*, 2003/1, S. 21-48.
- Thompson, Dennis F. (2008): Deliberative democratic theory and empirical political science. In: *Annual Reviews of Political Science*, 2008/11, S. 497-520.
- Thränhardt, Dietrich (2007): *Migrations- und Integrationsberichte - Ein Strukturvergleich Österreich-Deutschland*. In: KMI Working Paper Series, 13, S. 1-11.
- Tinodi, Benita (2017): Ranking der österreichischen Online-Zeitungen - ÖWA 2017. 26.07.2017. In: <https://www.clip.at/ranking-der-oesterreichischen-online-zeitungen-owa-2017> (15.06.2019)
- Vonbun, Ramona/Kleinen von Königslöw, Katharina/Schönbach, Klaus (2016): Intermedia agenda-setting in a multimedia news environment. In: *Journalism*, 17/8, S. 1054-1073.
- Vowe, Gerhard (2016): Politische Kommunikation in der Migrationskrise. Der strukturelle Wandel der Kommunikation als Herausforderung für Politik und Wissenschaft. In: *Publizistik*, 61, S. 431-440.
- Wiener Zeitung (2017): Vertrauen in Politik auf neuem Tiefststand. 23.10.2017. In: <https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/politik/oesterreich/924893-Vertrauen-in-Politik-auf-neuem-Tiefststand.html> (18.05.2019)
- Young, Iris Marion (2003): Activist challenges to deliberative democracy. In: Fishkin, James/Laslett, Peter (Hrsg.): *Debating deliberative democracy*. Malden: Blackwell, S. 102-120.

Zögernitz, Werner (2018): Regierungskonstellationen in Österreich (seit 1945). 01.01.2018. In: <https://parlamentarismus.at/regierungskonstellationen-in-oesterreich-seit-1945> (10.06.2019)

Zuser, Peter (1996): Die Konstruktion der Ausländerfrage in Österreich: Eine Analyse des öffentlichen Diskurses 1990. In: IHS Political Science Series, 35, S. 1-89.

Untersuchte Zeitungsartikel (entsprechend der Reihung im Codebogen gelistet)

derstandard.at (2017): Burkaverbot tritt im Oktober in Kraft. 09.06.2017. In: <https://www.derstandard.at/story/2000059016708/burkaverbot-tritt-mit-oktober-in-kraft> (15.08.2019)

derstandard.at (2017): Van der Bellen hält Vollverschleierungsverbot für „kein gutes Gesetz“. 07.06.2017. In: <https://www.derstandard.at/story/2000058899908/van-der-bellen-haelt-vollverschleierungsverbot-fuer-kein-gutes-gesetz> (15.08.2019)

derstandard.at (2017): 20.000 Personen besuchten Wertekurs des Integrationsfonds. 11.04.2017. In: <https://www.derstandard.at/story/2000055780626/20-000-personen-besuchten-wertekurse-des-integrationsfonds> (15.08.2019)

derstandard.at (2017): AfD lobt Österreich für Burkaverbot und Null-Euro-Jobs. 29.03.2017. In: <https://www.derstandard.at/story/2000055090092/afd-lobt-oesterreich-fuer-burkaverbot-und-null-euro-jobs> (15.08.2019)

John, Gerald (2017): Wie das Integrationspaket funktionieren soll. 28.03.2017. In: <https://www.derstandard.at/story/2000055018491/wie-das-integrationspaket-funktionieren-soll> (15.08.2019)

John, Gerald (2017): Ministerrat beschließt Integrationsgesetz. 27.03.2017. In: <https://www.derstandard.at/story/2000054924626/regierung-schnuert-paket-gegen-schleier-und-salafisten> (15.08.2019)

Coudenhove-Kalergi, Barbara (2017): Flüchtlinge. Generalverdacht. 09.03.2017. In: <https://www.derstandard.at/story/2000053816966/fluechtlinge-generalverdacht> (15.8.2019)

Kroisleitner, Oona (2017): Anstieg der Flüchtlingszahlen in Wiens Schulen. 14.02.2017. In: <https://www.derstandard.at/story/2000052558600/drastischer-anstieg-an-fluechtlingen-in-wiens-schulen> (15.08.2019)

derstandard.at (2017): Integrationsgesetz FPÖ kritisch, Grüne teils, teils 07.02.2017. In: <https://www.derstandard.at/story/2000052216607/integrationsgesetz-und-integrationsjahr-sind-in-begutachtung> (15.08.2019)

derstandard.at (2017): Demo gegen Kopftuchverbot in Wien. 04.02.2017. In: <https://www.derstandard.at/story/2000052109217/demo-gegen-kopftuchverbot-in-wien> (15.08.2019)

derstandard.at (2017): Integration. Muslimische Jugend sagte Teilnahme an Demo ab. 03.02.2017. In: <https://www.derstandard.at/story/2000052064264/integration-muslimische-jugend-sagte-teilnahme-an-demo-ab> (15.08.2019)

derstandard.at (2017): Muslime demonstrieren gegen geplante Verbote. 02.02.2017. In: <https://www.derstandard.at/story/2000051996304/muslime-demonstrieren-gegen-geplante-verbote> (15.08.2019)

Kroisleitner, Oona/Krutzler, David (2017): Czernohorszky. Auch negative Asylbescheide schneller durchsetzen. 01.02.2017. In: <https://www.derstandard.at/story/2000051950281/czernohorszky-auch-negative-asylbescheide-schneller-durchsetzen> (15.08.2019)

Springer, Gudrun/Matzenberger, Michael (2017): Asyl. Arbeitspflicht für Zehntausende, doch kein konkreter Plan. 31.01.2017. In: <https://www.derstandard.at/story/2000051878825/asyl-arbeitspflicht-fuer-zehntausende-doch-kein-konkreter-plan> (15.08.2019)

Springer, Gudrun/Matzenberger, Michael (2017): Asyl. Gemeinnützige Arbeit wird verpflichtend, Dienstleistungsscheck geöffnet. 30.01.2017. In: <https://www.derstandard.at/story/2000051797455/asyl-gemeinnuetzige-arbeit-wird-verpflichtend-dienstleistungsscheck-geoeffnet> (15.08.2019)

Son Hoang, Kim (2017): Flüchtlinge. 40 Prozent stellen laut Studie religiöse Gebote über Gesetze. 23.01.2017. In: <https://www.derstandard.at/story/2000051377360/fluechtlinge-40-prozent-stellen-religioese-gebote-ueber-gesetze> (15.08.2019)

derstandard.at (2017): Kurz drängt auf neues Integrationsgesetz. 23.01.2017. In: <https://www.derstandard.at/story/2000051344604/kurz-draengt-auf-neues-integrationsgesetz> (15.08.2019)

derstandard.at (2017): Kurz für Kopftuchverbot im öffentlichen Dienst. 06.01.2017. In: <https://www.derstandard.at/story/2000050316523/kurz-fuer-kopftuchverbot-im-oeffentlichen-dienst> (15.08.2019)

derstandard.at (2016): Zahl arbeitsloser Flüchtlinge hat stark zugenommen. 29.12.2016. In: <https://www.derstandard.at/story/2000050001465/zahl-arbeitsloser-fluechtlinge-hat-stark-zugenommen> (15.08.2019)

derstandard.at (2016): Kurz will Integrationsgesetz im neuen Jahr finalisieren. 15.12.2016. In: <https://www.derstandard.at/story/2000049336826/kurz-will-integrationsgesetz-im-neuen-jahr-finalisieren> (15.08.2019)

derstandard.at (2016): SPÖ ortet rechtliche Bedenken bei Fremdenrechtspaket. 19.11.2016. In: <https://www.derstandard.at/story/2000047838659/spoe-mit-verfassungsrechtlichen-bedenken-bei-fremdenrechtspaket> (15.08.2019)

derstandard.at (2016): Kurz. SPÖ blockiert Integrationsgesetz. 16.11.2016. In: <https://www.derstandard.at/story/2000047637289/kurz-veraergert-spoe-blockiert-integrationsgesetz> (15.08.2019)

Weissensteiner, Nina (2016): Khol will Niqab-Verbot auch für Touristinnen. 18.10.2016. In: <https://www.derstandard.at/story/2000046035639/andreas-khol-will-niqab-verbot-auch-fuer-touristinnen> (15.08.2019)

Weissensteiner, Nina (2016): Duzdar. Ein-Euro-Jobs für Flüchtlinge wären „Hartz IV“ für Österreich. 14.10.2016. In: <https://www.derstandard.at/story/2000045911629/duzdar-attackiert-kurz-ein-euro-jobs-fuer-fluechtlinge-waeren-hartz> (15.08.2019)

Sterkl, Maria (2017): Wertekurse. Was tun, wenn der Nachbar nervt. 27.05.2017. In: <https://www.derstandard.at/story/2000058328085/wertekurse-was-tun-wenn-der-nachbar-nervt> (15.08.2019)

Sterkl, Maria (2017): Deutschkurse für Flüchtlinge. Es fehlt an Lehrern. 09.05.2017. In: <https://www.derstandard.at/story/2000057210607/deutschkurse-fuer-fluechtlinge-es-fehlt-an-lehrern> (15.08.2019)

derstandard.at (2017): Alphabetisierung nur für Asylwerber. 08.05.2017. In: <https://www.derstandard.at/story/2000057195856/integrationsgesetz-alphabetisierung-nur-fuer-asylwerber> (15.08.2019)

derstandard.at (2017): Integrationsgesetz. Neuer Konfliktstoff zwischen SPÖ und ÖVP . 18.03.2017. In: <https://www.derstandard.at/story/2000054413578/integrationsgesetz-neuer-konfliktstoff-zwischen-spoe-und-oevp> (15.08.2019)

derstandard.at (2017): Burkaverbot. Innenministerium will erst ab Herbst strafen. 09.03.2017. In: <https://www.derstandard.at/story/2000053900605/burka-verbot-innenressort-will-erst-ab-herbst-strafen> (15.08.2019)

derstandard.at (2017): Integrationsgesetz. Viel Kritik an Verbot der Vollverschleierung. 09.03.2017. In: <https://www.derstandard.at/story/2000053850822/integrationsgesetz-viel-kritik-an-verbot-der-vollverschleierung> (15.08.2019)

Sator, Andreas (2017): “Enorme Gefahr, dass Flüchtlinge aus dem System fallen”. 07.03.2017. In: <https://www.derstandard.at/story/2000053661161/integrationsexperte-enorme-gefahr-dass-fluechtlinge-aus-dem-system-fallen> (15.08.2019)

derstandard.at (2017): Kopftuch. Islamische Glaubensgemeinschaft rät Frauen zur Verhüllung. 06.03.2017. In: <https://www.derstandard.at/story/2000053650450/kopftuch-islamische-glaubensgemeinschaft-raet-frauen-zur-verhuellung> (15.08.2019)

Sterkl, Maria (2017): Integrationsgesetz. Experten sehen zu viel Zwang und Strafe. 21.02.2017. In: <https://www.derstandard.at/story/2000052943129/integrationsgesetz-experten-sehen-zu-viel-zwang-und-strafe> (15.08.2019)

Brickner, Irene (2017): Burkaverbot untersagt Vermummung allgemein. 08.02.2017. In: <https://www.derstandard.at/story/2000052334425/burkaverbot-untersagt-vermummung-allgemein> (15.08.2019)

derstandard.at (2017): Oberrabbiner und Imam kritisieren ÖVP – Forderung nach Kopftuchverbot. 08.01.2017. In: <https://www.derstandard.at/story/2000050375442/oberrabbiner-und-imam-krtisieren-oevp-forderung-nach-kopftuchverbot> (15.08.2019)

derstandard.at (2016): ÖVP-Generalsekretär drängt auf Burka-Verbot. 29.12.2016. In: <https://www.derstandard.at/story/2000049968222/oevp-generalsekretaer-draengt-auf-burka-verbot> (15.08.2019)

Egyed Marie-Theres/Weissensteiner, Nina (2016): Integrationspaket. Bloß Zwischenschritt, Einigung auf Tag X verschoben. 12.10.2016. In: <https://www.derstandard.at/story/2000045752429/integration-bloss-zwischenschritt-einigung-auf-tag-x-verschoben> (15.08.2019)

derstandard.at (2016): Asyl-Notverordnung. Kern hofft, dass Obergrenze nicht erreicht wird. 06.09.2016. In: <https://www.derstandard.at/story/2000043911264/kern-hofft-dass-obergrenze-nicht-erreicht-wird> (15.08.2019)

derstandard.at (2016): ÖVP sieht in SPÖ – Papier zur Asyl-Notverordnung zentrale Punkte offen. 02.09.2016. In: <https://www.derstandard.at/story/2000043748130/oevp-sieht-in-spoepapier-zur-asyl-notverordnung-zentrale-punkte> (15.08.2019)

derstandard.at (2016): Integration. SPÖ prüft Kurz-Vorschläge. 29.08.2016. In: <https://www.derstandard.at/story/2000043495689/integration-spoepruft-kurz-vorschlaege> (15.08.2019)

derstandard.at (2016): Härten für Flüchtlinge. Kurz legt Pläne vor. 27.08.2016. In: <https://www.derstandard.at/story/2000043439437/neue-haerten-fuer-fluechtlinge-kurz-uebermittelte-spoep-gesetzesplaene> (15.08.2019)

derstandard.at (2016): SPÖ überrascht von Kurz' Vorstoß mit Ein-Euro-Jobs. 19.08.2016. In: <https://www.derstandard.at/story/2000043010224/kurz-will-pflicht-zu-ein-euro-jobs-fuer-fluechtlinge-und> (15.08.2019)

Mittelstaedt, Katharina (2017): Regierung einigt sich auf Burkaverbot im „neutral auftretenden“ Staat. 30.01.2017. In: <https://www.derstandard.at/story/2000051810497/regierung-einigt-sich-auf-burkaverbot-im-neutral-auftretenden-staat> (15.08.2019)

Brickner, Irene (2016): Warum Sobotka auf einem Gesetz zur Asylobergrenze besteht. 06.12.2016. In: <https://www.derstandard.at/story/2000048905699/asylobergrenze-warum-sobotka-aufs-gesetz-besteht> (15.08.2019)

Hollauf, Franz (2017): Schweizer „Blick“ lobt Kurz für Integrationspaket. 31.03.2017. In: <https://www.krone.at/562193> (15.08.2019)

krone.at (2016): Regierung uneinig: Integrationspaket liegt auf Eis. 12.10.2016. In: <https://www.krone.at/534049> (15.08.2019)

krone.at (2017): SPÖ feiert neues Integrationspaket - FPÖ poltert. 07.02.2017. In: <https://www.krone.at/552888> (15.08.2019)

krone.at (2017): Muslime in Wien wehren sich gegen Kopftuchverbot. 02.02.2017. In: <https://www.krone.at/552091> (15.08.2019)

krone.at (2017): Wertekurse ausgebaut, Burkaverbot endgültig fix. 28.03.2017. In: <https://www.krone.at/561623> (15.08.2019)

krone.at (2017): VdB. Vollverschleierungsverbot „kein gutes Gesetz“. 08.06.2017. In: <https://www.krone.at/573106> (15.08.2019)

krone.at (2016): Kurz sauer. „SPÖ blockiert Integrationsgesetz“. 16.11.2016. In: <https://www.krone.at/539501> (15.08.2019)

krone.at (2017): Burkaverbot. Wer erwisch wird, zahlt 150 Euro. 31.01.2017. In: <https://www.krone.at/551576> (15.08.2019)

Schneeberger, Friedrich (2017): Nach Duzdar Sagern. Kurz stellt klar: Kreuz bleibt in den Klassen. 02.02.2017. In: <https://www.krone.at/552008> (15.08.2019)

Pommer, Michael (2017): Kurz an Baghajati „Ich lasse mich nicht beirren“. 14.02.2017. In: <https://www.krone.at/553911> (15.08.2019)

krone.at (2017): Trifft die Falschen? Touristiker gehen gegen Burka-Verbot auf die Barrikaden. 22.05.2017. In: <https://www.krone.at/570649> (15.08.2019)

Pommer, Michael (2017): Islam Beauftragte Baghajati: „Burkaverbot wirkt kontraproduktiv“. 11.02.2017. In: <https://www.krone.at/553566> (15.08.2019)

krone.at (2016): 5 Fragen an Häupl „Habe in Ottakring noch keine Burka gesehen“. 30.08.2016. In: <https://www.krone.at/527187> (15.08.2019)

krone.at (2016): Wann die Burka bei uns erlaubt ist, und wann nicht. 20.08.2016. In: <https://www.krone.at/525701> (15.08.2019)

Pommer, Michael (2017): „Überflüssig“. Vassilakou stellt sich gegen Burkaverbot. 23.02.2017. In: <https://www.krone.at/555459> (15.08.2019)

Pándi, Claus (2016): Feiertagssager. Steuern senken, Wahl Reform, Burka-Verbot. 26.12.2016. In: <https://www.krone.at/545916> (15.08.2019)

krone.at (2016): „Riesige Sauerei“ Grüner vergleicht Nonnen mit Burka-Trägerinnen. 18.08.2016. In: <https://www.krone.at/525303> (15.08.2019)

krone.at (2016): Asyldebatte. Grüne jetzt klar gegen Abschiebung von Kriminellen 21.08.2016. In: <https://www.krone.at/525796> (15.08.2019)

krone.at (2017): Flüchtlingscamps. Kurz sieht Asyl-Vorschlag bei der SPÖ angekommen. 23.04.2017. In: <https://www.krone.at/566034> (15.08.2019)

krone.at (2016): Putschisten in EU? Asyl-Offensive der Grünen löst Polit-Krach aus. 03.08.2016. In: <https://www.krone.at/522945> (15.08.2019)

krone.at (2016): Konter auf Sobotka. Grüne jetzt klar gegen Asyl-Entzug für Kriminelle. 21.08.2016. In: <https://www.krone.at/525830> (15.08.2019)

krone.at (2016): Regierung uneins. Notverordnung. Text steht, Startzeitpunkt strittig. 07.09.2016. In: <https://www.krone.at/528311> (15.08.2019)

krone.at (2016): Programm evaluiert. Steuern, Arbeit, Asyl. Regierung sucht „Relaunch“. 13.12.2016. In: <https://www.krone.at/543925> (15.08.2019)

krone.at (2017): „Debatte stoppen“. Kern-Machtwort. Religiöse Symbole nicht verbannen! 21.03.2017. In: <https://www.krone.at/560510> (15.08.2019)

krone.at (2016): EU-Städtevergleich. Wien. Schlechter Wert für die Ausländer-Politik. 16.09.2016. In: <https://www.krone.at/529802> (15.08.2019)

krone.at (2016): Verwendung sinnvoll? FPÖ. Förderungen für Integration überprüfen. 22.07.2016. In: <https://www.krone.at/521197> (15.08.2019)

Schmitt, Richard (2017): „Sofort schließen!“ Moscheen in Wien nach Kriegsverbrechern benannt. 24.04.2017. In: <https://www.krone.at/565969> (15.08.2019)

krone.at (2017): „Ist integrierbar“ Auf 17.000. ÖVP will Obergrenze für Asyl halbieren. 11.01.2017. In: <https://www.krone.at/548223> (15.08.2019)

krone.at (2016): Nach Kurz-Vorstoß. SPÖ und Grüne gegen Jobpflicht für Flüchtlinge. 19.08.2016. In: <https://www.krone.at/525488> (15.08.2019)

12.2. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Diskursiver Journalismus (Burkart, 2015: 298).....	7
Abbildung 2: PR-Kommunikation aus der VÖA-Perspektive (Burkart, 2012: 26).....	15
Abbildung 3: Geäußerte Zweifel nach Typen in Presseaussendungen und in Tageszeitungsartikel im österreichischen Nationalratswahlkampf 2008 (vgl. Burkart / Rußmann, 2012: 244).....	29
Abbildung 4: Hauptthemen der Zeitungsartikel nach Medien.....	57
Abbildung 5: Hauptthemen der Leserkommentare nach Medium.....	58
Abbildung 6: Zentrale AkteurInnen aus politischer Perspektive.....	61
Abbildung 7: Zweifelsartikulation in Zeitungsartikeln nach Typ und Medium.....	66
Abbildung 8: Zweifelartikulation in Leserkommentaren nach Typ und Medium.....	70
Abbildung 9: Wirkungseffekt der Diskursqualität von Zeitungsartikeln	72
Abbildung 10: Storytelling in Leserkommentaren nach Medien.....	73
Abbildung 11: Bargaining in Leserkommentaren nach Medien.....	73
Abbildung 12: Rhetorik in Leserkommentaren nach Medium	74
Abbildung 13: Individualismus in Leserkommentaren nach Medium	75

12.3. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Qualitätsindizes österreichischer Tageszeitungen im Hinblick auf das Thema „Europa“ während des Nationalratswahlkampfes 2008 (Grimm, 2009: 7)	31
Tabelle 2: Qualitätsindizes journalistischer Artikel zum Thema „Integrationspaket 2017“ in den österreichischen Online-Tageszeitungen derstandard.at und krone.at.....	63
Tabelle 3: Qualitätsindizes von Leserkomentaren zum Thema „Integrationspaket 2017“ in den österreichischen Online-Tageszeitungen derstandard.at und krone.at.....	67

IV. Anhang

A. Abstract

Die vorliegende Masterarbeit untersucht inhaltsanalytisch die Diskursqualität in der politischen Öffentlichkeitsdebatte in Österreich basierend auf die Annahme einer deliberativen Demokratie sowie einer Orientierung am Kommunikationsprinzip der Verständigung. Das zentrale Erhebungsinstrument stammt von den KommunikationswissenschaftlerInnen Roland Burkart und Uta Rußmann und errechnet über die Qualitätsdimensionen Begründungsniveau, Lösungsorientierung, Respektmaß sowie Zweifelartikulation den Verständigungsorientierungsindex (VOI). Ergänzungen betreffend Online-Kommunikation basieren in erster Linie auf Beiträge des Politikwissenschaftlers Norbert Kersting. Im Mittelpunkt steht das Integrationspaket 2017, da es Themen – Integration und Migration – behandelt, denen in Zeiten von Online-Partizipation Potenzial zugestanden werden, die politische Kommunikation tiefgreifend zu verändern. Aufgrund dessen erfolgt die Untersuchung auf zwei Ebenen: Die Diskursqualität in der öffentlichen politischen Arena, verwaltet durch JournalistInnen und in Zeitungsartikeln präsentiert, sowie die Diskursqualität in der Nachfolgekommunikation zwischen LeserInnen. Neben der Wechselwirkung beider Diskurse ist zudem die Unterscheidung von Qualitäts- und Boulevardmedien von Interesse.

Die zentralen Thesen, wonach die Diskursqualität in der Berichterstattung keinen direkten Einfluss auf jene in Leserkomentaren hat und ein signifikanter Unterschied, sowohl bei der Berichterstattung als auch bei den Leserkomentaren, zwischen Qualitäts- und Boulevardmedien besteht, konnten verifiziert werden. Die hypothetisch nach Norbert Kersting formulierten Auswirkungen von Merkmalen des Online-Diskurses auf die Verständigungsorientierung konnten nicht entsprechend der Thesen nachgewiesen werden, während die Untersuchung, etwa durch einen hohen Anteil an Leserkomentaren ohne Ausprägungen von Qualitätsdimensionen des Verständigungsorientierungsindex (VOI), eher das Bild zeichnet, dass der Diskurs zwar in Qualitätsmedien verständigungsorientierter ist, die Plattform der Leserkomentaren aber prinzipiell doch eher ein Raum expressiver bzw. demonstrativer Kommunikation ist.

B. Codebuch (Zeitungsartikel & Leserkommentare)

a. Zeitungsartikel:

Formale Kategorien:

- V001 Fortlaufende Zeitungsbeitragsnummer
- V002 Medium
 - 01 Der Standard
 - 02 Kronen Zeitung
- V003 Veröffentlichungsdatum im Format TT.MM.JJJJ
- V004 Überschrift im Wortlaut ohne Ober- und Untertitel
- V005 Zentrales Thema basierend auf die Inhalte des Integrationspakets 2017
 - 00 Hauptthema betrifft nicht Themen aus dem Integrationspaket 2017
 - 01 Allgemeine Integrationsförderungen & Budget
 - 02 Arbeitsmarktmaßnahmen
 - 03 Sprachkurse
 - 04 Werte- und Orientierungskurse
 - 05 Allgemeine Sanktionsverschärfungen (z.B. „Koranverteilungsverbot“)
 - 06 Anti-Gesichtsverhüllungsverbot bzw. „Burka-Verbot“
 - 07 Asylrecht bzw. Asylgesetz
 - 08 Mehrere Teilbereiche des Integrationspakets werden gleich gewichtet thematisiert & sonstige Teilbereiche des Integrationspakets 2017
- V006 Umfang in Zeichen exklusive Leerzeichen sowie Autorenverweis und inklusive Überschriften und Bildbeschriftungen
- V007 Anzahl an Kommentaren unter dem journalistischen Artikel
- V008 Journalistische Darstellungsform
 - 01 Information: Nachricht, Bericht, Kurzmeldung
 - 02 Interpretation: Feature, Reportage, Interview
 - 03 Meinung: Kommentar, Leitartikel, Kolumne
 - 04 Sonstige journalistische Darstellungsform(vgl. Pürer, 2003: 191)

Inhaltliche Kategorien:

Zentrale Position

Da die zentrale Position im Bezug auf das zentrale Thema erhoben wird, ist eine einzige Position pro Perspektive bei Zeitungsbeiträgen codiert. Titel, Untertitel sowie Lead sind erstrelevante Positionen zur Kodierung – geht die Position hier nicht hervor, ist die Erstnennung im Textteil zu Berücksichtigen. Angabe kann paraphrasiert erfolgen. Diese Kategorie bezieht sich auf zwei verschiedene Positionen bei der Berichterstattung, da die JournalistInnen aus ihrer Rolle als MediatorInnen agieren und Positionen aus politischer Perspektive wiedergeben können oder aber auch in eine Rolle als KommunikatorInnen schlüpfen und eigene Meinungen abgeben (vgl. Burkart / Rußmann, 2010: 10-11). Andere Meinungen, etwa von InteressensvertreterInnen, werden auch der journalistischen Position zugeordnet, da sich diese dafür verantwortlich zeichnen, neue AkteurInnen in die politische Arena zu holen.

V101 Zentrale Position aus politischer Perspektive

999 Keine zentrale Position aus politischer Perspektive

V102 Ausprägung der zentralen Position aus politischer Perspektive in Bezug auf das Integrationspaket 2017

00 Positionsausprägung aus politischer Perspektive nicht eindeutig

(Bsp.: SPÖ prüft Integrationsgesetz von Sebastian Kurz – Position dazu bleibt ambivalent)

01 Pro

(Bsp.: Andreas Khol unterstützt die von Sebastian Kurz vorgeschlagenen Maßnahmen des Integrationspakets bezüglich Kopftuchverbot und "Ein-Euro-Jobs")

02 Contra

(Bsp.: Opposition zeigt sich kritisch gegenüber Integrationspaket)

999 Keine Position aus politischer Perspektive vorhanden – zentrale Position aus journalistischer Perspektive vorhanden

V103 AkteurIn aus politischer Perspektive (Akteursliste gilt in dieser Form für alle Kategorien, in denen AkteurInnen, KommunikatorInnen oder KommunikationsempfängerInnen codiert werden)

01 Bundesregierung (gemeinsamer Auftritt der Regierungsparteien SPÖ/ÖVP)

- 02 Sebastian Kurz (ÖVP) – Bundesminister für Europa, Integration und Äußeres
- 03 Muna Duzdar (SPÖ) – Staatssekretärin im Bundeskanzleramt
- 04 Alexander Van der Bellen – Bundespräsident
- 05 Christian Kern (SPÖ) – Bundeskanzler
- 06 Wolfgang Sobotka (ÖVP) – Bundesminister für Inneres
- 07 SPÖ
- 08 ÖVP
- 09 FPÖ
- 10 GRÜNE
- 11 NEOS
- 12 STRONACH
- 13 ExpertInnen
- 14 NGOs / Vereine / InteressensvertreterInnen / Kammern
- 15 Der Standard
- 16 Kronen Zeitung
- 17 Sonstige
- 999 Keine AkteurInnen
- V104 Zentrale Position aus journalistischer Perspektive
 - 999 Keine zentrale Position aus journalistischer Perspektive
- V105 Ausprägung der zentralen Position aus journalistischer Perspektive in Bezug auf das Integrationspaket 2017
 - 00 Positionsausprägung aus journalistischer Perspektive nicht eindeutig
(Bsp.: Redakteur Peter Gnam kritisiert Asylgesetz-Offensive von Eva Glawischnig, die laufende Asylgesetzbemühungen ausblendet)
 - 01 Pro
(Bsp.: August Gächter begrüßt das neue Integrationsgesetz)
 - 02 Contra
(Bsp.: Integrationspaket weist Defizite im Bestreben nach Integration von Flüchtlingen auf)
 - 999 Keine Position aus journalistischer Perspektive vorhanden – zentrale Position aus politischer Perspektive vorhanden
- V106 AkteurIn aus journalistischer Perspektive

Kategorien des Verständigungsorientierungs-Index (VOI):

Im Kern sind die Indikatoren für die Diskursqualität zusammenfassend als die Qualität von Begründungen, die Ausgereiftheit von Lösungsvorschlägen, der Grad des Respekts sowie der Einsatz von Zweifelsbekundungen. Codiert werden somit in der Reihenfolge ihrer Nennung alle Begründungen einer Position, alle genannten Lösungsvorschläge im Rahmen dieser, alle genannten Respektäußerungen gegenüber einer Position oder AkteurInnen sowie alle genannten Zweifel. Diese müssen allesamt explizit formuliert sein. Nicht codiert werden Wiederholungen (vgl. Burkart / Rußmann, 2010: 14).

Begründungen

Eine Begründung besteht in der Angabe von Gründen bzw. Erklärungen und beantwortet im Regelfall „Warum?“-Fragen. Diese werden im Zusammenhang mit der zentralen Position codiert und sind stets als „Sinneinheit“ zu erfassen, also als zusammenhängender Bedeutungs- oder Sinnzusammenhang, vorgetragen von ein- und denselben AkteurInnen. Die Codierung aller Begründungen erfolgt nach der Reihenfolge der Nennung. Nicht codiert werden Begründungen von Begründungen (vgl. Burkart / Rußmann, 2010: 15-16).

V200 Begründungsinhalt im Wortlaut

999 Keine Begründung

V201 Begründungsniveau

00 Keine Begründung

01 Pauschale Begründung

Verweis auf allgemein gültige, nicht näher konkretisierte Behauptungen
(Bsp.: *Das Vollverschleierungsverbot ist in seinem Nutzen zweifelhaft, sondern rein innenpolitisch motiviert*)

02 Einfache Begründung

Verweis auf ein konkretes Faktum mit ausführender Erläuterung
(Bsp.: *Die französische Regelung sei 2014 von der großen Kammer des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte (EGMR) als menschenrechtskonform beurteilt worden, "Die EGMR-Richter halten aber gleichzeitig fest, dass die Staaten bei diesem Thema das Recht haben, frei zu entscheiden"*)

03 Spezifische Begründung

Angabe von konkreten Zahlen, Daten und/oder Fakten sowie

Untermauerung durch Quellen oder externe ExpertInnen

(Bsp.: Als Begründung pro Werte- und Orientierungskurse wird eine unabhängige Studie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften samt Zahlen und Daten präsentiert, u.a. demnach halten 90 Prozent der Befragten Demokratie für die ideale Staatsform, aber ...)

V202 Begründungskommunikator laut Akteursliste

V203-V205 und V206-V208 nach demselben Schema für bis zu drei Begründungen.

Lösungsvorschläge

Beim Qualitätsmerkmal der Lösungsorientierung ist relevant, dass die AkteurInnen „über vermittelnde Vorschläge eine Einigung anstreben“ (Spörndli, 2004: 73). Von Interesse ist dabei nicht nur, ob überhaupt Lösungsvorschläge präsentiert werden, sondern ob es sich um vage, ungenaue Ideen handelt, oder ob bereits konkrete Vorschläge unterbreitet werden (vgl. Burkart et al., 2010: 262-263). Codiert werden alle Lösungsvorschläge in der Reihenfolge ihrer Nennung. Nicht codiert werden Lösungsvorschläge für Lösungsvorschläge (vgl. Burkart / Rußmann, 2010: 18).

V300 Lösungsvorschlagsinhalt im Wortlaut

999 Kein Lösungsvorschlag

V301 Lösungsvorschlagsniveau

00 Kein Lösungsvorschlag

01 Vager Lösungsvorschlag

Ungenaue, unbestimmte Vorschläge bzw. Ideen

(Bsp.: Er plädiert für die Einrichtung einer Arbeitsgruppe mit Vertretern der Zivildienstträger, der Zivildienstserviceagentur, des AMS, mit politischen Verantwortlichen, Asylwerbern und Juristen)

02 Konkreter Lösungsvorschlag

Konkrete Vorschläge unter Angabe von Zahlen, Daten und/oder Fakten für mögliche Maßnahmen

(Bsp.: Anerkannte Asylwerber sollen künftig verpflichtet werden können, gemeinnützige Jobs im öffentlichen Bereich anzunehmen. Für eine Stunde im Dienst (etwa für die Instandhaltung öffentlicher Flächen) soll es zusätzlich zu Sozialgeldern einen Euro geben. Kurz könne sich nach

deutschem Vorbild Verpflichtungen im Rahmen von 15 bis 30 Stunden pro Woche vorstellen. In einem zweiten Schritt könnte die Verpflichtung auf gemeinnützige Jobs bei NGOs im Flüchtlings- oder Sozialbereich ausgedehnt werden

V302 Lösungsvorschlagskommunikator laut Akteursliste

V303-V305 und V306-V308 nach demselben Schema für bis zu drei Lösungsvorschläge.

Respekt

Respekt meint Achtung und Anerkennung, die einem Gegenüber – Respektbekundungen gegenüber AkteurInnen aus derselben Partei werden daher nicht codiert – entgegengebracht wird. Dabei wird zwischen Respekt gegenüber anderen AkteurInnen (Beziehungsebene) und den Positionen anderer AkteurInnen (Inhaltsebene) unterschieden. Zu beachten ist zudem, dass Kritik nicht an sich respektlos und Lob nicht an sich respektvoll sind (vgl. Burkart / Rußmann, 2010: 20-21). Das Respektmaß ist zudem eine Ausnahme, da negative Ausprägungen im Sinne expliziter Respektlosigkeiten auftreten können. Um negative Indexwerte zu vermeiden, werden negative Respektlosigkeiten im positiven Ereignisraum als Nullposition repräsentiert, was zu einer Höhergewichtung impliziter und expliziter Respektbekundungen führt – findet somit gar keine explizite Form von Respektäußerung statt, erfolgt eine Kodierung als „Implizierter Respekt“ und die weiteren Kodierungen als „Keine Respektäußerung“ (vgl. Grimm, 2009: 5).

V400 Respektäußerungsinhalt im Wortlaut

999 Keine Respektäußerung

V401 Ebene der Respektäußerung

00 Keine Respektäußerung

01 Respektäußerung auf Beziehungsebene (persönlich)

02 Respektäußerung auf Inhaltsebene (inhaltlich)

V402 Bewertung der Respektäußerung

00 Explizit respektlos

Ausdrücklich abwertende Aussagen mit herabwürdigenden Attributen, in denen Geringschätzung, Missachtung oder Ehrfurchtlosigkeit zum Ausdruck kommen.

(Bsp.: Abwertende Attribute gegenüber Personen, Parteien oder Inhalt wie „abstoßend“, „autoritär“, „diskriminierend“ oder „schwachsinnig“)

02 Keine Respektäußerung

03 Implizierter Respekt

Weder explizit positive noch explizit negative Aussagen gegenüber anderen AkteurInnen oder Positionen.

04 Explizit respektvoll

Ausdrücklich positive Aussagen mit Attributen, die explizit Wertschätzung, Hochachtung oder Ehrfurcht zum Ausdruck bringen.

(Bsp.: Sebastian Kurz wird als „Shootingstar der österreichischen Politik“ betitelt und Christian Kern als Hoffnungsschimmer der Regierung beschrieben)

V403 Respektäußerungskommunikator laut Akteursliste

V404 Respektäußerungsempfänger laut Akteursliste

V405-V409 und V410-V414 nach demselben Schema für bis zu drei Respektäußerungen.

Zweifel

Als Zweifel gelten Äußerungen, die die Gültigkeit der Geltungsansprüche von Jürgen Habermas (1981) in Frage stellen. Dabei geht es um Zweifel an der Verständlichkeit, der Wahrheit, Wahrhaftigkeit und Richtigkeit. Alle Zweifel der vier Typen werden codiert. Nicht codiert werden Zweifel in Überschriften sowie Wiederholungen (vgl. Burkart / Rußmann, 2010: 27-28).

V500 Zweifelsinhalt im Wortlaut

999 Keine Zweifelsäußerung

V501 Zweifeltyp

00 Keine Zweifelsäußerung

01 Zweifel an der Verständlichkeit

Sprachkompetenz bzw. Ausdrucksweise werden in Frage gestellt

02 Zweifel an der Wahrheit

Behauptungen bzw. dargestellte Inhalte werden in Frage gestellt

(Bsp.: Staatssekretärin Muna Duzdar (SPÖ) wirft Sebastian Kurz (ÖVP) indirekt vor, die Unwahrheit zu verbreiten. Ihre Partei habe eigene

Vorschläge gemacht und jene der ÖVP überarbeitet, aber bis heute keine Rückmeldung bekommen, sagte Duzdar)

03 Zweifel an der Wahrhaftigkeit

Integrität bzw. Vertrauenswürdigkeit werden in Frage gestellt

(Bsp.: Die SPÖ halte sich nicht an Vereinbarungen und sei dabei von wesentlichen Punkten des Integrationspakets wieder abgerückt, klagte die ÖVP danach)

04 Zweifel an der Richtigkeit

Rechtmäßigkeit bzw. Angemessenheit werden in Frage gestellt

(Bsp.: Eine solche Maßnahme wäre ein völlig falsches Signal, "anti-integrativ" und "diskriminierend", hieß es in einer Stellungnahme)

V502 Zweifelsnennung

00 Keine Zweifelsäußerung

01 Zweifelsäußerung

V503 Zweifelskommunikator laut Akteursliste

V504 Zweifelsempfänger laut Akteursliste

V505-V509 und V510-V514 nach demselben Schema für bis zu drei Zweifelsäußerungen.

VOI

V600 INDBEG = (Summenwert 3 Variablen Begründungsniveau / 9) x 100

V601 INDLOES = (Summenwert 3 Variablen Lösungsvorschläge / 6) x 100

V602 INDREGE = (Summenwert 3 Variablen Respekt Position / 12) x 100

V603 INDZWEIF = (Zweifelumfang / 3) x 100

V604 VOI = (INDBEG + INDLOES + INDREGE + INDZWEIF) / 4

b. Leserkommentare:

Formale Kategorien:

- V001 Fortlaufende Leserkommentarnummer
- V002 Medium
 - 01 Der Standard
 - 02 Kronen Zeitung
- V003 Laufende Nummer des Artikels, unter dem der Leserkommentar veröffentlicht wurde
- V004 Gesamtkommentar im Wortlaut
- V005 Anzahl positiver Bewertungen bzw. „Likes“
- V006 Anzahl von Antworten auf den Leserkommentar
- V007 Zentrales Thema basierend auf die Inhalte des Integrationspakets 2017
 - 00 Hauptthema betrifft nicht Themen aus dem Integrationspaket 2017
 - 01 Allgemeine Integrationsförderungen & Budget
 - 02 Arbeitsmarktmaßnahmen
 - 03 Sprachkurse
 - 04 Werte- und Orientierungskurse
 - 05 Allgemeine Sanktionsverschärfungen (z.B. „Koranverteilungsverbot“)
 - 06 Anti-Gesichtsverhüllungsverbot bzw. „Burka-Verbot“
 - 07 Asylrecht bzw. Asylgesetz
 - 08 Mehrere Teilbereiche des Integrationspakets werden gleich gewichtet thematisiert & sonstige Teilbereiche des Integrationspakets 2017
- V008 Umfang in Zeichen exklusive Leerzeichen sowie Autorenverweis

Inhaltliche Kategorien:

V100 Zentrale Position

Da die zentrale Position im Bezug auf das zentrale Thema erhoben wird, ist eine einzige Position pro Leserkommentar codiert. Der Titel ist erstrelevante Position zur Kodierung – geht die Position hier nicht hervor, ist die Erstnennung im Textteil zu berücksichtigen. Angabe kann paraphrasiert erfolgen (vgl. Burkart / Rußmann, 2010: 11).

999 Keine zentrale Position

V101 Ausprägung der zentralen Position in Bezug auf das Integrationspaket 2017

- 00 Keine zentrale Position oder keine eindeutige Position
- 01 Pro
(Bsp.: Für Vollverschleierungsverbot)
- 02 Contra
(Bsp.: Gegen Ein-Euro-Jobs)

Kategorien des Verständigungsorientierungs-Index (VOI):

Im Kern sind die Indikatoren für die Diskursqualität zusammenzufassen als die Qualität von Begründungen, die Ausgereiftheit von Lösungsvorschlägen, der Grad des Respekts sowie der Einsatz von Zweifelsbekundungen. Codiert werden somit alle in der Reihenfolge ihrer Nennung alle Begründungen einer Position, alle genannten Lösungsvorschläge im Rahmen dieser, alle genannten Respektäußerungen gegenüber einer Position oder AkteurInnen sowie alle genannten Zweifel. Diese müssen allesamt explizit formuliert sein. Nicht codiert werden Wiederholungen (vgl. Burkart / Rußmann, 2010: 14).

Begründungen

Eine Begründung besteht in der Angabe von Gründen bzw. Erklärungen und beantwortet im Regelfall „Warum?“-Fragen. Diese werden im Zusammenhang mit der zentralen Position codiert und sind stets als „Sinneinheit“ zu erfassen, also als zusammenhängender Bedeutungs- oder Sinnzusammenhang, vorgetragen von ein- und denselben AkteurInnen. Die Codierung aller Begründungen erfolgt nach der Reihenfolge der Nennung. Nicht codiert werden Begründungen von Begründungen (vgl. Burkart / Rußmann, 2010: 15-16).

V200 Begründungsinhalt im Wortlaut

- 999 Keine Begründung

V201 Begründungsniveau

- 00 Keine Begründung
- 01 Pauschale Begründung
Verweis auf allgemein gültige, nicht näher konkretisierte Behauptungen
(Bsp.: Diese zwei Minimalanforderungen umschiffen sämtliche Bildungsreformen der letzten Jahre konsequent und erzeugen Scheindiskussionen um Scheinprobleme samt Scheinexperten)
- 02 Einfache Begründung

Verweis auf ein konkretes Faktum mit ausführender Erläuterung
(Bsp.: *Schnellere Asylverfahren reduzieren die Migration nur dann, wenn sie erstens mit einem negativen Bescheid und zweitens mit einer Abschiebung enden. Im Fall von positiven Bescheiden beschleunigen sie sogar die Migration, weil eine Familienzusammenführung in Österreich droht. Bei den unbegleiteten Flüchtlingskindern zum Beispiel, bei denen trotz Altersfeststellung die Volljährigkeit nicht zweifelsfrei beweisbar ist, stellt sich immer wieder Frage, ob sich ein positiver Bescheid vor Erreichung der Volljährigkeit ausgeht. Das ist Voraussetzung für die Familienzusammenführung in Österreich.*)

- 03 Spezifische Begründung
Angabe von konkreten Zahlen, Daten und/oder Fakten sowie
Untermuerung durch Quellen oder externe ExpertInnen
(Bsp.: *Bei einem komplexen Thema werden bei fehlendem Outing des Verfassers zu der eigenen Position unterschiedliche Statements von ExpertInnen angeführt und mit Zahlen unterlegt*)

V202-V203 und V204-V205 nach demselben Schema für bis zu drei Begründungen.

Lösungsvorschläge

Beim Qualitätsmerkmal der Lösungsorientierung ist relevant, dass die AkteurInnen „über vermittelnde Vorschläge eine Einigung anstreben“ (Spörndli, 2004: 73). Von Interesse ist dabei nicht nur, ob überhaupt Lösungsvorschläge präsentiert werden, sondern ob es sich um vage, ungenaue Ideen handelt, oder ob bereits konkrete Vorschläge unterbreitet werden (vgl. Burkart et al., 2010: 262-263). Codiert werden alle Lösungsvorschläge in der Reihenfolge ihrer Nennung. Nicht codiert werden Lösungsvorschläge für Lösungsvorschläge (vgl. Burkart / Rußmann, 2010: 18).

V300 Lösungsvorschlagsinhalt im Wortlaut

- 999 Kein Lösungsvorschlag

V301 Lösungsvorschlagsniveau

- 00 Kein Lösungsvorschlag
01 Vager Lösungsvorschlag
Ungenaue, unbestimmte Vorschläge bzw. Ideen

(Bsp.: Der Schritt ist zwar richtig, aber konsequenterweise muss man das auch auf andere Religionen ausweiten, damit Österreich ein wirklich säkularer Staat wird)

02 Konkreter Lösungsvorschlag

Konkrete Vorschläge unter Angabe von Zahlen, Daten und/oder Fakten für mögliche Maßnahmen

(Bsp.: Dänemark hat Sozialleistungen gekürzt für alle Menschen, die von den letzten 5 Jahren 4 Jahre nicht in Dänemark gelebt haben. Ein ähnliches Konstrukt kann man auch in Österreich einführen)

V302-V303 und V304-V305 nach demselben Schema für bis zu drei Lösungsvorschläge.

Respekt

Respekt meint Achtung und Anerkennung, die einem Gegenüber – Respektbekundungen gegenüber AkteurInnen aus derselben Partei werden daher nicht codiert – entgegengebracht wird. Dabei wird zwischen Respekt gegenüber anderen AkteurInnen (Beziehungsebene) und den Positionen anderer AkteurInnen (Inhaltsebene) unterschieden. Zu beachten ist zudem, dass Kritik nicht an sich respektlos und Lob nicht an sich respektvoll sind (vgl. Burkart / Rußmann, 2010: 20-21). Das Respektmaß ist zudem eine Ausnahme, da negative Ausprägungen im Sinne expliziter Respektlosigkeiten auftreten können. Um negative Indexwerte zu vermeiden, werden negative Respektlosigkeiten im positiven Ereignisraum als Nullposition repräsentiert, was zu einer Höhergewichtung impliziter und expliziter Respektbekundungen führt – findet somit gar keine explizite Form von Respektäußerung statt, erfolgt eine Kodierung als „Implizierter Respekt“ und die weiteren Kodierungen als „Keine Respektäußerung“ (vgl. Grimm, 2009: 5).

V400 Respektäußerungsinhalt im Wortlaut

999 Keine Respektäußerung

V401 Ebene der Respektäußerung

00 Keine Respektäußerung

01 Respektäußerung auf Beziehungsebene (persönlich)

02 Respektäußerung auf Inhaltsebene (inhaltlich)

V402 Bewertung der Respektäußerung

- 00 Explizit respektlos
Ausdrücklich abwertende Aussagen mit herabwürdigenden Attributen, in denen Geringschätzung, Missachtung oder Ehrfurchtlosigkeit zum Ausdruck kommen.
(Bsp.: ein pseudo-christ wie er im Buche steht. Scheinheilig und verlogen)
- 02 Keine Respektäußerung
- 03 Implizierter Respekt
Weder explizit positive noch explizit negative Aussagen gegenüber anderen AkteurInnen oder Positionen.
- 04 Explizit respektvoll
Ausdrücklich positive Aussagen mit Attributen, die explizit Wertschätzung, Hochachtung oder Ehrfurcht zum Ausdruck bringen
(Bsp.: Ich finde Herr Kurz und Herr Kern sind die besten Politiker sein Jahren)

V403-V405 und V406-V408 nach demselben Schema für bis zu drei Respektäußerungen.

Zweifel

Als Zweifel gelten Äußerungen, die die Gültigkeit der Geltungsansprüche von Jürgen Habermas (1981) in Frage stellen. Dabei geht es um Zweifel an der Verständlichkeit, der Wahrheit, Wahrhaftigkeit und Richtigkeit. Alle Zweifel der vier Typen werden codiert. Nicht codiert werden Zweifel in Überschriften sowie Wiederholungen (vgl. Burkart / Rußmann, 2010: 27-28).

V500 Zweifelsinhalt im Wortlaut

- 999 Keine Zweifelsäußerung

V501 Zweifeltyp

- 00 Keine Zweifelsäußerung
- 01 Zweifel an der Verständlichkeit
Sprachkompetenz bzw. Ausdrucksweise werden in Frage gestellt
- 02 Zweifel an der Wahrheit
Behauptungen bzw. dargestellte Inhalte werden in Frage gestellt

(Bsp.: solange "qualitätsmedien" halbwahrheiten, falschmeldungen, freie interpretationen nach gutdünken publizieren, solange werden fake news leichtes spiel haben. so einfach ist die welt)

03 Zweifel an der Wahrhaftigkeit

Integrität bzw. Vertrauenswürdigkeit werden in Frage gestellt

(Bsp.: Ansonsten hätte das längst getan und sie nicht nachträglich - durch kreative Rechnerei - so abgeändert, dass sie nicht greift)

04 Zweifel an der Richtigkeit

Rechtmäßigkeit bzw. Angemessenheit werden in Frage gestellt

(Bsp.: verlangen sie also allen ernstes privilegien für religiöse mitarbeiter des öffentlichen dienstes?)

V502 Zweifelsnennung

00 Keine Zweifelsäußerung

01 Zweifelsäußerung

V503-V505 und V506-V508 nach demselben Schema für bis zu drei Zweifelsäußerungen.

VOI

V600 $\text{INDBEG} = (\text{Summenwert 3 Variablen Begründungsniveau} / 9) \times 100$

V601 $\text{INDLOES} = (\text{Summenwert 3 Variablen Lösungsvorschläge} / 6) \times 100$

V602 $\text{INDREGE} = (\text{Summenwert 3 Variablen Respekt Position} / 12) \times 100$

V603 $\text{INDZWEIF} = (\text{Zweifelumfang} / 3) \times 100$

V604 $\text{VOI} = (\text{INDBEG} + \text{INDLOES} + \text{INDREGE} + \text{INDZWEIF}) / 4$

Kategorien der Kommunikation über Online-Kommentare:

Die Operationalisierung typischer Merkmale moderner Online-Kommunikation mit potenziellem Einfluss auf Verständigungsorientierung basiert in erster Linie auf den Deliberative Quality Index (vgl. Kersting / Zimmermann, 2014), der „Storytelling“, „Bargaining“, „Rhetoric“ sowie „Individualism“ als solche erarbeitet hat. Jede dieser Kategorien ist ordinalskaliert, außer Rhetorik als nominalskalierte Kategorie (vgl. Kersting / Zimmermann, 2014: 40-41). Mittels Gegenüberstellung mit dem Verständigungsorientierungsindex soll eruiert werden, ob diese Merkmale deliberatives Potenzial haben bzw. ob eine positive oder negative Korrelation zwischen besagten

Merkmale und der Verständigungsorientierung besteht. Bei ausbleibenden Zusammenhängen oder negativen Korrelationen kann von potenzieller Evidenz gesprochen werden, dass diese Form der Kommunikation tatsächlich eher der Demonstration und weniger einer Deliberation dient (vgl. Kersting, 2017b: 109).

Storytelling

Der Erzählung von Geschichten wird insofern eine Funktion im deliberativen Prozess zugestanden, als sie bei Begründungen für Empathie bzw. Glaubwürdigkeit positive Effekte haben kann und so die für den deliberativen Diskurs förderliche Inklusivität fördern könne. Es wird dabei unterschieden, ob einfach nur Geschichten erzählt werden oder ob diese Erzählungen einen begründenden bzw. positionstärkenden Zweck dienen (vgl. Kersting / Zimmermann, 2014: 41).

V700 Storytelling-Inhalt im Wortlaut

999 Kein Storytelling

V701 Storytellingniveau

00 Kein Storytelling

01 Storytelling ohne Begründungszweck

Eine persönliches Detail oder ein grober Erfahrungsbericht wird erzählt, die nicht in erster Linie dazu dient, einen Standpunkt bzw. einer Begründung zu stärken oder nur eine hypothetische oder unpersönliche Geschichte wird erzählt

(Bsp.: Wenn ein Österreicher nach Jahren in Japan noch immer ausschließlich in Lederhosen und Tirolerhut herumläuft, sagt das wohl nichts Positives über sein Verhältnis zur japanischen Kultur)

02 Storytelling mit Begründungszweck

Eine Geschichte mit eindeutig persönlichem Bezug und Ausführungen wird erzählt, um eine Begründung zu unterstreichen

(Bsp.: Meine Eltern sind '88 als politische Flüchtlinge aus dem Osten gekommen. [...] Ich wurde in einen Kindergarten gesteckt und die Eltern haben jeden Tag mit mir deutsch gelernt und versucht, mich von Kindern mit meiner Muttersprache fernzuhalten)

Bargaining

Beim Verhandeln („bargaining“) macht Norbert Kersting explizit darauf aufmerksam, diesen Begriff trennscharf vom ähnlichen Begriff des Argumentierens („arguing“). Für diese Studie ist vor allem die Komponente der Verhandlung relevant, da sie mit Interessenskonflikte zu tun hat, wobei auch noch zwischen kooperativen bzw. integrativen und konfrontativen bzw. distributiven Verhandlungen zu unterscheiden ist. Die Kooperation zeichnet sich durch respektvolle Angebote und der Suche nach Win-Win-Möglichkeiten aus, während sich die Konfrontation auf den eigenen positiven Ausgang beschränkt und auch vor Druckausübung oder Bedrohungen nicht haltmacht. Somit wird zwischen positivem und negativem „bargaining“ unterschieden (vgl. Kersting / Zimmermann, 2014: 41).

V800 Bargaining-Inhalt im Wortlaut

999 Kein Bargaining

V801 Bargainingausprägung

00 Kein Bargaining

01 Negatives Bargaining

Es findet ein Verhandeln nach konfrontativem Verständnis statt.

(Bsp.: Verhandlungsangebote mit Ultimatum-Charakter wie „entweder man assimiliert sich an die Gegebenheiten des Gastgeberlandes oder man verlässt das Land“)

02 Positives Bargaining

Es findet ein Verhandeln nach kooperativem Verständnis statt.

(Bsp.: Verhandlungsangebote, die zwei Parteien berücksichtigen und eine Win-Win-Situation erzeugen möchten, wie „wenn weltanschauliche Symbole im öffentlichen Dienst für eine Personengruppe erlaubt wird, dann soll dies im Sinne der Gerechtigkeit auch für alle anderen Personengruppen erlaubt sein“)

Rhetoric

Als rhetorisch soll in diesem Zusammenhang die Integration von Emotionen in den Diskurs verstanden werden, die als Notwendigkeit für einen deliberativen Austausch verstanden werden können. Aufgrund der komplexen Natur einer Kategorienbildung zur Rhetorik beschränkt sich die Erhebung auf eine binäre Kodierung und offensichtliche Indikatoren wie rhetorische Fragen, eindeutige Ironie, Übertreibungen oder Sarkasmus

(vgl. Kersting / Zimmermann, 2014: 41-42). Somit wird auch ein Kritikpunkt an das Habermas'sche Framework bedacht und als Kategorie erfasst: die fehlende Berücksichtigung von Humor (vgl. Basu, 1999: 378).

V900 Rhetorischer Inhalt im Wortlaut

999 Keine offensichtliche Rhetorik

V901 Rhetorischer Einsatz

00 Keine offensichtliche Rhetorik

01 Einsatz von offensichtlicher Rhetorik

Rhetorische Fragen, Ironie, Sarkasmus oder Übertreibungen werden eingesetzt

(Bsp.: wenn es nach vdb gehen würde, würden ja bald alle frauen ein kopftuch tragen müssen / wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit, dass ich eines Morgens als überzeugter Wahabit aufwache? / Und der Hijab war schon immer ein Symbol für Freiheit und Emanzipation)

Individualism

Unter Individualismus wird der Selbstaussdruck bzw. die Rückung des Selbst in den Mittelpunkt des Diskurses verstanden, wobei es sich um ein Phänomen der Online-Kommunikation handelt, das auf einen immer individuelleren und zeitgleich expressiveren Stil schließen lässt. Die Operationalisierung erfolgt über die Zählung von Personalpronomen in der ersten Person Singular als Indikator für Individualismus mit der Annahme, dass ein verstärkt expressiver Kommunikationsstil im Gegensatz zur deliberativen Kommunikation stehen kann (vgl. Kersting / Zimmermann, 2014: 42).

V1000 Individualismusstadium

00 Kein Individualismusaussdruck

01 Ein Individualismusaussdruck

02 Zwei Individualismusaussdrücke

03 Drei oder mehr Individualismusaussdrücke

VOI des Zeitungsartikels zum jeweiligen Leserkommentar

V1100 INDBEG = (Summenwert 3 Variablen Begründungsniveau / 9) x 100

V1101 INDLOES = (Summenwert 3 Variablen Lösungsvorschläge / 6) x 100

V1102 INDREGE = (Summenwert 3 Variablen Respekt Position / 12) x 100

V1103 INDZWEIF = (Zweifelumfang / 3) x 100

V1104 VOI = (INDBEG + INDLOES + INDREGE + INDZWEIF) / 4

C. SPSS-Output (relevante Auswahl)

Deskriptive Statistiken und einfaktorielle ANOVA (Leserkommentare nach Medium)

ONEWAY deskriptive Statistiken									
		N	Mittelwert	Std.- Abweichung	Std.- Fehler	95%-Konfidenzintervall für den Mittelwert		Minimum	Maximum
						Untergrenze	Obergrenze		
V600 (INDBEG)	Der Standard	22 0	5,2020	7,23196	,48758	4,2411	6,1630	,00	33,33
	Kronen Zeitung	14 5	2,2222	4,82904	,40103	1,4296	3,0149	,00	22,22
	Gesamt	36 5	4,0183	6,54402	,34253	3,3447	4,6919	,00	33,33
V601 (INDLOES)	Der Standard	22 0	2,5758	7,86310	,53013	1,5309	3,6206	,00	66,67
	Kronen Zeitung	14 5	1,3793	5,00904	,41598	,5571	2,2015	,00	33,33
	Gesamt	36 5	2,1005	6,88974	,36063	1,3913	2,8096	,00	66,67
V602 (INDREGE)	Der Standard	22 0	55,5303	8,59758	,57965	54,3879	56,6727	,00	66,67
	Kronen Zeitung	14 5	53,3908	10,78052	,89527	51,6212	55,1604	16,67	66,67
	Gesamt	36 5	54,6804	9,56812	,50082	53,6955	55,6652	,00	66,67
V603 (INDZWEI F)	Der Standard	22 0	16,6667	17,59226	1,1860 7	14,3291	19,0042	,00	66,67
	Kronen Zeitung	14 5	14,0230	16,97355	1,4095 8	11,2369	16,8091	,00	66,67
	Gesamt	36 5	15,6164	17,37397	,90940	13,8281	17,4048	,00	66,67
V604 (VOI)	Der Standard	22 0	19,9937	5,32160	,35878	19,2866	20,7008	8,33	35,42

Kronen	14	17,7538	5,63148	,46767	16,8294	18,6782	4,17	29,86
Zeitung	5							
Gesamt	36	19,1039	5,54878	,29044	18,5327	19,6750	4,17	35,42
	5							

Einfaktorielle ANOVA

		Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Signifikanz
V600 (INDBEG)	Zwischen den Gruppen	776,017	1	776,017	19,018	,000
	Innerhalb der Gruppen	14812,009	363	40,804		
	Gesamt	15588,026	364			
V601 (INDLOES)	Zwischen den Gruppen	125,108	1	125,108	2,648	,105
	Innerhalb der Gruppen	17153,431	363	47,255		
	Gesamt	17278,539	364			
V602 (INDREGE)	Zwischen den Gruppen	400,057	1	400,057	4,411	,036
	Innerhalb der Gruppen	32923,763	363	90,699		
	Gesamt	33323,820	364			
V603 (INDZWEIF)	Zwischen den Gruppen	610,822	1	610,822	2,029	,155
	Innerhalb der Gruppen	109264,368	363	301,004		
	Gesamt	109875,190	364			
V604 (VOI)	Zwischen den Gruppen	438,468	1	438,468	14,780	,000
	Innerhalb der Gruppen	10768,716	363	29,666		
	Gesamt	11207,184	364			

Deskriptive Statistiken und einfaktorielle ANOVA (Zeitungsartikel nach Medium)

ONEWAY deskriptive Statistiken

N	Mittelwert	Std.-Abweichung	Std.-Fehler	95%-Konfidenzintervall für den Mittelwert		Minimum	Maximum
				Untergrenze	Obergrenze		

V600 (INDBEG)	Der Standar d	4 4	22,9798	16,32250	2,4607 1	18,0173	27,9423	,00	55,56
	Kronen Zeitung	2 9	16,8582	12,10648	2,2481 2	12,2532	21,4633	,00	55,56
	Gesamt	7 3	20,5479	15,00700	1,7564 4	17,0466	24,0493	,00	55,56
V601 (INDLOES)	Der Standar d	4 4	18,1818	20,90281	3,1512 2	11,8268	24,5369	,00	83,33
	Kronen Zeitung	2 9	8,0460	11,46137	2,1283 2	3,6863	12,4056	,00	33,33
	Gesamt	7 3	14,1553	18,35673	2,1484 9	9,8723	18,4382	,00	83,33
V602 (INDREGE)	Der Standar d	4 4	56,0606	8,49906	1,2812 8	53,4767	58,6446	33,33	66,67
	Kronen Zeitung	2 9	56,6092	9,28477	1,7241 4	53,0775	60,1409	16,67	66,67
	Gesamt	7 3	56,2785	8,76001	1,0252 8	54,2347	58,3224	16,67	66,67
V603 (INDZWEIF)	Der Standar d	4 4	38,6364	37,31504	5,6254 5	27,2916	49,9812	,00	100,00
	Kronen Zeitung	2 9	26,4368	32,58604	6,0510 8	14,0417	38,8318	,00	100,00
	Gesamt	7 3	33,7900	35,78621	4,1884 6	25,4404	42,1395	,00	100,00
V604 (VOI)	Der Standar d	4 4	33,9646	13,24053	1,9960 9	29,9392	37,9901	13,89	62,50
	Kronen Zeitung	2 9	26,9875	10,59654	1,9677 3	22,9568	31,0183	13,89	56,25
	Gesamt	7 3	31,1929	12,65643	1,4813 2	28,2400	34,1459	13,89	62,50

Einfaktorielle ANOVA

		Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Signifikanz
V600 (INDBEG)	Zwischen den Gruppen	655,016	1	655,016	2,989	,088

	Innerhalb der Gruppen	15560,103	71	219,156		
	Gesamt	16215,119	72			
V601 (INDLOES)	Zwischen den Gruppen	1795,756	1	1795,756	5,675	,020
	Innerhalb der Gruppen	22466,040	71	316,423		
	Gesamt	24261,796	72			
V602 (INDREGE)	Zwischen den Gruppen	5,260	1	5,260	,068	,796
	Innerhalb der Gruppen	5519,854	71	77,744		
	Gesamt	5525,114	72			
V603 (INDZWEIF)	Zwischen den Gruppen	2601,463	1	2601,463	2,061	,155
	Innerhalb der Gruppen	89605,538	71	1262,050		
	Gesamt	92207,002	72			
V604 (VOI)	Zwischen den Gruppen	850,898	1	850,898	5,655	,020
	Innerhalb der Gruppen	10682,429	71	150,457		
	Gesamt	11533,327	72			

Regressionsanalyse (VOI-Gesamt-Index Zeitungsartikel und Leserkommentare)

Aufgenommene/Entfernte Variablen^a

Modell	Aufgenommene Variablen	Entfernte Variablen	Methode
1	V1103 (INDZWEIFEL Artikel), V1102 (INDREGEART Artikel), V1100 (INDBEG Artikel), V1101 (INDLOES Artikel) ^b	.	Einschluß

a. Abhängige Variable: V604 (VOI)

b. Alle gewünschten Variablen wurden eingegeben.

Modellzusammenfassung

Modell	R	R-Quadrat	Korrigiertes R-Quadrat	Standardfehler des Schätzers
1	,121 ^a	,015	,004	5,53852

a. Einflußvariablen : (Konstante), V1103 (INDZWEIFEL Artikel), V1102 (INDREGEART Artikel), V1100 (INDBEG Artikel), V1101 (INDLOES Artikel)

ANOVA^a

Modell		Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.
1	Regression	164,112	4	41,028	1,337	,256 ^b
	Nicht standardisierte Residuen	11043,072	360	30,675		
	Gesamt	11207,184	364			

a. Abhängige Variable: V604 (VOI)

b. Einflußvariablen : (Konstante), V1103 (INDZWEIFEL Artikel), V1102 (INDREGEART Artikel), V1100 (INDBEG Artikel), V1101 (INDLOES Artikel)

Koeffizienten^a

Modell	Nicht standardisierte Koeffizienten		Standardisierte Koeffizienten	T	Sig.	95,0% Konfidenzintervalle für B	
	Regressionskoeffizient B	Std.-Fehler	Beta			Untergrenze	Obergrenze
1 (Konstante)	19,803	2,025		9,779	,000	15,821	23,786
V1100 (INDBEG Artikel)	,019	,021	,051	,928	,354	-,021	,059
V1101 (INDLOES Artikel)	,028	,017	,092	1,623	,106	-,006	,062
V1102 (INDREGEART Artikel)	-,020	,034	-,031	-,580	,562	-,086	,047
V1103 (INDZWEIFEL Artikel)	-,011	,009	-,073	-1,313	,190	-,029	,006

a. Abhängige Variable: V604 (VOI)

Aufgenommene/Entfernte Variablen^a

Modell	Aufgenommene Variablen	Entfernte Variablen	Methode
1	V1104 (VOI Artikel) ^b	.	Einschluß

a. Abhängige Variable: V604 (VOI)

b. Alle gewünschten Variablen wurden eingegeben.

Modellzusammenfassung

Modell	R	R-Quadrat	Korrigiertes R-Quadrat	Standardfehler des Schätzers
1	,024 ^a	,001	-,002	5,55479

a. Einflußvariablen : (Konstante), V1104 (VOI Artikel)

ANOVA^a

Modell		Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.
1	Regression	6,569	1	6,569	,213	,645 ^b
	Nicht standardisierte Residuen	11200,615	363	30,856		
	Gesamt	11207,184	364			

a. Abhängige Variable: V604 (VOI)

b. Einflußvariablen : (Konstante), V1104 (VOI Artikel)

Koeffizienten^a

Modell		Nicht standardisierte Koeffizienten		Standardisierte Koeffizienten	T	Sig.
		RegressionskoeffizientB	Std.-Fehler	Beta		
1	(Konstante)	18,771	,778		24,130	,000
	V1104 (VOI Artikel)	,011	,023	,024	,461	,645

a. Abhängige Variable: V604 (VOI)

Regressionsanalyse (signifikante Ergebnisse – Vergleich von Qualitätsdimensionen)

Aufgenommene/Entfernte Variablen^a

Modell	Aufgenommene Variablen	Entfernte Variablen	Methode
--------	------------------------	---------------------	---------

1	V1103 (INDZWEIFEL Artikel), V1102 (INDREGEART Artikel), V1100 (INDBEG Artikel), V1101 (INDLOES Artikel) ^b	.	Einschluß
---	--	---	-----------

a. Abhängige Variable: V600 (INDBEG)

b. Alle gewünschten Variablen wurden eingegeben.

Modellzusammenfassung

Modell	R	R- Quadrat	Korrigiertes R-Quadrat	Standardfehler des Schätzers	Statistikwerte ändern				Sig. Änderung in F
					Änderung in R- Quadrat	Änderung in F	df1	df2	
1	,211 ^a	,045	,034	6,43202	,045	4,197	4	360	,002

a. Einflußvariablen : (Konstante), V1103 (INDZWEIFEL Artikel), V1102 (INDREGEART Artikel), V1100 (INDBEG Artikel), V1101 (INDLOES Artikel)

ANOVA^a

Modell		Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.
1	Regression	694,512	4	173,628	4,197	,002 ^b
	Nicht standardisierte Residuen	14893,514	360	41,371		
	Gesamt	15588,026	364			

a. Abhängige Variable: V600 (INDBEG)

b. Einflußvariablen : (Konstante), V1103 (INDZWEIFEL Artikel), V1102 (INDREGEART Artikel), V1100 (INDBEG Artikel), V1101 (INDLOES Artikel)

Koeffizienten^a

Modell		Nicht standardisierte Koeffizienten		Standardisierte Koeffizienten	T	Sig.
		Regressionskoeffizient B	Std.-Fehler	Beta		
1	(Konstante)	6,524	2,352		2,774	,006
	V1100 (INDBEG Artikel)	-,033	,024	-,075	-1,378	,169
	V1101 (INDLOES Artikel)	,071	,020	,198	3,544	,000
	V1102 (INDREGEART Artikel)	-,052	,039	-,069	-1,317	,189

V1103 (INDZWEIFEL Artikel)	,002	,010	,011	,194	,846
----------------------------	------	------	------	------	------

a. Abhängige Variable: V600 (INDBEG)

Aufgenommene/Entfernte Variablen^a

Modell	Aufgenommene Variablen	Entfernte Variablen	Methode
1	V1101 (INDLOES Artikel) ^b	.	Einschluß

a. Abhängige Variable: V600 (INDBEG)

b. Alle gewünschten Variablen wurden eingegeben.

Modellzusammenfassung

Modell	R	R-Quadrat	Korrigiertes R-Quadrat	Standardfehler des Schätzers
1	,187 ^a	,035	,032	6,43755

a. Einflußvariablen : (Konstante), V1101 (INDLOES Artikel)

ANOVA^a

Modell		Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.
1	Regression	544,572	1	544,572	13,141	,000 ^b
	Nicht standardisierte Residuen	15043,454	363	41,442		
	Gesamt	15588,026	364			

a. Abhängige Variable: V600 (INDBEG)

b. Einflußvariablen : (Konstante), V1101 (INDLOES Artikel)

Koeffizienten^a

Modell		Nicht standardisierte Koeffizienten		Standardisierte Koeffizienten	T	Sig.
		Regressionskoeffizient	Std.-Fehler	Beta		
1	(Konstante)	3,070	,427		7,196	,000
	V1101 (INDLOES Artikel)	,067	,018	,187	3,625	,000

a. Abhängige Variable: V600 (INDBEG)

Deskriptive Statistiken und einfaktorielle ANOVA (Rhetorik und VOI-Indizes)

ONEWAY deskriptive Statistiken

		N	Mittelwert	Std.-Abweichung	Std.-Fehler	95%-Konfidenzintervall für den Mittelwert		Minimum	Maximum
						Untergrenze	Obergrenze		
V600 (INDBEG)	Keine offensichtliche Rhetorik	236	4,4727	6,98072	,45441	3,5775	5,3679	,00	33,33
	Einsatz von offensichtlicher Rhetorik	129	3,1869	5,58910	,49209	2,2132	4,1606	,00	22,22
	Gesamt	365	4,0183	6,54402	,34253	3,3447	4,6919	,00	33,33
V601 (INDLOES)	Keine offensichtliche Rhetorik	236	2,4718	6,85973	,44653	1,5920	3,3515	,00	50,00
	Einsatz von offensichtlicher Rhetorik	129	1,4212	6,91937	,60922	,2158	2,6266	,00	66,67
	Gesamt	365	2,1005	6,88974	,36063	1,3913	2,8096	,00	66,67
V602 (INDREG E)	Keine offensichtliche Rhetorik	236	55,0847	8,90148	,57944	53,9432	56,2263	16,67	66,67
	Einsatz von offensichtlicher Rhetorik	129	53,9406	10,67785	,94013	52,0804	55,8008	,00	66,67
	Gesamt	365	54,6804	9,56812	,50082	53,6955	55,6652	,00	66,67
V603 (INDZWEI F)	Keine offensichtliche Rhetorik	236	15,3955	17,21190	1,12040	13,1882	17,6028	,00	66,67
	Einsatz von offensichtlicher Rhetorik	129	16,0207	17,72709	1,56078	12,9324	19,1089	,00	66,67
	Gesamt	365	15,6164	17,37397	,90940	13,8281	17,4048	,00	66,67

Einfaktorielle ANOVA

		Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Signifikanz
V600 (INDBEG)	Zwischen den Gruppen	137,894	1	137,894	3,240	,073

	Innerhalb der Gruppen	15450,132	363	42,562		
	Gesamt	15588,026	364			
V601 (INDLOES)	Zwischen den Gruppen	92,056	1	92,056	1,944	,164
	Innerhalb der Gruppen	17186,483	363	47,346		
	Gesamt	17278,539	364			
V602 (INDREGE)	Zwischen den Gruppen	109,193	1	109,193	1,193	,275
	Innerhalb der Gruppen	33214,627	363	91,500		
	Gesamt	33323,820	364			
V603 (INDZWEIF)	Zwischen den Gruppen	32,601	1	32,601	,108	,743
	Innerhalb der Gruppen	109842,589	363	302,597		
	Gesamt	109875,190	364			

Regressionsanalyse (VOI-Gesamt-Index und Merkmale außer Rhetorik)

Aufgenommene/Entfernte Variablen^a

Modell	Aufgenommene Variablen	Entfernte Variablen	Methode
1	V1000 (Individualismuslevel), V801 (Ausprägung), V701 (Niveau) ^b	.	Einschluß

a. Abhängige Variable: V604 (VOI)

b. Alle gewünschten Variablen wurden eingegeben.

Modellzusammenfassung

Modell	R	R-Quadrat	Korrigiertes R-Quadrat	Standardfehler des Schätzers
1	,139 ^a	,019	,011	5,51798

a. Einflußvariablen : (Konstante), V1000 (Individualismuslevel), V801 (Ausprägung), V701 (Niveau)

ANOVA^a

Modell	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.
--------	--------------	----	---------------------	---	------

1	Regression	215,410	3	71,803	2,358	,071 ^b
	Nicht standardisierte Residuen	10991,774	361	30,448		
	Gesamt	11207,184	364			

a. Abhängige Variable: V604 (VOI)

b. Einflußvariablen : (Konstante), V1000 (Individualismuslevel), V801 (Ausprägung), V701 (Niveau)

Koeffizienten^a

Modell		Nicht standardisierte Koeffizienten		Standardisierte Koeffizienten	T	Sig.
		Regressionskoeffizient B	Std.-Fehler	Beta		
1	(Konstante)	18,723	,326		57,450	,000
	V701 (Niveau)	-,072	,676	-,006	-,106	,916
	V801 (Ausprägung)	1,070	,663	,084	1,615	,107
	V1000 (Individualismuslevel)	1,059	,563	,106	1,882	,061

a. Abhängige Variable: V604 (VOI)

Regressionsanalyse (VOI-Gesamt-Index und Individualismus)

Aufgenommene/Entfernte Variablen^a

Modell	Aufgenommene Variablen	Entfernte Variablen	Methode
1	V1000 (Individualismuslevel) ^b	.	Einschluß

a. Abhängige Variable: V604 (VOI)

b. Alle gewünschten Variablen wurden eingegeben.

Modellzusammenfassung

Modell	R	R-Quadrat	Korrigiertes R-Quadrat	Standardfehler des Schätzers
1	,110 ^a	,012	,009	5,52273

a. Einflußvariablen : (Konstante), V1000 (Individualismuslevel)

ANOVA^a

Modell		Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.
1	Regression	135,483	1	135,483	4,442	,036 ^b
	Nicht standardisierte Residuen	11071,701	363	30,501		
	Gesamt	11207,184	364			

a. Abhängige Variable: V604 (VOI)

b. Einflußvariablen : (Konstante), V1000 (Individualismuslevel)

Koeffizienten^a

Modell	Nicht standardisierte Koeffizienten		Standardisierte Koeffizienten	T	Sig.
	Regressionskoeffizient B	Std.-Fehler	Beta		
1	(Konstante)	18,844	,314	59,977	,000
	V1000 (Individualismuslevel)	1,101	,522	,110	,036

a. Abhängige Variable: V604 (VOI)

Regressionsanalyse (Begründungsniveau und Bargaining / Individualismus)

Aufgenommene/Entfernte Variablen^a

Modell	Aufgenommene Variablen	Entfernte Variablen	Methode
1	V801 (Ausprägung) ^b	.	Einschluß

a. Abhängige Variable: V600 (INDBEG)

b. Alle gewünschten Variablen wurden eingegeben.

Modellzusammenfassung

Modell	R	R-Quadrat	Korrigiertes R-Quadrat	Standardfehler des Schätzers
1	,177 ^a	,031	,029	6,44909

a. Einflußvariablen : (Konstante), V801 (Ausprägung)

ANOVA^a

Modell		Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.
1	Regression	490,595	1	490,595	11,796	,001 ^b
	Nicht standardisierte Residuen	15097,432	363	41,591		
	Gesamt	15588,026	364			

a. Abhängige Variable: V600 (INDBEG)

b. Einflußvariablen : (Konstante), V801 (Ausprägung)

Koeffizienten^a

Modell	Nicht standardisierte Koeffizienten		Standardisierte Koeffizienten	T	Sig.
	Regressionskoeffizient B	Std.-Fehler	Beta		

1	(Konstante)	3,669	,353		10,409	,000
	V801 (Ausprägung)	2,653	,773	,177	3,434	,001

a. Abhängige Variable: V600 (INDBEG)

Aufgenommene/Entfernte Variablen^a

Modell	Aufgenommene Variablen	Entfernte Variablen	Methode
1	V1000 (Individualismuslevel) ^b	.	Einschluß

a. Abhängige Variable: V600 (INDBEG)

b. Alle gewünschten Variablen wurden eingegeben.

Modellzusammenfassung

Modell	R	R-Quadrat	Korrigiertes R-Quadrat	Standardfehler des Schätzers
1	,184 ^a	,034	,031	6,44070

a. Einflußvariablen : (Konstante), V1000 (Individualismuslevel)

ANOVA^a

Modell		Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.
1	Regression	529,849	1	529,849	12,773	,000 ^b
	Nicht standardisierte Residuen	15058,178	363	41,483		
	Gesamt	15588,026	364			

a. Abhängige Variable: V600 (INDBEG)

b. Einflußvariablen : (Konstante), V1000 (Individualismuslevel)

Koeffizienten^a

Modell		Nicht standardisierte Koeffizienten		Standardisierte Koeffizienten	T	Sig.
		Regressionskoeffizient B	Std.-Fehler	Beta		
1	(Konstante)	3,505	,366		9,566	,000
	V1000 (Individualismuslevel)	2,178	,609	,184	3,574	,000

a. Abhängige Variable: V600 (INDBEG)

Regressionsanalyse (Lösungsorientierung und Bargaining)

Aufgenommene/Entfernte Variablen^a

Modell	Aufgenommene Variablen	Entfernte Variablen	Methode
1	V801 (Ausprägung) ^b	.	Einschluß

a. Abhängige Variable: V601 (INDLOES)

b. Alle gewünschten Variablen wurden eingegeben.

Modellzusammenfassung

Modell	R	R-Quadrat	Korrigiertes R-Quadrat	Standardfehler des Schätzers
1	,197 ^a	,039	,036	6,76443

a. Einflußvariablen : (Konstante), V801 (Ausprägung)

ANOVA^a

Modell		Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.
1	Regression	668,539	1	668,539	14,610	,000 ^b
	Nicht standardisierte Residuen	16609,999	363	45,758		
	Gesamt	17278,539	364			

a. Abhängige Variable: V601 (INDLOES)

b. Einflußvariablen : (Konstante), V801 (Ausprägung)

Koeffizienten^a

Modell		Nicht standardisierte Koeffizienten		Standardisierte Koeffizienten	T	Sig.
		Regressionskoeffizient B	Std.-Fehler	Beta		
1	(Konstante)	1,693	,370		4,579	,000
	V801 (Ausprägung)	3,097	,810	,197	3,822	,000

a. Abhängige Variable: V601 (INDLOES)